Anastasius.

Reiseabenteuer eines Griechen in den letzten Jahrzehnden des vorigen Jahrhunderts.

Von

Thomas Hope.

Nach dem Englischen bearbeitet

von

W. A. Lindau.

Zweiter Theil.

Dresden, 1821.

in der Arnoldischen Buchhandlung.

Tetschner Bibliothek

Vorwort.

Die beiden, noch rückständigen Theile dieses Werkes sollen dem zweiten schneller folgen, als dieser dem ersten, und in den nächsten Monaten erscheinen. Dem letzten werde ich noch einige Worte zur Würdigung des Buches vorsetzen, das man völlig mißverstehen würde, wenn man es als einen Beweis für die unrettbare Entartung der Griechen anführen wollte. Ein wackerer teutscher Mann geht in seinem edlen Eifer für das erstandene Volk, welches „Beobachter aus dem Staube" Empörer nennen mögen, zu weit, wenn er Hope's Schilderung für eine „boshafte Karrikatur" ausgeben will; aber wer das Ganze unbefangen überschaut, wird die Rechtfertigung des Buches eben darin finden, daß Anastasius seine Unthaten in seiner Eigenschaft als Moslem begeht, und daß sie genau zu dem gesetzlosen Wesen eines türkischen Soldaten passen; er wird finden, daß gerade die-

jenigen Theile des griechischen Volkes, die mit ihren barbarischen Zwingherrn und Frohnen in der nächsten Berührung standen, auch am Verderbtesten sind, und daß nichts lauter, als eben alles, was wir hier vernehmen, uns auffodert, dem Volke, daß sich selber befreit hat, wie

Sein die Schuld und sein die Buße, sein die Palme
nach dem Streit —

mit dem trefflichen Sänger (Lieder der Griechen von Wilhelm Müller, Dessau 1821) der so von ihm spricht, auch zuzurufeu:

Empor zu deinem Gotte, empor zu deinem Recht,
Empor zu deinem Vätern, entwürdigtes Geschlecht!
Empor aus Sklavenketten, aus dumpfem Kerkerduft,
Empor mit vollen Schwingen in freie Lebensluft!
Empor, empor, ihr Schläfer, aus tiefer Todesnacht!
Der Auferstehungmorgen ist rosenroth erwacht.

Dresden, im November 1821.

L.

XI.

Mein Geldbeutel wurde nach und nach erschöpft durch den täglichen Einkauf frischen Vergnügens, einer Waare, die nicht lange vorhält, und er war so kleinlaut, als meine Seele. Geldverlegenheit erprobte sich mir nun als ein treffliches Mittel gegen Schwermuth; der Mensch, der nicht weiß, wovon er leben soll, hat nicht Zeit, den Kummer zu nähren. Um meine leeren Kisten wieder zu füllen, ließ ich mich in eine neue Unternehmung ein, welche zwar meine Hilfmittel für den Augenblick völlig aufzehrte, aber mich dafür durch eine glänzende Aussicht in die Zukunft entschädigte.

Ich mache mich deutlicher. Meine Schwermuth, meine Abgeschiedenheit, und der Versuch, meinen Kummer durch abergläubige Gebräuche zu beruhigen, hatten mich mit einem Manne in Verbindung gebracht, der schon lange den Umgang mit Menschen, für den Verkehr mit Geistern aufgegeben hatte, und den Bewohnern der Erde entfremdet, nur daran dachte, eine ausgebreitete Bekanntschaft in den verschiedenen Himmelsräumen zu un-

terhalten. Mit den Sternen allein führte mein Freund, der Derwisch, vertrauliche Gespräche. Von allen Vorfällen im Himmelsraume auf das Genaueste unterrichtet, besaß er eine so tiefe Kenntniß aller Angelegenheiten dieser Welt, daß er gedemüthigt und bestürzt sein mußte, als er bei Fürsten und gemeinen Leuten eine so unbegreifliche Abneigung fand, von seiner Weisheit Gebrauch zu machen; denn er gab eben so gern seinen Rath, als Diejenigen, deren Meinung die Sterne nicht unterstützen. Und wer hätte es auch besser verstehen können, als der Derwisch, die Angelegenheiten der Menschen zu leiten? Er wußte kabalistische Sprüche zu machen, welche die feinste Bezauberung zu vereiteln und das feindseligste böse Auge*) zu entwaffnen vermochten. Bis auf eine Sekunde konnte er die rechte Zeit für jede entscheidende Maßregel angeben, mochte eine Schlacht geliefert, oder eine — Gabe Rhabarber genommen werden sollen; und mußte eine Nativität gestellt, oder die Witterung verkündigt werden, so konnte es selbst der Venedi-

---

*) Ein alter Aberglaube — Nescio quis teneros oculus mihi fascinat agnos. (Virgil.) Die heutigen Griechen fürchten nichts so sehr, als den Einfluß des bösen Auges. Korallen, Ambra und biblische Sprüche, in einem Säckchen um des Kindes Hals gehängt, braucht man als Schutzmittel gegen solche Bezauberung.

(L.)

ger Kalender nicht mit dem alles begreifenden Derwisch aufnehmen. Es ist bekannt genug, wie unzählig viele Teufelchen in der Luft schweben, die immer auflauern, um unachtsam gähnenden Leuten in den Mund zu fliegen und in den Magen hinab zu schlüpfen, wo sie dann argen Lärm machen; aber mein Derwisch verstand die Kunst, sie mit dem glücklichsten Erfolge zu vertreiben. Als ich ihn kennen lernte, war er gesonnen, einen höhern Flug zu wagen, und einer Entdeckung nahe, die Jedem, der sich mit ihm dazu vereinigen wollte, unerschöpfliche Reichthümer versprach. Die Sache bestand darin, aus einem Jucken in den Fingern zu errathen, was für Goldhaufen unter jenen alten Bauwerken begraben liegen, welche, wie die Bögen von Baktschekiui, [1]) die Trümmer in Griechenland und die Pyramiden in Aegypten, nur von Unwissenden für Wasserleitungen, Tempel und Grabmähler, gehalten werden, aber wie die Weisen wissen, nichts als die geheimen Schatzkammern der Konstantine, Sulejmane und Pharaone sind. Wußte man einmahl, wo Schätze lagen, so war nichts leichter, als die Gebäude über ihnen niederzureißen.

---

1) Eine prächtige Wasserleitung unweit des Dorfes dieses Namens, die unter den griechischen Kaisern erbaut ward, und noch jetzt Konstantinopel reichlich mit Wasser versorgt.

Ehe indeß dieser Entwurf ausgeführt werden konnte, fand ich zu rechter Zeit andere Hilfsmittel, die freilich nicht so glänzend, aber willkommner waren, und womit Eblis [2]) nichts zu thun hatte.

Eines Tages ging ich mit einem Bekannten, der nicht reicher als ich war, durch die Straßen von Galata. „Wie viele Ballen kostbarer Waaren da am Ufer aufgeschichtet sind, wie gemeine Güter! sprach ich zu ihm. Für wen sind sie gekommen? Gewiß für einen alten Kerl, der an seinen Ladentisch genagelt, unter seinen Handelsbüchern begraben ist, und vielleicht nie mit eigenen Augen ihren Inhalt, oder ihren Ertrag sehen wird. Die Glücksgöttinn bewahrt alle ihre Gaben für Diejenigen, die deren Werth nicht anders kennen, als aus einer Ziffer mehr oder weniger in ihrem Handelsbuche. Junge Burschen, wie uns, welche die Güte der Göttinn laut verkünden und ihre goldenen Früchte weit und breit verstreuen würden, läßt die unartige Spröde verhungern.“

Die Glücksgöttinn, Ihr Herren, sprach der Karavokeiri [3]) des Schiffes, der meine Worte gehört hatte: kann als Frau ihre Anbeter, wenn sie jung sind, so wenig verschmähen, als andere Weiber es thun; aber vielleicht muß man, wie bei andern

---

2) Der Satan. 3) Hauptmann eines Handelschiffes.

Weibern, um sie werben, wenn man sie gewinnen will.

Ich fand nun in dem Schiffer einen Landsmann aus Chios. Er hatte mich auf den ersten Blick erkannt. „Ihr, junger Herr, setzte er hinzu, hattet es vollends in eurer Hand, ein Günstling der Göttinn zu werden. Wer ward je so verhätschelt, als Ihr, von eurer würdigen seligen Mutter?"

Meine Mutter todt? rief ich erschrocken und überrascht.

Allerdings, antwortete der Schiffhauptmann, und hätte sie vor ihrem Tode euren Aufenthalt erfahren können, sie würde gewiß lieber Euch ihr Vermögen hinterlassen haben, als dem mürrischen Zieraffen — nehmt mir meine Kühnheit nicht übel — eurer Schwester.

Alles meiner ältesten Schwester hinterlassen? sprach ich, die Thränen trocknend, die zu strömen begannen. O hätte ich doch auch den ganzen Tag mich mit ihr gestritten! Das ist doch etwas, das Aufmerksamkeit beweiset, und wenigstens gebührenden Dank findet. Oder — fügte ich hinzu, an meiner Mutter verderbliche Nachsicht gegen meine Verirrungen denkend — hätte sie mich gescholten, wo ich Verweise verdiente! Aber sie ist zu einem bessern Orte gegangen, als daß ihr Sohn hoffen

könnte, ihr dahin zu folgen. Friede sei mit meiner Seele, wie er sicherlich mit der ihrigen ist!

Es würde vielleicht, bemerkte mein Begleiter, ihre Ruhe nicht sehr stören, wenn ihr eure Schwester ein Bischen aus der Ruhe brächtet, und als Moslem einmahl versuchtet, was parteiischer wäre, eure Mutter, oder das Gesetz.

Roxane hatte, nächst ihrer Mutter und ihrem Manne, mich immer zum Lieblingsgegenstande ihres Unmuths gemacht. Ich war ihr für vielen Aerger eine längere Rechnung schuldig, als ich je bezahlen zu können gehofft hatte. Es würde mich gefreut haben, sie aus dem Besitze ihrer Erbschaft zu stoßen und wäre es selbst für einen Fremden gewesen. Als ich erfuhr, daß der aufgehäufte Ertrag von den Gütern meiner Mutter in Naxos baar in den Händen eines Kaufmannes in Konstantinopel war, eilte ich, meinen Anspruch darauf durchzusetzen. Unterwegs that mir nichts leid, als daß ich nicht Säcke und Träger mitgenommen hatte, um den ganzen Schatz auf einmahl fort zu schaffen.

Solche Eile war ganz unnöthig. Das Vermögen meiner Mutter zu erlangen, schien anfangs eben so schwer zu sein, als Pharao's Schätze zu gewinnen, die mein Freund, der Derwisch, durch Versetzung der Pyramiden schlau sich zuzueignen dachte. Es mußten, um zum Besitze des köstlichen Andenkens zu kommen, gesetzliche Förmlichkeiten

erfüllt, Zeugnisse unterschrieben, Bittschriften übergeben, Bürgschaften geleistet, Rechnungen berichtigt werden, und alles dieß kostete mir so viel Zeit, daß ich erst nach mehren Wochen mein Geld einstreichen konnte, oder vielmehr die Hälfte meines Geldes, die nicht mittlerweile für Gerichtskosten, Kaufmannsgebühren und Geschenke an Mächtige weggeschmolzen war. Diese Hälfte selbst war indeß, bei meinen Bedürfnissen, ein sehr willkommner Zuschuß.

Meinen Anspruch auf die Ländereien in Naxos konnte ich nur durch persönliche Erscheinung ausführen, und eine kleine Reise durch das Inselmeer schien mir einen eben so angenehmen, als vortheilhaften Wechsel des Schauplatzes zu versprechen. Ich besprach daher einen Platz auf einem griechischen Schiffe, das nach Ragusa bestimmt war, aber auf Chios anlegen wollte. Es that mir nicht leid, meine Heimath unter dem Schutze des Turbans wiederzusehen, und ein offenes Boot konnte mich, so bald es mir gefiel, aus meines Vaters Wohnort in die Heimath meiner Mutter bringen.

Als ich mit meinen Vorsätzen im Reinen war, schickte ich mein Gepäck an Bord, und hatte die Absicht, zu Lande bis Gallipoli zu gehen, wo das kleine Handelschiff*) Ballast nehmen wollte. Schon

---

*) Sacoleva heißt ein solches Schiff.

war ich mit einem Fuße im Steigbügel, und nahm Abschied von allen meinen Bekannten, die mich in einem fröhlichen Kreise umgaben, als es aus der Ferne laut rief: „Halt auf! halt auf!“ Ich wollte mich so schnell als möglich davon machen, und verwünschte den Kerl, der meinen Sattelgurt schlecht bevestigt hatte, und mich nun aufhielt, seinen Fehler zu verbessern; aber ehe ich fort kommen konnte, stürzte der Sterngucker, mein Derwisch, durch das Gedränge und faßte wüthend den Zaum meines Pferdes.

Könnt Ihr, raunte er mir zornig in's Ohr, das er mir fast abgebissen hätte: könnt Ihr daran denken, einem armseligen Kaninchengehäge nachzugehen, wenn Euch meine Kunst schon auf die Schwelle aller Schätze der Welt gebracht hat?

Freund! erwiederte ich, klaget die Sterne an; sie sind so saumselig in Erfüllung ihrer Versprechungen gewesen, daß ich nichts mehr mit ihren Hoheiten zu thun haben mag.

Thörige Ungeduld der Jugend! rief der Derwisch. Kann aber Hoffnung Euch nicht aufhalten, so hört wenigstens auf die Furcht. Um euretwillen bin ich die ganze Nacht auf meinem Dache gewesen und habe euern beunruhigenden Planeten beobachtet. Er sieht ganz mürrisch und tückisch aus. Auf keinen Fall geht vor Sonnabend fort. Welcher verständige

Mann wollte an einem andern Wochentage eine Reise antreten?

Jeder Tag, antwortete ich lachend, ist Denjenigen günstig, die ihrem Gelde nachgehen.

Horch! rief der beharrliche Derwisch: der Muezzim [5]) ruft eben auf Sultan Achmet's Moskee zum Gebete. Ehe ihr abreiset, saget euer Namaz. *)

Ich habe es schon dreimal gesagt, erwiederte ich.

Und das Beutelchen mit Lauch **) gegen Bezauberung?

Da hängt's an meines Pferdes Halse.

Und die Amulete gegen das böse Auge?

Kopf, Brust, Arm, alles ist ja steif davon.

Ich sehe, antwortete mein Freund, tief seufzend: Ihr habt alles gethan für Euch selber; nun thut auch etwas für mich, und verlaßt mich nicht in dem Augenblicke, wo mir alle meine Nachgrabungen auf dem Halse liegen. Es wird mir wenigstens funfzigtausend Piaster kosten, nur die

---

5) Er ruft vom Gipfel der Minarete die Stunde des Gebets aus. Die von Sultan Achmet erbaute prachtvolle Moskee ist die einzige zu Konstantinopel, die sechs Minarete hat.

*) Siehe VI. Anm. 3. **) Allium Magicum, Herenlauch.

Wasserleitung zu untergraben, und ich bin nicht Herr über fünf Para. Schießt mir wenigstens ein Paar Zechinen vor.

Meine Geduld war zu Ende. Ich mußte den Ueberlästigen los werden. „Dieser gute Mann, sprach ich zu den Umstehenden, will der Hauptstadt jeden Wassertropfen rauben. Helft ihm doch bei diesem guten Werke, ich habe nicht Zeit mich aufzuhalten.“

Der Derwisch erschrack über diese Worte, ließ meinen Zügel los und schlich sich fort. Ich ritt davon, blieb während der heißen Tagesstunden in einem Dorfe an der Straße, und langte Abends in Gallipoli an.

Der Schiffhauptmann hatte bereits Ballast eingenommen und wir gingen sogleich unter Segel. Bei den Dardanellen wurden wir mehre Stunden aufgehalten, da die Mannschaft zu ihrem Vortheile mit den Zollbeamten etwas abzumachen hatte. In dem Augenblicke, als wir wieder abfuhren, bat ein Israelit um Aufnahme, weil er sich heldenmüthig entschlossen hatte, zu Wasser zu gehen, wohin er zu Lande nicht kommen konnte. Er wußte seine Armuth auf eine so klägliche Weise vorzuschützen, daß man die Bewilligung seines Gesuches an keine Bedingungen band, in der Hoffnung, sich vielen Spaß mit ihm machen zu können. Ein anderer Jude, der seinen Glaubensgenossen so glücklich sah, bat

dringend um dieselbe Gunst; aber die Seeleute, die nun hinlängliche Kurzweil für die Reise zu haben glaubten, wurden unerbittlich, und als der Flehende an den Seiten des Schiffes hinan zu klimmen versuchte, stießen sie ihn trotzig weg. Bei dieser unfreundlichen Abwehrung war Niemand thätiger, als der andere Jude, der hinter den Seeleuten sich verbergend, ihm mit seinem Stocke den letzten Hieb auf die Knöchel versetzte, wodurch allen weitern Versuchen ein Ende gemacht wurde. Dieser Mangel an Erbarmung bei einem Menschen, der eben erst unsre Barmherzigkeit erfahren hatte, mußte mir auffallen; als ich aber dem Juden meine Empfindungen verrieth, zeigte sich, daß eben die Tugend, deren er mir zu ermangeln schien, seine Triebfeder gewesen war. Der andere Jude, sagte er uns, wäre ein Erzschelm, und es ließe sich nicht absehen, wie viel Unheil erfolgt wäre, wenn man ihn aufgenommen hätte.

Wir hielten uns nun gegen alle Zudringlichen gesichert, als ein leichtes Boot, das wie eine Schwalbe durch das Wasser strich, an uns hinschoß und ohne auf unsere Erlaubniß zu warten, einen schmucken Caleondschi *) auf unser Verdeck warf, der nach Tenedos zu reisen verlangte. Der Schiffhauptmann gewährte es mit einer Verbeugung.

*) Siehe VI. Anmerk. 18.

Ich erkannte alsbald in diesem neuen Reisegefährten einen jungen Mann, den ich bei dem Kriegszuge gegen Morea auf dem türkischen Geschwader kennen gelernt hatte. Nie hatten wir uns seit dem unglücklichen Versuch gegen Maina wieder gesehn. Es machte daher dem Seemanne nicht wenig Vergnügen, mit dem, ein Jahr später unternommenen glücklichern Kreuzzuge gegen jenes Räubernest *) zu prahlen. Er erzählte mit Freude, wie der Muhassil **) von Morea zu Lande in die kleine Halbinsel eingedrungen war, und der Kapudan Pascha sie zu Wasser eingeschlossen hatte, wie

*) In neuern Zeiten sind die Seeräubereien der Mainoten durch Gewöhnung an friedliche Betriebsamkeit und durch den zunehmenden Handel sehr beschränkt worden. Reisende, welche die Halb-Insel Maina neuerlich besuchten, fanden die Gemüthsart der Mainoten, den gewöhnlichen Schilderungen ganz entgegen gesetzt, und wurden überall freundlich behandelt. Die Bewohner stehen unter Häuptlingen, die in viereckigen sehr vesten Thürmen wohnen, um zu Hause die Richter ihres Stammes, im Felde seine Anführer sind. Sie liegen häufig in Fehden mit einander. Der mächtigste Häuptling, der Beg, heißt, unterhandelt mit den Türken über die jährliche Abgabe. Kein Türke darf irgendwo in Maina wohnen. Die Einwohner sind Alle vom griechischen Glauben. Siehe: Griechenland und die Griechen. Nach dem Engl. bearbeitet von W. A. Lindau. (Dresden 1821.) S. 30. ff.

**) Siehe III. Anm. 18.

die Inwohner, von dem einen aus ihren Vesten getrieben, mit ihren Booten dem Andern in die Klauen gefallen waren; aber mit noch größerm Entzücken schilderte er, wie man alle Männer gehängt, alle Weiber und Kinder ertränkt hatte, um sie mit dem türkischen Joche zu versöhnen. „Ihr geht nun hin, Besitz von euern Gütern zu nehmen, setzte er hinzu, werdet also wohl Willens sein, ein ruhiges Leben auf dem Lande zu führen, und habt nichts mehr zu schaffen mit solchen lustigen Streichen. Mag's Euch wohl bekommen! Mir aber sind solche unschuldige Zeitvertreibe zuwider, und ich brauche ein Bischen Laster, mein Vergnügen zu würzen."

Als wir Tenedos nahe waren, foderte mein Freund ein Boot, und ließ sich auf die Insel übersetzen. Ich wünschte ihm beim Abschiede viel Vergnügen und Laster aller Art.

Die Strömung hatte uns glücklich durch die Meerstraßen geführt, kaum aber waren wir in offener See, so nahm sie Abschied, und überließ es den Winden, uns weiter zu bringen. Vermuthlich hatten diese andere Geschäfte, wenigstens achteten diese nicht auf unsern Ruf und mehre Tage hatten wir todte Windstille. Wer so glücklich wäre, das Ungeheuer, die Langweile, noch nicht zu kennen, hätte keine günstigere Gelegenheit, ihre ganze Macht zu erfahren, als wenn er im unermeßlichen

Ich erkannte alsbald in diesem neuen Reisegefährten einen jungen Mann, den ich bei dem Kriegszuge gegen Morea auf dem türkischen Geschwader kennen gelernt hatte. Nie hatten wir uns seit dem unglücklichen Versuch gegen Maina wieder gesehn. Es machte daher dem Seemanne nicht wenig Vergnügen, mit dem, ein Jahr später unternommenen glücklichern Kreuzzuge gegen jenes Räubernest *) zu prahlen. Er erzählte mit Freude, wie der Muhassil **) von Morea zu Lande in die kleine Halbinsel eingedrungen war, und der Kapudan Pascha sie zu Wasser eingeschlossen hatte, wie

*) In neuern Zeiten sind die Seeräubereien der Mainoten durch Gewöhnung an friedliche Betriebsamkeit und durch den zunehmenden Handel sehr beschränkt worden. Reisende, welche die Halb-Insel Maina neuerlich besuchten, fanden die Gemüthsart der Mainoten, den gewöhnlichen Schilderungen ganz entgegen gesetzt, und wurden überall freundlich behandelt. Die Bewohner stehen unter Häuptlingen, die in viereckigen sehr vesten Thürmen wohnen, um zu Hause die Richter ihres Stammes, im Felde seine Anführer sind. Sie liegen häufig in Fehden mit einander. Der mächtigste Häuptling, der Beg, heißt, unterhandelt mit den Türken über die jährliche Abgabe. Kein Türke darf irgendwo in Maina wohnen. Die Einwohner sind Alle vom griechischen Glauben. Siehe: Griechenland und die Griechen. Nach dem Engl. bearbeitet von W. A. Lindau. (Dresden 1821.) S. 30. ff.

**) Siehe III. Anm. 12.

die Inwohner, von dem einen aus ihren Vesten getrieben, mit ihren Booten dem Andern in die Klauen gefallen waren; aber mit noch größerm Entzücken schilderte er, wie man alle Männer gehängt, alle Weiber und Kinder ertränkt hatte, um sie mit dem türkischen Joche zu versöhnen. „Ihr geht nun hin, Besitz von euern Gütern zu nehmen, setzte er hinzu, werdet also wohl Willens sein, ein ruhiges Leben auf dem Lande zu führen, und habt nichts mehr zu schaffen mit solchen lustigen Streichen. Mag's Euch wohl bekommen! Mir aber sind solche unschuldige Zeitvertreibe zuwider, und ich brauche ein Bischen Laster, mein Vergnügen zu würzen."

Als wir Tenedos nahe waren, foderte mein Freund ein Boot, und ließ sich auf die Insel übersetzen. Ich wünschte ihm beim Abschiede viel Vergnügen und Laster aller Art.

Die Strömung hatte uns glücklich durch die Meerstraßen geführt, kaum aber waren wir in offener See, so nahm sie Abschied, und überließ es den Winden, uns weiter zu bringen. Vermuthlich hatten diese andere Geschäfte, wenigstens achteten diese nicht auf unsern Ruf und mehre Tage hatten wir todte Windstille. Wer so glücklich wäre, das Ungeheuer, die Langweile, noch nicht zu kennen, hätte keine günstigere Gelegenheit, ihre ganze Macht zu erfahren, als wenn er im unermeßlichen

Meere, an Bord eines kleinen Schiffes läge, und Stundenlang am wolkenlosen Himmel nach einem Lüftchen spähte, das ausbliebe, und auf der wellenlosen See nach einer Woge, die nicht kommen wollte. In dieser Lage, wo alles still zu stehen scheint, wälzt sich die Zeit selber so langsam fort, daß man wünscht, die Schnelligkeit, womit des Lebens kurze Stunden entrinnen, noch zu verdoppeln. Ich konnte nur unter geschäftigem Lärm leben, nur im Wirbelwinde gedeihen, und wurde durch diese hartnäckige Stille aller Elemente um mich her, so ganz niedergedrückt, daß ich kaum zu athmen vermochte, und mich überredete, es werde selbst ein Schmerzgefühl eine willkommene Erleichterung so furchtbarer Langweile sein. „Ende dieses Elend, rief ich endlich in böser Stunde: und wäre es durch den ärgsten Sturm, den der Himmel in Vorrath hat.“

Gerade ein solcher Sturm war in der Nähe und konnte mich hören. Kaum hatte ich meinen Wunsch ausgesprochen, als er mit aller möglichen Schnelle eilte, meiner Einladung zu folgen. Eine weiße Flocke erhob sich am fernen Himmelsrande; ein finstrer Streif schoß durch die entfernteste Woge; es regte sich ein Lüftchen. Bald ward das Lüftchen zum frischen Winde, und der Wind schwoll zum Sturme an. Zürnende Wolken, überall sich sammelnd, begannen in allen Richtungen zu ziehen. Sie begegneten, sie kreuzten, sie hemm-

ten einander, bis endlich das ganze Himmelsgewölbe eine zusammenhangende finstere Masse geworden war. Wer hätte sagen können, was am furchtbarsten heulte, die erschrockenen Seeleute, als sie die Segelstangen niederließen, die Luken schlossen, das Deck leerten, oder der schreckliche Windstoß, der ihrer eitlen Anstrengungen spottete, und alles umher zerriß und niederstürzte. Er peitschte die brüllenden Wogen, bis sie uns abwechselnd in die Wolken erhoben und fast bis in den Abgrund des Meeres hinab stürzten.

Als der Sturm so heftig ward, daß eine zehnmahl stärkere Mannschaft, als die unsrige, volle Beschäftigung gefunden haben würde, ließ jeder Seemann klüglich seine Arbeit liegen, um auf die Kniee zu fallen und zu beten. Wäre der heilige Spiridion, der allgemeine Beschützer aller bedrängten Schiffe, über und über Ohr gewesen, er hätte kaum die Hälfte der Gelübde hören, oder beachten können, die bei dieser Gelegenheit an ihn gerichtet wurden. Je mehr wir beteten, desto heftiger wüthete der Wind, und unser Schiff wäre unfehlbar untergegangen, hätten nicht die Seeleute endlich, zum größten Glück, ein unfehlbares Mittel gefunden, den Sturm zu stillen.

Der Jude, der sich willig dazu hergegeben hatte, uns Spaß auf dem Verdecke zu machen, so lange das schöne Wetter dauerte, hatte sich sorgfältig im

Kielraum verborgen, so bald sich die Sturmwolken sammelten. Eine Zeitlang vergaß man ihn, bis man sich in dem gefährlichen Augenblicke an ihn erinnerte. Alle erkannten nun deutlich die einzige Ursache des Sturms, und sahen zugleich das Rettungmittel. Der Hebräer mußte geopfert werden, um die zürnenden Wogen zu beruhigen.

Der Unglückliche vernahm sein Urtheil in seinem Zufluchtorte. Er wollte zwischen die Ballast-Steine kriechen, aber hätte er sich, wie eine Kröte, in dem Kern derselben verbergen können, er würde nicht entronnen sein. Man zog ihn auf das Verdeck, um ihn in's Meer zu werfen. Schon schwebte er über dem Rande der Ewigkeit, als er für sein Leben anbot, wovon er nichts zu besitzen vorgegeben hatte — Geld. Er bot einen Piaster, dann zwei, dann fünf; dann fünf und zwanzig. Die Summe war wohl lockend; aber das Leben der Seeleute stand auch auf dem Spiele, und das Gold hatte seine Gewalt verloren. Man ließ den Hebräer fallen.

Es war mir indeß vorgekommen, als ob der Sturm nachlassen wollte. Ich faßte den sinkenden Juden beim Gewande, und sprach zur Mannschaft: „Hört, meine braven Kerle, es kommt jetzt nicht darauf an, was der betrügerische Schurke verdient, sondern es ist nur die Frage, welche weiteren Uebel seine Bestrafung über uns bringen könnte. Wenn

schon der Anblick seiner seltsamen Gestalt allein genug war, die See zu solchen Schreckanfällen zu bringen, was müßte sie erst thun, wenn man ihr den ganzen häßlichen Kerl mit Haut und Haaren in den Rachen stopfte! Verlaßt Euch darauf, setzte ich hinzu, es würde schlimmer gehen, als bei einer ähnlichen Gelegenheit, wo sie nicht weit von Sankt Irene unter Feuer und Flammen einen wüthenden Vulkan aufwarf. Drum wollen wir die unruhigen Elemente nur dadurch beschwichtigen, daß wir dem Ungläubigen die Seele — gewiß lauter gute Zechinen — aus dem schmutzigen Leibe drücken. Als Moslem werde ich wohl, wie ich fürchte, mit der halben Last mich beschweren müssen."

Der Wind hatte sich um diese Zeit gelegt, und desto leichter ward mein Vorschlag von der Mehrzahl angenommen. Die Wenigen, die mich schief ansahen, wurden mit finstern Blicken zum Schweigen gebracht, und der Jude, den man wieder ins Schiff warf, ward untersucht. Wamms, Beinkleider und Hemd gaben keine Ausbeute. Sein ungeheurer lederner Gürtel kam nun zur Untersuchung, und um ja nichts von den Reichthümern zu verlieren, die sein Gewicht ankündigte, breiteten wir ein kleines Ihram [6]) auf dem Ver-

6) Ein kleiner Fußteppich, dessen die Türken meist beim Gebete sich bedienen.

decke aus, ehe wir die Eröffnung begannen. Kaum hatte ich mit der Spitze meines Säbels einen sehr feinen Einschnitt in den schwellenden Gürtel gemacht, als unwiderstehlich ungestüm ein Strom von Münzen hervor brach, der fünf volle Minuten dauerte, ehe er ganz erschöpft war; aber die höchsten Stücke waren Para und der ganze Betrag des Haufens kaum ein Piaster.

Die Seeleute erblaßten, als sie ihre Hoffnung so getäuscht sahen, und ich selber hatte nicht viel Freude darüber. „Sohn des Satans und der Hexe von Endor! rief ich mit wüthender Gebehrde: soll ichs mit deinem Leibe so machen, wie mit deinem Gürtel, und deinen Schatz in deinen Eingeweiden suchen?"

Man ersparte ihm die Mühe, eine Antwort zu geben, und als ich seinen Kopf packte, um ihn zu schütteln, blieb seine Mütze in meinen Händen, ein wahrhaft schußfester Helm von zusammen gelegten Zechinen. Ich hatte nun einen Faden, und es fiel mir ein, daß auch die Füße einer Untersuchung werth sein möchten, wo der Kopf so gut versehen war. Wie die schmutzige Mütze, hatten auch die plumpen Stiefeln eine veste Grundlage von Gold.

Als wir den Juden geplündert hatten, bat er uns, ihm nur vollends den Garaus zu machen; er war in seinen Augen nichts mehr werth. Wir

dachten anders. Ein anderes Schiff praiete uns in diesem Augenblicke, und bat uns um etwas Wasser. Wir schickten ihm zwei Fässer und in dem einen — den Juden.

Der Wind, der nun ganz nachgelassen hatte, trieb uns schnell in die Straße von Chios. Der entfernte, so lange nicht gehörte Glockenklang traf wieder mein Ohr, und obgleich Muhamedaner, gerieth ich darüber in unaussprechliches Entzücken. Je näher ich aber meiner Heimath kam, desto schwermüthiger wurden meine Gedanken. Als ich an dasjenige gedacht hatte, was ich im Vaterhause wiederzufinden hoffte, wendete ich meine Gedanken zu demjenigen, was ich nicht mehr finden sollte. Meine Mutter war nicht die klügste Mutter gewesen, und als Sohn war ich ihr nicht unbegränzte Dankbarkeit schuldig. Statt die Schlakken meiner Neigung weg zu schaffen, hatte sie nur noch andern schlechten Zusatz zu dem Erze gethan, und dann das Ganze als werthlos weggeworfen; aber sie war meine Mutter, und wie leicht auch alle spätern, durch Wahl oder Zufall geknüpften Bande in meinem Gemüthe haften mochten, wie oft ich auch die geselligen Bande der Freundschaft und Liebe muthwillig zerrissen hatte, die ursprünglichen Ansprüche der Natur fanden, trotz meiner Vernünfteleien, noch Empfänglichkeit tief in meinem Herzen.

In Gedanken verloren, war ich der Stadt Chios gegenüber, ehe ich glaubte, daß wir sie schon sehen könnten. Ein Boot von der Insel brachte mich bald an die Küste. Als ich den Fuß an's Land setzte, warf ich mich auf meine Kniee, faßte mit beiden Händen die geliebte Erde der Heimath, und mit Entzücken sie an meine Lippen drückend, rief ich begeistert: „O mein Heimathland, wenn auch entstellt durch den Fußtritt roher Wildlinge und durch das Joch unbarmherziger Tataren, noch immer verehre ich Dich andächtig; noch immer entzückt dein dürrer Boden mein sehnsuchtvolles Auge mehr, als alle vergoldeten Kuppeln von Ejub und alle fröhlichen Gärten von Sultaniee." 7)

Als ich mit eiligen Schritten voran ging und schnell nach einander verschiedene Stellen sah, die mir durch die Ereignisse meiner ersten Jugend theuer waren, stieg die Bewegung meines Gemüthes. Hier war die Stelle auf dem Strandwege, wo ich mit andern Knaben meines Alters der Ausladung der Schiffe zugesehen hatte. Dort an der Ecke der Straße stand das Haus, wo wir am Vorabend des Johannesfestes das Kleidon Rysika 8)

---

7) Das erste eine schöne Vorstadt von Konstantinopel, das andere ein reizender Theil unweit der Stadt.

8) Spiel, worin man mittels Schlüssel Loose zieht.

spielten. Ein wenig weiter sah ich das Haus unserer alten Paramana, [9]) deren Mährchen ich noch immer mit Vergnügen hätte zuhören können. Gerade gegenüber war das leidige Fenster, wo einst am Ostertag eine ganze Ladung zerbrochener Töpfe und Pfannen, in Jahresfrist gesammelte Scherben, mir auf den Kopf fielen. [10]) Noch blickte ich, auch jetzt nicht ohne Furcht, auf die drohende Oeffnung, als ich über die Treppe der mürrischen alten Papadia [11]) strauchelte, deren Fleischtopf ich einst mit Leim gefüllt hatte, zur Rache für ihre Klagen über meine frühern losen Streiche. Bei der Erinnerung an ihre vergeblichen Bemühungen, ihre zahnlosen Kiefern zu öffnen, als sie ihre Brühe gekostet hatte, lachte ich noch innerlich in dem Augenblicke, da ich an der steinernen Bank des Hauses vorüber streifte, wo — doch jetzt gehn wir vorüber! Aus den offnem Eingange des einsamen Hauses schien eisiger Wind zu wehen, welcher, als ich schnell vorbei flog, die warmen Tropfen vor meiner Stirne in kalten Thau verwandelte.

So führte mich, ohne Unterbrechung, vom Ufer zur Schwelle des Vaterhauses, eine Kette von Erinnerungen. Alles schien hier einsam und ver-

---

9) Amme. 10) Es ist Sitte bei den Inselgriechen, die Scherben ein ganzes Jahr zu sammeln, und sie dann auf einen Haufen zu werfen. 11) Frau eines Papas, oder Priesters.

ödet zu sein. Der einzige übrige Bekannte, das einzige Wesen, das mich bewillkommnete, war Xeno, der alte Hund, den ich vom Consul erhalten und selber aufgezogen hatte. Oft mußte er Schildwache stehen, während meiner Zusammenkünfte mit des Gebers Tochter, und als ich entfloh, hatte ich ihn auf dem Strandwege an einen Pfahl binden müssen, damit er mir nicht auf das Schiff folgen und mich durch seine Treue verrathen sollte. Er schien sich noch immer seines alten Herrn zu erinnern, sah mir ins Gesicht, als hätte er mir sagen wollen, was er gethan, daß ich ihn so verlassen, und mit dem Schwanze wedelnd, leckte er meine Hand Sein Gebelle rief eine unbekannte Frau von unfreundlichem Ansehen herbei, die mich fragte, was ich wollte. Auf meine Antwort wies sie mich in das Landhaus, wo der Herr Dolmetsch wohnte.

Was ich auf dem Wege zu dem Landhause sah, war eben so anziehend, als die Gegenstände, die ich in der Stadt gesehen hatte. Ueberall aber bemerkte ich eine Veränderung, die alle meine Berechnungen störte. Alles stand noch auf der alten Stelle und hatte noch die alte Gestalt, aber die Maßverhältnisse von allen Dingen waren ganz anders. Was ich beim Scheiden für ungeheuer, riesenhaft, dem Thurme zu Babel ähnlich, gehalten hatte, schien nun zu meinem Erstaunen arm-

selig, kleinlich, zu einem Kinderspielzeuge geworden zu sein. Häuser, Gärten, Hügel und Thäler sahen aus, als wären sie seit meiner Kindheit bis auf die Hälfte ihrer ursprünglichen Größe zusammen geschrumpft. Wenige Schritte brachten mich an's Ende eines Feldes, das ich für unermeßlich gehalten, und ein Gebäude, welches in meiner Erinnerung sich bis zu den Wolken erhob, schien kaum aus der Erde hervor zu steigen. Beim Abschiede von meiner Heimath, war mir jeder Gegenstand groß erschienen; zu den ersten, meinem Gedächtnisse eingeprägten Bildern aber hatte ich alles Größere gesellt, daß ich seitdem gesehen, und erst jetzt bemerkte ich die Verschiedenheit, und durch die Vergleichung erschien mir, was ich sah, sogar kleiner als es wirklich war.

Mit großen Schritten voran gehend, hatte ich bald einen kleinen Mann eingeholt, der vor mir humpelte. Einige Runzeln mehr in seinem Gesichte hinderten mich nicht, unsern alten Hausfreund Polizoi wieder zu erkennen, dessen schwache Sehkraft in dem Manne, wozu der Knabe geworden war, nichts als einen Fremden sah. Er schien die natürliche Mittheilsamkeit seines Gemüthes zu erhöhen, da ich als Fremder ja desto mehr zu lernen hatte. Auf meine Bitte sprach er über alle Angehörigen meines väterlichen Hauses, bis er auf einen gewissen gottlosen Buben, genannt Ana-

stasius, kam. Er sagte mir mit vertraulichem Flistern, es sei der verworfenste Knabe gewesen, der je der Insel Chios Schande gebracht, und selbst er, ein Obergeistlicher, sei nie vor den losen Streichen des Buben sicher gewesen, und sollte er ihn jetzt wieder sehen, er würde gewiß vor Schrecken sterben.

Fern sei von mir jeder Verdacht der Absicht, einen Mord zu begehen, als ich dem alten Herrn sagte, jener Verworfene stände vor ihm. Wie vom Donner getroffen durch diese Mittheilung, sah er mich eine Zeitlang mit stummem Schauder an, drehte sich um, und lief davon. Ich rief mich heiser, um seine Besorgnisse zu stillen, konnte aber weder ihn zurück bringen, noch seine eilenden Schritte hemmen. Ein Steinblock, glaube ich, war überredender; denn ich hörte einen lauten Fall, und ich würde eilig gewesen sein, ihm Beistand zu bringen, wenn nicht der Anblick des Vaterhauses jeden andern Gedanken verscheucht hätte.

Ich stand einige Augenblicke zögernd auf der Schwelle. Nach Polizoi's Aeußerungen konnte ich schwerlich einen freundlichen Empfang erwarten. Und sollte ich nicht lieber, dachte ich, mir das Beste denken, als des Schlimmsten gewiß sein? Aber dieses Schlimmste — sagte die kindliche Liebe — kann ich zu dem Beßten machen durch verändertes Benehmen.

Ich trat in's Haus. Als ich die Stufen hinauf stieg und oben auf der Treppe war, hörte ich meines Vaters Stimme, die das Alter bebend gemacht hatte. Mein Herz schlug laut. Er unterhielt sich mit seinen Freunden, und das unabläßige Knarren des Wasserrades [12]) im Garten hielt ihn ab, meine Annäherung zu hören. Unvorbereitet sah er mich vor sich stehen. Als ich bemerkte, wie sehr der Anblick eines Moslems, der so vertraulich herein trat, ihn überraschte, hob ich an: „Ihr sehet euern Sohn.“

Bei diesen Worten kam mein Vater aus der Fassung, doch schien er bewegt zu sein, und machte eine Gebehrde, mich zu bewillkommnen, aber plötzlich hielt er wieder an sich, als er dem Auge meines Bruders Konstantin begegnete, der eifrig ihn beobachtete, und mit trocknem Tone hob er an: „Wenn die Söhne, die ich kenne, mich begrüßen, küssen sie zuerst meine Hand; andre kenne ich nicht. Vielleicht kommst Du nur, ihnen ihr übriges Eigenthum zu entreißen, und mich in meinen alten Tagen zum Bettler zu machen.“

Ich wollte die einzige schickliche Antwort geben, die ich geben konnte, mich niederwerfen, mei-

---

12) Man bedient sich solcher Räder in den Gärten von Chios, zur Wässerung der zahlreichen Pflanzungen von Pommeranzenbäumen.

nes Vaters Füße, nicht seine Hände küssen, um seinen Segen bitten, und seinen Gütern entsagen, als mein unfreundlicher Bruder, zwischen den Vorsatz und die That tretend, alle meine guten Absichten vernichtete. „Ihr werdet ohne Zweifel — sprach er mit rauhem Tone — da Ihr euere Angehörigen durch euer Betragen beschimpft habt, auch durch eure Gegenwart ihnen Trotz bieten wollen; aber wahrlich, Ihr solltet ein christliches Haus meiden. Euch kann's nicht heilsam sein, und uns ist euer Odem Pesthauch.“

Zu jeder andern Zeit würden jene Worte meinen Groll erregt haben; aber ich fühlte, es war der entscheidende Augenblick meines Lebens. Ich stand auf dem Scheidewege zwischen dem Guten und dem Bösen. Es war mein Entschluß, den aufsteigenden Zorn niederzudrücken, und sollte ich dabei umkommen.

Vater, sprach ich, ihm mit Ernst in's Gesicht blickend, während die Thränen über meine Wangen flossen: ist es euer Wille, mich so behandeln zu lassen?

Dieses unerwartete Wort zu seinem Herzen schien meinen noch nicht unerbittlichen Vater unschlüssig zu machen. Sei es, daß er sich vor meinem Bruder fürchtete, der ihn mit eiserner Ruthe beherrschte, oder daß sein Herz gar nicht mehr für Anastasius sprach, er antwortete kalt: „Kon-

stantin hat recht. Du hättest schon eher bemerken sollen, daß deine Gegenwart nicht angenehm ist. Wir können nichts mehr mit einander gemein haben. Gehe, und störe uns nicht länger."

Bei diesen harten Worten schwoll mein Herz bis zum Zerspringen. Ich drehte mich um und lehnte mich auf ein steinernes Geländer, um meinen Feinden nicht die Freude zu machen, mich kleinmüthig zu sehen. Wäre Konstantin nicht zugegen gewesen, ich würde noch einen Versuch gemacht haben, meinen minder unerbittlichen Vater zu erweichen; aber in Gegenwart dieses unnatürlichen Verwandten mußte es fruchtlos sein. Ich zögerte indeß; ich konnte es nicht über mich gewinnen, das Haus zu verlassen, und hoffte immer noch, mein Vater werde mich zurück rufen. Ach! ich blieb nur, um zu vernehmen, wie mein Bruder mit hörbarem Flistern den Vorschlag that, mich hinaus zu werfen.

Hinaus zu werfen aus meines Vaters Hause! Es war zu viel. Ich stürzte hinaus.

Heilige Mauern des Vaterhauses, Euch rufe ich zu Zeugen! Euer klagender Wiederhall nenne mich künftigen Geschlechtern einen Elenden, und der Nahme Anastasius sei in meiner Heimath der Nahme des Verbrechens und unter fremden Völkern ein Aufruf zur Beschimpfung, wenn ich nicht eure geheiligte Schwelle mit Regungen der Liebe,

des Friedens und der Unterwerfung betreten habe. Sie wurden verworfen, sie wurden verschmäht. Mögen Diejenigen, die andere Regungen zu erwecken trachteten, die Schuld sich zuschreiben!

Mit drei Schritten, ich weiß nicht wie, war ich die Treppe hinab, und ging aus der Hausthüre. Darauf drehte ich mich um, und warf noch einen Blick auf das unfreundliche Haus — ich blieb stehen, noch einmahl und zum Letztenmahl seine wohlbekannten Züge zu betrachten, die einst so freundlich lächelten, und nun für immer zürnend mich ansehn sollten. „Theures Haus! sprach ich: wo ich zuerst das Geschenk des Lebens empfing, das nur zu bald mir lästig geworden — lebe wohl auf ewig! Anastasius soll sich nie wieder deinem theuern Schatten nahen. Thuts er's, so finde hier seine meineidige Seele den Schatten des Todes!"

Mit diesen Worten eilte ich hinweg, wie verfolgt von allen Geistern der Hölle, und in weniger als einer halben Stunde war ich wieder in der Stadt.

Ach! wie oft sind nur diejenigen Augenblicke unsrer Rückkehr in eine lange vermißte Heimath die glücklichsten, die dem Augenblicke unsrer Ankunft zunächst voran gehen; nur die Augenblicke, wo die Einbildung mit ihren unvermischten Farben die verheißenen Freuden unseres Empfanges uns

ausmahlen darf. Wie oft ist nach diesem glühenden Gemählde die Wirklichkeit kalt und öde! Wie oft fühlen Diejenigen, die uns mit Kummer scheiden sahen, noch mehr Kummer bei unsrer Wiederkehr, und wie oft finden wir selber nichts als Leiden, wenn wir die einst glücklichen und heiteren Beförderer unsrer Fröhlichkeit nun trauernd, getäuscht in ihren Hoffnungen und selbst des Trostes bedürftig sehen, den sie von uns erwarten.

XII.

Der Besuch bei meinem Vater war nicht die einzige schreckliche Pflicht, die mir oblag. Etwas Anderes, das noch furchtbarer war, mußte vollbracht werden, aber es war auch von der Art, daß weder für Hoffnung, noch für Besorgniß Raum blieb. Ich wußte das Schlimmste, und schmerzlich lastete es auf meinem Herzen. Helena, meine erste Liebe — Helena war nicht mehr. In Konstantinopel, in der fröhlichen Zeit, wo ich der schönen Esme huldigte, erfuhr ich Helena's trauriges Schicksal. Sie hatte, so bald meine Flucht in Chios bekannt ward, alles gestanden. Der Consul schickte sie, um unnöthiges Aufsehen zu vermeiden, nach Samos, unter dem Vorwande, daß eine andere Luft ihr heilsam sein würde. Hier ward sie von einer Schwester aus dem Orden der Ursulinerinnen gepflegt, die auf unsern Inseln das Verdienst der Keuschheit dadurch erhöhen, daß sie den Schutz der Klostermauern abweisen. Unglücklich vom ersten Augenblicke, ward Helena, als die Stunde mütterlicher Angst nahte, immer mehr von dem Gedanken

ergriffen, daß sie den Kampf nicht überleben werde. In dieser Ueberzeugung schrieb sie mir einen Brief, den sie der Nonne anvertraute, und ward bald nachher die Mutter eines leblosen Kindes. Nach ihrer bangen Ahnung, oder vielmehr zufolge ihrer Besorgnisse, starb sie wenige Stunden nach der Geburt ihres Sohnes. Die Nonne hatte ihr das feierliche Versprechen gegeben, das Anvertraute in meine eigenen Hände zu überliefern, und schickte mir nur die Nachricht nach Konstantinopel, daß es mich bei der Rückkehr in meine verlassene Heimath erwartete. Als ich hörte, daß sie auf Chios und zwar in der Nähe der Stadt wohnte, eilte ich, das traurige Vermächtniß in Empfang zu nehmen.

Ich fand Schwester Agnes zu Hause und allein, da die Leute, bei welchen sie wohnte, auf einen Jahrmarkt in der Nähe gegangen waren. Man hatte mich der Nonne als einen griechischen Jüngling mit blühendem Gesichte, glatter Haut und fliegenden Locken beschrieben, kein Wunder daher, daß sie in dem Moslem mit bräunlicher Wange, geschorenem Vorderhaupte und mit einem Knebelbarte, das Urbild, welches ihre Seele sich gemahlt hatte, nicht erkannte. Als ich unangemeldet vor die Einsame trat, erschrack sie bei dem ersten Anblicke meiner wilden Gestalt; kaum aber hatte ich ihr einige Zeilen von Anastasius gezeigt, dessen Handschrift, von ihrer Freundinn aufbewahrt, ihr früher vorge-

kommen war, so wurde sie gefaßter und erzählte mir Helena's Leidensgeschichte.

Im Gefühle meiner Beschämung über das Unheil, daß ich durch meine Unredlichkeit auf das unschuldige Mädchen gehäuft hatte, war ich entschlossen, vor ihrer Freundinn meine angenommene Rolle fortzuspielen und die traurige Geschichte mit verstellter Gleichgiltigkeit bis zu Ende zu hören. Bald aber stürzten unwillkührlich Thränen hervor, und flossen so unaufhaltsam, daß ich, um meine Empfindungen nicht zu verrathen, das Gesicht mit meinem Mantel verhüllte. Aber selbst dadurch konnte ich vor dem scharfen Blicke der Nonne die Angst nicht verbergen, die unter dem bunten Mantel mein Herz hob. „Es wundert mich nicht, sprach sie, Euch so bewegt zu sehen. Ja gewiß, die Geschichte ist rührend, und kann selbst das stolze Herz eines Osmanli bewegen. Aber so tiefe Rührung bei einem Fremden zu finden, während der Urheber solcher Leiden, Anastasius selber —

Ich konnte meiner Zunge nicht länger Gewalt anthun. „Ich bin Anastasius, rief ich. Konntet ihr einen Augenblick zweifeln?"

Die Nonne schien bestürzt zu sein. Vor Entsetzen schaudernd, als sie sich, ohne es zu ahnen, dem Manne gegenüber sah, den sie als den Mörder ihrer Freundinn betrachtete, machte sie die Gebehrde

des Fluches *) gegen mich, und begleitete das furchtbare Zeichen mit so schrecklichen Verwünschungen, daß ich unwillkührlich meine Brust enthüllte, und mit Speichel benetzte, [1]) um den bösen Einfluß abzuwenden. Dieß hinderte sie aber nicht, dem ersten unbestimmten Ausbruche ihres Unmuthes einen Strom von deutlichern Schmähungen folgen zu lassen, und eine ganze Viertelstunde lang wüthete Schwester Agnes, ehe ich Gelegenheit finden konnte, den versprochenen Brief zu fodern. Ihre Hand zitterte noch vor Zorn, als sie ihn endlich aus einem Kästchen nahm, und mich auffoderte, die letzten Worte meiner holden, gemordeten Geliebten mit Zerknirschung, wenn ichs könnte, zu lesen.

Helene schrieb: „Ich werfe Euch nicht mein „Unglück vor, woran ich selber Schuld war, noch „auch Euern Mangel an Liebe, den Ihr nicht ver„schuldet habt. Es hängt nicht von uns ab, Liebe „zu fühlen, wohl aber, Erbarmen zu haben, und „Ihr seid unmenschlich gewesen, Ihr habt vorsätz„lich das Herz durchbohrt, das Euch anbetete, und „das ist's, was mir den Tod bringt. Auf frem„der Küste werde ich bald meinen letzten Seufzer

*) Siehe Abschnitt X. Note 15.

1) Ein abergläubiger Gebrauch, wodurch man der Wirkung des bösen Auges und anderer bösen Vorbedeutungen abzuwenden meint.

„aushauchen, und mein unglücklicher Vater, der von „mir den Trost seines Alters erwartete, wird mich „nicht mehr sehen. Gott sei gepriesen! Der Urheber „meines unglückseligen Daseins soll nicht erröthen „müssen bei dem Anblicke seiner Tochter, noch werde „ich, gewohnt mit dem Vertrauen der Unschuld auf„zublicken, meine Augen mit Scham von einem Vater „abwenden müssen. Für den unglücklichen Sprößling „— ich wage es nicht zu sagen, unsrer Liebe — „der vielleicht mich überleben kann, soll ich die „Sorgfalt eines Vaters nicht auffodern. Ihr „habt mit Füßen die Pflichten getreten, die Ihr „gegen Diejenige hattet, welche in den Augen des „Himmels Eure Gattinn war, und nichts verbro„chen hat, als daß sie Euch zu heiß liebte. Mein „Kind wird fremden Händen überlassen sein, wird „in Verachtung leben und in Elend sterben. Aber „wenn je der Himmel Euch die Pfänder einer „besser belohnten Zuneigung schenkt — o so fürch„tet, daß meines Kindes Unrecht an ihnen ver„golden werde! Und doch, wenn die letzten Worte „einer Unglücklichen, die fürchtet, daß ihre Liebe „nur mit ihrem Leben enden werde, in Euer unzu„gängliches Herz eindringen können — o Anasta„sius! o mein Anastasius! bereue Deine Sünden, „renne nicht von Verbrechen zu Verbrechen, und „räche nicht mein Leiden so strenge an Dir selber,

„daß Du es unmöglich machest, uns je wieder zu „sehen.“

Die Zeit, die zwischen dem Schreiben und dem Lesen dieses Briefes verflossen war, ließ sich schon nach Jahren zählen. Die Schreiberinn hatte nicht nur aufgehört zu leben, sondern auch ein Gegenstand des Gespräches zu sein. Den schuldigen Jüngling, an welchen ihre Worte gerichtet waren, hatte die Zeit zum Manne gemacht. Der Begebenheit, deren unwürdiger Held er gewesen war, wurde sogar in dem Bezirke, wo sie sich zugetragen hatte, bei andern neuern Abenteuern nicht mehr gedacht, und selbst die Dinte der Ermahnung war schon bleich geworden. Mein Herz aber empfand jedes Wort des Aufrufes, als wäre der Vorwurf eben erst ausgesprochen worden, und den Lauf der Zeit vergessend, ward es von so aufrichtiger und tiefer Traurigkeit erfüllt, als ob ich Helena's letzte Seufzer der Verzweiflung noch vernommen hätte. Ich lernte sie erst schätzen, da sie durch mein Vergehen mir für immer verloren war.

Der schlechte Erfolg des Besuches bei meinem Vater hatte mir doch nicht alle Hoffnung geraubt, seine Gunst wieder zu gewinnen. Ich wußte aber, wie fruchtlos jeder Versuch sein würde, noch eine versöhnende Unterredung zu erhalten, so lange mein Bruder zwischen mir und meinem Vater stand, schrieb daher einen unterwürfigen Brief, der jedes

Opfer anbot, das mit meiner Sicherheit als Anhänger des Islam verträglich war, und ließ die flehenden Worte durch die Hand eines gemeinschaftlichen Freundes abgehen. Ich rechnete darauf, daß in meinem Vater das Naturgefühl sich regen, und in meinen Brüdern die Stimme der Klugheit reden würde. Aber der Haß siegte über kluge Erwägungen und ich erhielt keine Antwort. Als ich einige Tage in vergeblicher Erwartung gezögert hatte, bereitete ich mich, Chios wieder zu verlassen.

Seit der Anblick meiner Heimath alte Erinnerungen und mit ihnen den Vorwurf über meine alten Missethaten erweckt hatte, sehnte ich mich, Samos zu besuchen, und auf Helena's einsamen Grabe die traurigen Gebräuche der Reue und Buße zu vollziehen. Am Morgen des Tages, wo ich in ein neues Lebensjahr trat, fuhr ich zu dem nicht weit entlegenen Eilande, in dessen Erde die heiligen Ueberreste ruhten, landete früh am Nachmittage auf dessen felsiger Küste, und ehe des Abends längere Schatten fielen, war ich auf der geheiligten Stelle, die der einzige Gegenstand meines Besuches war.

Die letzten Strahlen der Sonne verließen eben das moosbewachsene Grab. Ich trat mit Ehrfurcht hinzu, bestreute es mit den wilden Blumen, die in seinem Schatten gewachsen waren, benetzte den stillen Grabstein mit den Thränen des Grams und

des Vorwurfes und der Jammer meines Herzens über die theure Unglückliche, die darunter schlief, ward abwechselnd in Seufzern und Gebeten laut. Helena's Grabstein war die ganze Nacht mein Kopfkissen, und am nächsten Morgen, ehe die Sonne aus den glänzenden Wogen stieg, grub ich mit meinem Dolche auf die dunkle Marmorplatte meinen christlichen, griechischen, meinen alten Nahmen Anastasius, füllte die tiefen Züge mit dem warmen Strome aus der aufgeritzten Brust und rief: „Mit dem Purpur meines Blutes [2]) unterschreibe ich den Ehevertrag. Du sollst mein im Tode sein, und mein im künftigen Leben." Noch einmahl drückte ich meine zitternde Lippe auf den kalten Marmor, und eilte von dem Todtenfelde, daß ich zu meinem hochzeitlichen Lager gemacht hatte.

Durch diesen Sühnebesuch fühlte ich mein Herz ein wenig erleichtert. Ich glaubte, meine Helena hätte aus der höhern Welt, wo sie wohnte, wenn auch nicht verzeihend, doch mitleidig, auf meine späte Reue herab geblickt, und mit einem leichten Gemüthe, das mir lange Zeit fremd gewesen war, reiste ich nach Paros, wo ich ein Paar Tage bei alten Verwandten lebte. Die dummen einfältigen

---

2) Vermuthlich eine Anspielung auf die Sitte der griechischen Kaiser, die ihren Nahmen mit Purpurfarbe unterzeichneten.

Eiländer bewirtheten mich nicht weniger freundlich, obgleich ich in Konstantinopel in Ungnade gefallen war, und als ich nach Naxos mich begab, wünschten sie, ich möchte meinen Besuch wiederhohlen.

Auf Naxos gebot, unter dem weit verbreiteten Flügel von Hassan-Pascha's allmächtigem Schutze, mein mütterlicher Oheim, Marco Politi, der Erbe der Gunst, die vor ihm sein Oheim, der Papas, bei dem Ober-Admiral genossen hatte, und der einzige Epitrope [3]) der griechischen Dörfer, welche die Insel bedecken. Der schlaue und ehrgeizige Mann führte gleichsam aus jedem dieser Dörfer einen steten Krieg gegen die katholischen Stadtbewohner, und wenn vor Zeiten die Grimaldi, die Giustiniani und die Barozzi auf Marco's Väter das Joch Venedigs schwer hatten ruhen lassen, so ließ er die elenden Ueberreste jener stolzen Geschlechter reichlich büßen, für die Vergehungen ihrer schlafenden Altvordern. Er hielt sie durchaus eingeschlossen in ihrer Veste und in ihren Burgen. Sie fürchteten sich, ihre Zugbrücken niederzulassen, um einen Gang in's Freie zu machen; sie beneideten ihren Tauben den freien Flug, und schienen nur darum in ihren hohen Wohnungen zu sitzen, um desto besser aus der Vogelperspektive auf ihren Gegner zu sehen, der gemächlich den beßten Ertrag des

3) Primas einer griechischen Gemeinde.

Landes für sich nahm, und unter den Landleuten umher ging, die erlesensten Früchte zu ernten, und seinen Zehnten von den schönen Weinen, den wohlriechenden Oehlen und dem kräftigen Honig der Insel zu erheben; während sie oft das Gefühl des nagenden Hungers durch nichts zerstreuen konnten, als durch den Blick auf die verwitterten Wappen ihrer Ahnen, die über ihren finstern Thoren plump ausgehauen waren. Sie fürchteten Marco's feindselige Gesinnungen und Macht so sehr, daß jedesmahl, wenn er einen Ausflug nach Konstantinopel machte, alle Edelleute auf Naxos mit Angst einer neuen Avaniah [4]) entgegen sahen.

Marco war der Abgott seiner Dörfer, und wie andere Abgötter, wollte er freilich auch nicht mit leeren Händen verehrt sein; aber er haßte die Katholiken so von ganzem Herzen, daß man allgemein glaubte, er müßte seinen griechischen Landsleuten mit unbegränzter Liebe zugethan sein. Je mehr Marco, bei der Erhebung der Kopfsteuer *) und anderer Abgaben an die Türken, sie bis auf's Innerste auspreßte, desto mehr dankte man ihm für seine Uneigennützigkeit und seinen Gemeingeist und war

---

4) Avaniah heißt eine von den Türken unter einem grundlosen Vorwande den Nicht-Muhamedanern (Rajahs siehe II. 3.) aufgelegte Steuer.

*) Sieh II. 6.

sein Leben nicht ohne Flecken, so glaubte man, wie bei andern großen Leuten, er mache durch seine öffentlichen Tugenden alles wieder gut. Er glaubte es selber, und nach seiner Bemerkung schienen selbst die höhern Mächte dieser Meinung zu sein, wenn er bedachte, wie oft die Vorsehung zu seinen Gunsten eingeschritten war, wie seine größten Feinde auf eine fast wunderbare Weise waren abgehalten worden, ihre bösen Anschläge gegen ihn auszuführen, und wie sie, ohne daß jemand gewußt hätte, auf welche Weise, fast immer in dem Augenblicke verschwunden waren, wo er sich der größten Gefahr ausgesetzt, oder von den verwickeltsten Schwierigkeiten umstrickt gesehen hatte.

Von einem so mächtigen, so glücklichen Verwandten wollte ich, der arme, schutzlose Fremdling, mitten in seinem Gebiete, ein Gut zurück fodern, das Marco zwar als das Eigenthum meiner Mutter anerkannte, aber seit fünf und zwanzig Jahren als das Seinige zu benutzen Sorge getragen hatte. Bei der Landung war daher meine erste Erwägung, ob ich mein unwillkommenes Gesicht ihm plötzlich zeigen, oder mich anfangs in der Entfernung halten sollte, bis ich die Lage der Dinge erforscht hätte. Es war gerade nicht der Ausspruch der Vernunft, was mein Betragen leitete. Während des Kampfes in meinem Innern, füllte ich, um meiner Urtheilkraft zu Hilfe zu kommen, einen Becher mit

jenem köstlichen Muskatweine, welchen, wie man behauptete, einst Theseus auf derselben Stelle der zu zärtlichen Ariadne gereicht hatte; aber eben als ich ihn zum Munde führte, schlüpfte das unberührte Glas mir durch die Finger, wie der Held der Nymphe entschlüpft war. „Das sei mir eine günstige Vorbedeutung: sprach ich, — aber ich zweifle, ob meine abendländischen Leser es auch dafür halten werden — und ich faßte den Entschluß, meinem Gegner dreist unter die Augen zu treten. „Thue, als ob du Niemand fürchtest, war mein Grundsatz: und Mancher könnte dich fürchten.“

Ich begab mich alsbald nach dem Dorfe Trimalia, wo der Primas wohnte. Er war bei seinen Leuten im Felde. Der Tag war schwül. Ich warf meinen Mantel in einen Winkel des Hauses und ein Diener begleitete mich, um seinen Herrn zu suchen. Wir fanden Marco auf einer kleinen Anhöhe unter einem Olivenbaum, mitten unter seinen Pachtern, wo er eben sein Mittagmahl endigte. Er schien mit ungemeinem Behagen eine Rinde von schwarzem Gerstenbrode zu verzehren und rühmte mit Ernst deren Trefflichkeit und Wohlgeschmack, als mein Gruß die Lobrede unterbrach.

Mit höflichem, aber entschlossenem Tone redete ich ihn an, und sagte ihm, daß ich, der herkömmlichen Sitte gemäß, nahe Verwandte mit besondern Unfällen bekannt zu machen, es für meine Pflicht

gehalten hätte', das mir zugestoßene Unglück, ein Muhamedaner zu werden, ihm zu melden, und setzte hinzu, ich sähe zu meinem großen Bedauern mich gezwungen, aus Achtung gegen meinen neuen Glauben, das Eigenthum meiner Mutter in Anspruch zu nehmen, das bis dahin unter seiner Verwaltung gestanden. Er bedauerte jenen Umstand so aufrichtig, als ich, und dieß noch mehr, da ich zu verstehen gab, daß meine besondere Lage es mir durchaus zur Pflicht machte, die Parteilichkeit des muhamedanischen Gesetzes für Neubekehrte nicht unbenutzt zu lassen, wobei ich mich des mächtigen Schutzes rühmte, den die türkischen Minister mir bei der Behauptung meines Rechts versprochen hätten, wiewohl ich allerdings etwas übertrieb. Am Schlusse meiner Rede gab ich jedoch meinem Vetter die Versicherung, daß ich meine Verpflichtung gegen meinen neuen Glauben nicht für so strenge hielte, sondern mich für ermächtigt achten könnte, bei dem Abschlusse alter und verwickelter Rechnungen keine Schwierigkeiten zu machen, wenn ich von seiner Seite Bereitwilligkeit fände, das anvertraute Gut zurück zu geben.

Gegen meine Erwartung erklärte sich mein Vetter ganz bereitwillig, sich den Umständen zu fügen. Er machte nicht die mindeste Einwendung gegen meinen Anspruch, ja mein erklärter Entschluß, auf keinen Widerspruch zu achten, schien eher Mar-

co's Herzlichkeit und Aufrichtigkeit zu erhöhen. Er bat mich so dringend, während meines Aufenthaltes auf Naxos bei ihm zu wohnen, daß es mir nicht leicht wurde, seine Einladung mit guter Art abzulehnen; aber ich war so hartnäckig, als er dringend, und es blieb endlich bei der Bestimmung, daß ich am nächsten Tage zurück kommen wollte, um von Geschäften zu handeln.

Ich nahm darauf Abschied und ging nach der Stadt. Kaum war ich hundert Schritte gegangen, als ich mich des Mantels erinnerte, den ich zurück gelassen hatte. Auf dem kürzesten Wege durch das Feld zurückkehrend, kam ich längs einer dichten Lentiscus-Hecke, die den Garten umgab. Mein Vetter war indessen mit einem Vertrauten dahin zurück gekehrt, um unter vier Augen sich mit ihm zu besprechen. Als ich näher kam, wurde mein Nahme mit solchem Nachdrucke ausgesprochen, daß ich in Versuchung kam, stehen zu bleiben, und einige Minuten lang die schönen Sträucher zu betrachten, woraus die Hecke bestand.

Marco fuhr in seiner Unterredung fort. „Begreift Ihr denn nicht, sprach er zu seinem Vertrauten, in einem Tone, der für einen so vorsichtigen Mann wohl etwas zu laut war: daß ich mich nicht sogleich geradezu seinen Ansprüchen entgegen setzen konnte, wenn ich ihn nicht reizen wollte, wirksamere Mittel zur Erzwingung seiner Foder-

ungen zu ergreifen, und die Welt wäre gewiß auf seine Seite getreten, um mein Benehmen zu verdammen. Aber ich lasse seinen Anspruch im Allgemeinen gelten, schläfere dadurch seinen Argwohn ein, gewinne bei Andern Ruf wegen meines redlichen Benehmens, und dann kann ich durch allerlei Zweideutigkeit in den Rechnungsätzen und durch alle, der gesetzlichen Form gemäßen Zögerungen, seine Absicht im Einzelnen vereiteln, und ihn bis auf's Aeußerste ermüden, ehe er nur einen Zollbreit von seinen Ländereien erhält."

Dieser Feldzugsplan war wohl auch einen hübschen Mantel werth, darum ließ ich den meinigen für jetzt zurück und ging gerade nach der Stadt. Ich hatte für die Unterredung am folgenden Tage den Schlüssel in der Hand. Als ich bei der Verhandlung bemerkte, daß ich desto weniger verstand, je mehr Marco erläuterte und am Ende der Sitzung nicht viel mehr von der Sache wußte, als bei der Eröffnung, brach ich die Unterredung kurz ab, und sprach, aufstehend mit dem sanftesten Tone, den ich in meiner Gewalt hatte: „Hört Vetter, ich zweifle nicht, Ihr habt nun alle Zweideutigkeiten in den Rechnungsätzen vorgebracht, und gedenkt auf gleiche Weise alle dem Gesetze gemäßen Zögerungen zu gebrauchen, die für einen so geschickten Diplomaten passen; aber Ihr möget nicht vergessen, wenn ein Geschäft bei einer Verhandlung so ganz verwickelt

worden ist, daß der schärfste Verstand es nicht entwirren kann, so kenne ich nur ein einziges Mittel, den Knoten zu zerschneiden, und das — setzte ich hinzu, auf meinen Jatagan zeigend — ist diese gute Damascener-Klinge. Und damit Gott befohlen!"

Marco hielt mehr auf die Künste der Unterhandlung, als auf's Fechten. Er wußte, daß sein Vetter ein tollkühner Bursche war, und hielt seinen Vertrauten für einen Verräther. In dieser doppelten Besorgniß übergab er mir alles, sammt allen Urkunden, Rechnungen und Quittungen, die vielleicht seit der Sündflut sich aufgehäuft hatten. „Wie viel kommt darauf an, dacht' ich, zu rechter Zeit die Zähne zu zeigen."

Ich fand bald, daß ich durch meinen Muth mehr, als genug gewonnen hatte. Viele von den Verhandlungen, die das Gut betrafen, hatte Marco auf eine Art geführt, daß sie für mich unauflösliche Räthsel waren, und das wußte der Schurke. Kaum hatte man erklärt, daß mir allein das Gut gehören, und ich allein für jeden sich darauf beziehenden Anspruch stehen sollte, als ein Heer von Gläubigern aller Art mich überfiel, vom Bischofe an, der bei dem letzten Willen meiner Mutter Zeuge gewesen war, bis zu dem Klageweibe,[5]) das bei ihrem

5) Moirologistria. Auf einigen griechischen Inseln folgt das gemiethete Klageweib der Leiche, singt den Ruhm des Verstorbenen, und beklagt seinen Verlust.

Leichenbegängnisse geweint hatte. Ich glaube, Marco hatte sie Alle absichtlich für diese Gelegenheit aufgespart. Von diesem Schwarme beständig umgeben, wußte ich nicht, wohin ich mich wenden sollte. Mein Vetter Marco war auf einmahl so bescheiden geworden, daß er alle Einmischung, selbst bei der unbedeutendsten Kleinigkeit ablehnte, und auch nicht bei der einfachsten Frage seine Meinung abgeben wollte, bis er endlich zu seiner Freude sah, daß ich von dem Drange der Geschäfte und von Verlegenheit ermüdet war. Er wagte dann den Wink, die Kunst des Rechnens schiene eine, meiner Neigung nicht sehr angenehme Beschäftigung zu sein, und er wollte jedoch bloß in der Absicht, mir eine Erleichterung zu geben, das Gut gegen eine runde Summe allenfalls ganz übernehmen. Ueberzeugt, daß jeder neue Schritt, den ich in der Verwaltung des Gutes thäte, nur zu neuer Verwirrung führen würde, war ich nun weit lenksamer, und nach einigen kleinen Einwendungen, willigte ich in die Abschätzung des Gutes. Diese wurde von Schiedsrichtern vorgenommen, die alle so freigebig in ihren Bewilligungen gegen mich waren, daß man den Preis des Gutes ungefähr auf den halben wirklichen Werth anschlug, aber die Häfte sollte baar bezahlt werden. Ich erwog, was die meisten Menschen, die genau im Handel sind, ganz zu übersehen scheinen, den Verlust von Zeit, guter

Laune und Athem, wenn man mehr haben will, als gern bewilligt wird, und nahm die angebotene Summe, unterzeichnete die nöthigen Empfangscheine, strich mein Geld ein, und nahm Abschied von Marco, um nach der Stadt zurück zu kehren.

Mochte ich das Geld für zu wenig halten, oder nicht, Marco hielt es offenbar für zu viel, als daß er gern davon scheiden wollte. Er hatte sehr freundlich zwei Vertraute in einem engen Wege, nicht weit von seiner Thüre aufgestellt, die mich so bald als möglich meiner Bürde entlasten sollten. Als ich schied, empfahl er mir so ernstlich die größte Vorsicht, und beklagte so rührend die Unsicherheit des Weges, daß es mir auffiel, er müßte gute Gründe für seine Winke haben, und ich bedachte, daß ich meine Dankbarkeit für seine Sorgfalt nicht besser zeigen könnte, als wenn ich den Weg, dem er einen so bösen Leumund gab, gänzlich vermied. Ich wartete daher nicht so lange, bis ich aus meines Vetters Gebiete war, sondern kaum war ich ihm aus dem Gesichte, so sprang ich flink über eine Hecke, und war bald ganz aus dem Bereiche seiner Außenposten. Ich würde die mir zugedachte Gunst immer nur vermuthet haben, wenn ich nicht gleich am folgenden Tage von einem seiner Vertrauten den ganzen Anschlag erfahren hätte. Der würdige Mann hatte von seinem Herrn Prügel erhalten, weil er mich nicht aufgehalten hatte, und wollte

für seine höfliche Schonung von mir belobt werden. Ihr sahet mich also vorüber gehen? fragte ich. „Allerdings“ war die Antwort. Und Ihr ließt mich absichtlich entwischen? „Ohne Zweifel.“ Und ließet mich nach Hause gehen, weil Ihr es nicht über Euch gewinnen konntet, mich zu kränken? „Nein, gewiß nicht.“ Nun, wenn das ist, sprach ich, so verhüte der Himmel, daß ich Ungehorsam bei Dienstboten ermuntere. Ihr waret von euerm Herrn ausgesandt, mich zu plündern, und hättet thun sollen, was Euch geheißen war. Hier habt Ihr die einzige Artigkeit, die ich Euch mit gutem Gewissen zur Belohnung geben kann. — Mit diesen Worten gab ich dem Burschen noch eine Tracht Prügel, und hieß ihn, seinem Gebieter von meinem Verfahren Nachricht geben. Er aber ließ das bleiben.

Ich hielt es seitdem nicht für klug, allein weit hinaus in's Feld zu gehen, und den Gehorsam der Dienstboten meines Vetters noch einmahl auf die Probe zu stellen. Ich hielt mich meist unter den katholischen Bewohnern der Burg auf, um eine Gelegenheit zu erwarten, die mich nach einem andern Orte brächte, die aber selten auf einem Eilande vorkommt, das keinen Hafen hat, und nicht häufig von Schiffen besucht wird. Die Zeit wurde mir nichts weniger als lang. Ich ward, als Moslem, von den Katholiken mit großer Achtung behandelt. Der Kanzler hielt mir die Steigbügel,

der Fiscal steckte mir die Pfeife an, und der Erzbischof, ein munterer alter Kapuziner, betete in seiner Kapelle, so oft ich ausging, für meine sichere Rückkehr. Ich vergalt diese Höflichkeiten mit Neuigkeiten aus Konstantinopel. Was ich nicht mitgebracht hatte, machte ich, und es wurde dadurch nur neuer und angenehmer. Nichts hatte ich zu bedauern, als daß ich einen Zwiespalt zwischen Kirche und Staat veranlaßte. Ich verbreitete das Gerücht von einer geheimen Unterhandlung zwischen dem Großherrn und Papste über die Bekehrung des Sultans zum katholischen Glauben, und es entstand dadurch ein Streit zwischen dem Kanzler und dem Erzbischofe, wer den Glückwunsch unterzeichnen sollte.

Die Frage war noch nicht entschieden, als ein Khirlangitsch [6]) der Admiralität, das den Sommer mit einem vergeblichen Kreuzzuge gegen die Raubschiffe der Malteser zugebracht hatte, im Hafen Santa Maria auf der benachbarten Insel Paros Anker warf, und dies bewog mich, meine Abreise zu bestimmen. Im Begriff aufzubrechen, kam mir eine, vielleicht zu eigensinnige Bedenklichkeit in den Kopf. Ich wollte nicht abreisen, ohne meinem Vetter Marco für den letzten Be-

6) Wörtlich eine Schwalbe. Eine türkische Kriegsschaluppe.

weis seiner Aufmerksamkeit, wie wenig sie auch gelungen war, einige Erkenntlichkeit zu zeigen. Es waren fünf bis sechs wackre Bursche vom Khirlangitsch gekommen, mich in ihrem Boote abzuhohlen. Mit einer Handvoll von Marco's Piastern machte ich's ihnen der Mühe werth, dem Primas meinen Abschiedgruß auf die kräftigste Weise darzubringen. Mein Vetter hatte mir aber durch sein Beispiel gezeigt, wie nothwendig es ist, daß der Herr solche kitzliche Aufträge selber bewache, und ich übernahm die Leitung des Geschäftes. Von dem hohen Rande des Weges, der zu Marco's Feldern führte, sah ich zu meiner Befriedigung, daß mein Vetter eine tüchtige Ladung Fußsohlenhiebe bekam, und ich beklagte so rührend, als früher er selber, die Unsicherheit des Weges. Als dieß geschehen war, und ehe er Zeit hatte, aufzustehen, und nach Hause zu kriechen, sagte ich ihm Lebewohl, eilte mit meinen Gefährten zu dem Boote, das nicht weit entfernt unter einem Felsen lag, und wurde nach Parecchia gebracht. Aus diesem Hafen kam ich in wenigen Stunden zu dem Hafen Santa Maria, und an Bord des Schiffes.

XIII.

Das Schiff, welches so zu rechter Zeit in Paros angelegt hatte, war auf dem Wege, die jährliche Steuer von einigen Inseln zu erheben, und sollte seinen Kreuzzug in Rhodus endigen. Dieß paßte vollkommen zu meiner Absicht. Bei Mangel an Beschäftigung und ohne ein bestimmtes Ziel, eilte ich gern der Befriedigung meiner Neugier entgegen, die Rhodus mir versprach.

Meine frühern Verbindungen hatten eine gewisse Vorliebe zum Seewesen in mir erweckt, und schnell knüpfte ich Bekanntschaft mit einem der Tschawuschen *) des Kapudan-Pascha, welcher, wie ich, nur als Reisender auf dem Schiffe war. Ali hieß er, Kandia war seine Heimath, und dieser letzte Umstand machte in meinen Augen seinen Umgang noch schätzbarer. Die Türken auf der Insel Kandia verheirathen sich häufig mit Griechinnen, welchen sie die größte Freiheit in ihrem Glauben lassen, und verlieren dadurch viel von

*) Siehe III. Anmerk. 3.

ihrer muhamedanischen Strenge. Ali, selber ein halber Grieche, war nicht berechtigt gegen mich, den halben Türken, viele Vorurtheile zu hegen. In verfeinerter Putzkunst konnte Ali für einen vollendeten Osmanli gelten. Nichts war geschmackvoller, als sein Anzug. Sein Turban zog weniger durch kostbaren Stoff, als durch zierliche Gestalt das Auge an. Eine Binde von grünem, mit Golde durchwirkten Gewebe, die quer über die Stirne lief, war sorgfältig so gelegt, daß sie ein Ohr ganz beschattete, und das andere ganz offen ließ. An ihrem befranzten Ende hing immer, wie eine Quaste, eine Rose oder Nelke, welche mit des Mannes starkem, muskelreichen Halse kosend, ihren Duft zu seiner verschmähenden Nase aufsteigen ließ. Eine Stunde war die kürzeste Zeit, die er täglich seinem angebeteten Schnurrbarte und den Geschäften widmete, welche dieser Abgott seines eitlen Herzens verlangte; der hochblonde Schnurrbart wurde pechschwarz gefärbt mit Rosenöhl und Ambra durchdüftet, einige widerspenstige Härchen wurden glatt gestrichen und die spitzigen Enden zierlich und anmuthig gekrümmt. Eine andere Stunde war dazu bestimmt, die Scharlachfarbe seiner Lippen aufzufrischen, die dunkeln Schatten seiner Augenlieder zu färben, das bezaubernste Lächeln und das schlaueste Blinzeln einzuüben. Sein Anzug von dem feinsten Tuche

und Sammet, nach dem auffallendsten Schnitt der Bewohner der Berberei, war so dick mit Stickerei bedeckt, als ob alles Gold gewesen wäre. Seine Brust, bis auf den Gürtel unbedeckt, und seine bis zur Schulter nackten Arme, zeigten seine blendend weiße Haut. Sein Oberkleid war mit so ungemeiner Anmuth gelegt, daß einem zu steifen Ebenmaße in seinem Anzuge vorgebeugt ward. Sein Dolch *) mit vergoldetem Griffe, seine Uhr mit dem verborgenen Bildchen, sein Tabacksbeutel, mit Golde überstrickt, seine Pfeife mit undurchsichtiger Bernsteinspitze, seine Pistolen, deren Griff mit Diamanten besetzt war — alles verrieth den vollendetsten Stutzer, und wenn mein Freund Ali, trotz aller seiner Bemühungen, nicht ohne Ausnahme der hübscheste Mann im osmanischen Reiche war, so konnte doch nicht geläugnet werden, daß er zu Denjenigen gehörte, die am Beßten gekleidet waren. Sein Aeußeres und sein Benehmen standen mit seinem Anzuge im Einklange. Ein zuversichtlicher Blick, ein unverschämter spottender Ton, und ein träger, doch prunkender Gang, verriethen, daß er war, was zu scheinen sein Ehrgeiz wünschte, ein Erzwüstling. Polternd, ein Trunkenbold, ein Zänker, und gleich erfahren im Gebrauche des Bogens,

*) Handschar.

der Waffe seiner Heimath, wie des Dolches, besaß er alle Vorzüge jener Helden, die man meist auf den Strandwegen von Konstantinopel und andrer großen Hafenstädte des osmanischen Reiches findet, wo eine sittsame Frau sie vermeidet und ein achtbarer Mann immer ausweicht.

Auf der See stiftet sich leicht vertraute Freundschaft, und Ali war zu eitel, als daß er sehr zurückhaltend gewesen wäre. Er beehrte mich bald mit der Erzählung von einigen seiner Abenteuer. „Lieber Junge, sprach er eines Tages zu mir: Du mußt wissen, ich habe von meiner frühesten Jugend den entschiedensten Hang zum Faullenzen gehabt, und diese herrschende Leidenschaft hat nie aufgehört in meinem Herzen zuzunehmen. Ich konnte nie eine angenehmere Art erfinnen, meine Zeit hinzubringen, als Nichtsthun. Alle Lockungen, die das Glück mir vorhielt, verloren ihren Reiz für mich, sobald ihre Erstrebung die mindeste Anstrengung kostete. Nicht für ein Königreich möchte ich meine liebe Trägheit aufgeben. Nächst dem Nichtsthun, bestand mein Hauptvergnügen immer darin, recht viel Geld durchzubringen. Zum Unglücke aber gehörte ich nicht zu den glücklichen Wenigen, die jene beiden Neigungen befriedigen können. Mein günstiges Geschick aber ließ mich manchen kleinen Auftrag für den

Befehlhaber in Canea *) glücklich ausrichten, wodurch ich mir sein Wohlwollen erwarb, und sein Wohlwollen verschaffte mir eine Anstellung, worin ich meine beiden Hauptbedingungen irdischer Glückseligkeit, wenn nicht auf einmahl, doch wenigstens abwechselnd, genießen konnte. Ich wurde Tschawusch, oder Bote des Kapudan-Pascha. Du weißt, welches lustige Leben diese Herren führen, weißt auch, welchen kärglichen Lohn sie erhalten, und weißt endlich, welche glänzende Figur sie machen sollen. Wenn ich sah, wie unsre großen Herren den Dienstboten andrer Leute so freigebige Geschenke machten, und ihrem eigenen Gesinde den Lohn so karg zuschnitten, kam es mir immer vor, als ob sie einen geheimen Vertrag gemacht, daß Jeder seines Nachbars Leute, statt seiner eigenen, unterhalten sollte. Man muß so gerecht sein, uns zuzugestehen, daß wir nach unsern Kräften bemüht sind, diesen Vertrag zu erfüllen. Du wirst Dich ja erinnern, wie wir in der Terzhana ¹) auf jeden unglücklichen Fremdling lauern, dem sein Unstern ein Geschäft bei unserm Pascha gibt, welche Gebühren wir erpressen, so oft er um Gehör bittet, und wie viel er uns für jede erlangte Gunst geben muß. Aber wie viel wir auch in der Hauptstadt

*) Küstenstadt auf Kandia.

¹) Admiralität.

erheben mögen, es würde kaum genug sein, zu Kleidung, Nahrung und andern Bedürfnissen, wenn nicht Jeder der Reihe nach daran käme, einen einträglichen Auftrag in den Landschaften auszurichten."

„Nie bis zur Erfüllung meiner Wünsche, fuhr Ali fort: habe ich unterlassen, Allah Morgens und Abends zu bitten, dem Pascha ein gutes Wörtchen für mich in's Ohr zu flistern, damit er seinen getreuen Diener Ali in einem vortheilhaften Geschäfte zum Stellvertreter machen möchte. Es kam bald eine Gelegenheit, wo meine Gebete erhört wurden. Einige Abenteurer von der Insel Specia hatten einem nach Ancona bestimmten griechischen Fahrzeuge aufgelauert, und noch unbekannt mit dem Unterschiede zwischen Gutem und Bösem hatten die armen Teufel, in der Unschuld ihres Herzens, das Schiff sammt der Ladung in ihrer Heimath verkauft, mitten unter ihren Mitbürgern, die alle mehr oder weniger dasselbe Gewerbe trieben. Auf die Beschwerde der Eigenthümer des Schiffes ward ich nach Specia geschickt, um das Geraubte wieder zu erlangen und die Schuldigen zu bestrafen. Wir Herren in kurzen Kleidern, haben nicht schwer geladen und wenn wir eine Beute im Auge haben, kennen wir den Werth der Zeit. Ich hatte kaum meine Vorschriften erhalten, als ich meine Flagge aufzog und

unter Segel ging. Meine Fahrt ging jedoch nicht so schnell, als es meine Abreise gewesen war. Schiffe segeln ja nicht immer, wie der Vogel fliegt, und dann hat man auch zuweilen etwas zu suchen, das man mitnehmen könnte, wie's der Zufall nun eben fügt. Ich glaubte überdieß, dem Groß Admiral, meinem Gönner, eine gebührende Ehrerbietung zu erweisen, wenn ich unterwegs auf einigen Inseln mich als seinen Stellvertreter zeigte. Dieß kostete ihm so wenig etwas als mir. Ueberall hatte ich Tisch und Herberge frei; ich erhielt alle Bedürfnisse des Lebens, worunter ich vor allen Dingen auch die Ueberflüssigkeiten rechnete, und bei meiner Abreise erhielt ich stets ein kleines Geschenk für die, dem Orte erwiesene Ehre, wogegen ich immer meinen Schutz zu versprechen bedacht war."

„Bei meinem bedächtigen Vorrücken, gab ich dem Rufe Zeit, meine Ankunft auf der Insel Specia anzukündigen; denn ich hätte mir ja einen unbilligen Vortheil über die Bewohner verschafft, wenn ich sie unversehens überfallen hätte, ohne ihnen Zeit zu lassen, sich auf meinen Empfang vorzubereiten, und das wollte ich nicht. Die Insel ist so klein und so wenig volkreich, daß ich, wenn ich die Sache nicht so angegriffen hätte, unvermeidlich beim ersten Schritte über einen der armen Teufel gestrauchelt wäre. Dieß wäre sehr

unartig gewesen, da ich wußte, wie wichtig es für sie war, meinen Blicken auszuweichen. Durch dieses menschenfreundliche Benehmen erweckte ich so viel Zutrauen, daß die Plünderer des Schiffes nicht daran dachten, sich zu verbergen, als sie meine wirkliche Ankunft erfuhren, sondern mir mit eben so viel Offenheit entgegen kamen, als ich ihnen erwies. Ich müßte abgestumpft gegen jedes edle Gefühl gewesen sein, wenn ich ein so offenes Benehmen zu meinem Vortheile hätte benutzen wollen. Als die Schelme mir auf ihre Ehre versicherten, daß sie schon drei Viertheile von dem Ertrage ihres Raubes verzehrt hätten, verlangte ich bloß die Erstattung des vierten, der noch übrig war; um aber den Eigenthümern des Schiffes die Kränkung zu ersparen, nur einen so geringen Theil ihrer Güter wieder zu empfangen, steckte ich ihn in meinen Beutel. Mein versöhnendes Benehmen verschaffte mir allgemeine Achtung, und die Inwohner, die alle, mehr oder minder, demselben Fehler unterworfen sind, überhäuften mich von allen Seiten mit Geschenken aller Art, Schafen, jungen Lämmern, Geflügel nnd andern lebendigen und todten Vorräthen. Als ich eben erwog, auf welchen Markt ich meine Erwerbnisse brächte, näherte sich dieses Schiff der Insel. Die Gelegenheit war mir willkommen, für mich und meine Waaren, und daher kommt's, daß ich jetzt

auf dem Wege nach Rhodus bin, statt nach Konstantinopel zurück zu kehren."

Und fürchtest Du nicht, sprach ich, daß der Ober-Admiral einmahl hinter deine Thaten kommen könnte?

„Nicht doch, erwiederte Ali. Er hat vorher seine Rechnung gemacht, und weiß sehr wohl, daß er nicht im Stande ist, sein Vorzimmer mit vierzig bis funfzig lang aufgeschossenen Burschen zu besetzen, die ganz steif von goldenen Tressen sind, und jeden Augenblick bereit, sich auf seinen Wink die Hälse zu brechen, und alles bloß für eine elende Schüssel voll Pilau. Als verständiger Mann läßt er seine Leute von seinen griechischen Unterthanen ernähren, die es für eine Ehre halten, sich von ihnen prügeln zu lassen."

Ein junger Matrose, aus dem Bezirke von Sphachia, [3]) dessen Bewohner sich für die einzigen Abkömmlinge der alten Ansiedler auf Kreta halten, und in der einen Hälfte des Jahres Vieh auf ihren Bergen hüten, in der andern Seeräuberei treiben, stand in der Nähe und hörte Ali's Erzählung. „Ihr Schurken aus Sphachia, redete Ali, sich schnell umdrehend, ihn an: „Ihr könnt eurem Schicksal danken, daß die Sultana Euren Rahm-

---

3) Bezirk auf der Insel Kandia, der zum Witthum einer Sultana gehört.

käse so gern ißt. Ihre Gunst schützt Euch vor mancher verdienten Avaniah, *) Euch und euere liebe Malkanie. 4) Die letzte freundliche Zurechtweisung, empfinget Ihr, wenn ich nicht irre, im russischen Kriege, als der Kriegszug, der aus Canea kam, in allen euern Dörfern nicht eine lebendige Seele ließ."

Niemanden zu tödten fand, wollt Ihr sagen, erwiederte der Knabe. Unsre Männer waren auf den russischen Schiffen, und unsre Weiber und Kinder bei den Heerden auf den Bergen. Das wußtet Ihr, sonst wäret Ihr nicht gekommen.

Ali fing an, seine Stirn in Falten zu legen, um so mehr, als er sah, daß mir das Ding Spaß machte, um aber Streit zu verhüten, hob ich lachend an: „Wer wollte denn auch so thörig sein, sich Prügel zu hohlen, wenn er Beute machen kann, ohne sich nur den kleinen Finger zu ritzen? Ich für meinen Theil, mag immer am liebsten plündern, wenn der Herr nicht zu Hause ist, wär' es auch nur, Zerstörung unter den Sachen zu verhüten."

Mit solchen Gesprächen vertrieben wir uns die Zeit, bis wir endlich im Angesicht der Insel Skiro waren. „Was ist das? rief ich. Eine Stadt,

---

*) Siehe Abschnitt XII. Note 4.

4) Lehngut, als Apanage.

wie ein Zuckerhut, nach dem Muster einer Derwisch-mütze gebaut, mit einer Kirche auf der Spitze, wie ein Federbusch! Das mag seltsam genug sein, aus seiner Bodenkammer in des Nachbars Keller zu steigen. Da muß man besorgen, einen Spaziergang, den man auf zwei Beinen angefangen hat, vierfüßig zu endigen.

„Das mag wohl sehr oft geschehen, sprach Ali. Die Inwohner sind prahlerisch und brüsten sich gern in ihren langen Kleidern, worein sie sich auf dem unebenen Boden leicht verwickeln. Du wirst wissen, Skiro ist die große Pflanzschule für männliche und weibliche Dienstboten. Jährlich gehn zwei kleine Handelschiffe, bloß mit dieser Waare befrachtet, nach der Hauptstadt, und keiner aus Skiro kehrt heim, bis er auf seiner Insel gemächlich leben kann. Diese Gemächlichkeit besteht im Ziegenmelken und Gerstemahlen, in den alten abgetragenen Kleidern ihrer ehemahligen Herren und Gebieterinnen, und dazu Federn auf den Köpfen und pelzverbrämte Schleppen. Bei Begegnungen behandeln sie sich förmlich und feierlich, wie vornehme Leute. Als ich zum Erstenmahl auf der Insel war, sah ich zwei Weiber, die sich auf der Straße begrüßten. Ich hätte sie für fürstliche Frauen halten mögen. Alles ging anfangs gut, aber endlich wurde die Eine von einem Esel in den Koth geworfen, und die Andere kam schrittlings auf ein Schwein

zu sitzen, das sich in den Falten ihrer Schleppe verwickelt hatte."

Der Befehlhaber unseres Schiffes mußte die Abgaben auf der kleinen Insel Serpho erheben. Als er in dieser Absicht landete, ging er gerade auf die Wohnung eines alten Kapuziners zu. Es schien eine Anziehung zwischen den beiden Graubärten zu wirken; aber bei ihren schwerfälligen Geistern mochte es wohl nur die Anziehung der Schwerkraft sein; denn es blieb bloß bei einem körperlichen Nebeneinandersein, und nicht ein Wort oder ein Gedanke ward gewechselt. Sie zeigten aber eine solche Beständigkeit darin, daß ihre gegenseitige Achtung etwas wahrhaft romantisches hatte. Nirgend als in des Mönchs schmutziger Zelle wollte der Bej die feierliche Aufwartung und die Darbringung der Abgaben von den griechischen Primaten annehmen, deren Schwarm nun ankam. Alle hatten die Hände auf der Brust gekreuzt und legten ihr Gesicht in die ernsthaftesten Züge. Die ganze griechische Volksmenge der Insel, Männer, Weiber und Kinder, folgten im langen Zuge.

Kaum war der Zug dem Hauptmanne nahe, als der Führer stehen blieb, sich räusperte, hustete und seine Anrede begann. Er verglich, ungemein sinnreich, den schnurrbärtigen Bej mit einem Engel des Lichts, und eben so passend bat er ihn, nicht durch eine unerschwingliche Steuer Finsterniß

über das Land zu verbreiten. Die Gründe für die erbetene Schonung bestanden in einem langen Verzeichnisse von Drangsalen, wovon Seeräuberanfälle, Ueberschwemmungen, Mißernten, Erdbeben und Feuersbrünste das Geringste waren.

Alles das, erwiederte der Bei in seiner Bersprache, und suchte einen empfindsamen Seufzer: ist sonder Zweifel sehr wahr, und sehr kläglich, aber ist die Sonne unter und die Steuer nicht hier, setzte es hinzu, auf seinen Beutel zeigend, so lasse ich Prügel geben da — schloß er, und wies auf ihre Füße.

Bei diesen furchtbaren Worten brachen Alle, der Epitrope und die Gemeinen, in ein lautes Jammergeschrei aus. Als sie keine Thräne mehr auspressen konnten, schlugen sie an ihre Brust und stießen ein Klagestöhnen aus. Aber alles war fruchtlos; sie fanden den Bei hartherzig, wie immer, gingen endlich hinaus, und ließen die Köpfe hangen, als hätten sie zum Richtplatze geführt werden sollen.

Ehe die Sonne untergegangen war, kamen sie zurück mit schmerzvollern Gesichtern als zuvor. Nur die Hälfte der verlangten Summe brachten sie dar, und betheuerten mit den stärksten Schwüren, sie könnten nicht einen Asper mehr bringen, und wenn sie in einem Mörser zerstoßen werden sollten.

Glaub' es wohl, sprach der Bei, und thut mir

leid, daß ich mein Versprechen halten muß. Ich laß' anfangen, mit dem Herrn Epitrope, er muß den Vorrang haben, das ist billig, und ich wag' es nicht, ihm weniger zu geben, als funfzig Streiche. Dem Herrn die Fußsohlen aufgedeckt, sprach er zu einem seiner Diener, und angefangen!

Alle schrieen um Erbarmung, und betheuerten, sie wollten, wenn sie nur fünf Minuten Frist erhielten, die Ergänzung der verlangten Summe aufzubringen suchen, und wenn sie aus dem Schoße der Erde gerissen werden müßte.

Der Bei bewilligte es, und der Haufen entfernte sich wieder, aber an der nächsten Straßenecke blieben Alle stehen und zogen unter ihren Mänteln die volle Summe hervor, die sauber in Beutel gebunden war. Damit kehrten sie zurück, um sie abzuliefern. Der Bei belobte den Epitrope und entließ die Versammlung.

Sie gingen heim in einem dicht geschlossenen Haufen, mit langsamen Schritten, und tiefe Niedergeschlagenheit sprach aus ihren Zügen; kaum aber waren sie hundert Schritte weit gegangen, als sie auf einige Freunde stießen, die mit Spielleuten an der Spitze, von einer Hochzeit zurück kamen. Beide Haufen blieben stehen; man besprach sich, und alsbald sah man Alle ihre Arme ausbreiten und die Romeika tanzen. Der Epitrope führte den Reigen. Der Bei trat an's Fenster, als

er die fröhlichen Töne vernahm, und dem lustigen Auftritte zusehend, sprach er zu dem Mönche in der Frankensprache: Mirar papas, mi parlar bono, canaglia senza fede piandgir, ma mi bastonar, mi far pagar, subito ballar et cantar. *)

Nicht ganz so fröhliche Laute ließ mein Freund Ali vernehmen, als unser Schiff bei der Musik der brüllenden Winde auf den Wogen geschaukelt wurde. Bei solchen Gelegenheiten war weder Anmuth in seinen Bewegungen, noch Wohllaut in seiner Rede. Es fiel ihm gar nicht ein, Heldenmuth auf dem Meere zu zeigen. Er war so ruhig als ein Lamm, wenn sich die Wogen nur ein wenig kräuselten, und auf seinen lärmenden, unverschämten Ton folgte alsbald ein sehr trauriges Aussehen und das demüthigste Benehmen. Er wußte selber recht gut, daß er bei bösem Wetter ein ganz anderer Mann war, und sobald sich der Wind regte, schlich er sich gewöhnlich weg, wie ein Pfau in der Mauserzeit, um sich in einem Winkel zu verbergen, wo er sprachlos lag, so lange die Bewegung dauerte, und nicht eher, bis das Meer ruhiger geworden war, zeigte er sich wieder auf dem Verdecke. Wie froh er war, als er Rhodus erblickte, läßt sich

*) Seht Papas, ich spreche gut, das treulose Gesindel weint; aber ich prügle, ich lasse mich bezahlen, und auf einmahl tanzt und singt es.

denken. Er plumpte fast in's Meer, so ungeduldig war er, in's Boot zu kommen. Auch nach der Landung sah er noch eine Weile so niedergeschlagen aus, daß alle Bekannte, die ihn sahen, spottend fragten, bei welcher schönen Frau auf den Inseln er seinen Muth als Pfand zurückgelassen habe.

Meine Leser haben mich bereits zu den gemeinen Gesellen gezählt, die wärmeren Antheil an den Vorgängen der Gegenwart, als an dem todten Buchstaben verflossener Zeiten nehmen. Als Grieche fand ich immer nur wenig Anlaß zur Freude bei irgend einer Untersuchung, die mich zu einer Vergleichung der Gegenwart mit der Vergangenheit führte. Ich hatte indeß doch gehört, ich weiß nicht wo, daß Rhodus den Türken nicht seit der Sündflut unterworfen war, sondern einst einem christlichen Ritterorden, von edlem Stamme, hohem Muthe, frommer Begeisterung und unerschütterlicher Tapferkeit gehorchte, daß eine kleine Schaar dieser tapfern Krieger es beinahe ein Jahr lang gegen die ganze Kriegsmacht des osmanischen Reiches vertheidigte, und daß die Türken den Weg in die Veste nur über die Leichen der tapfern Vertheidiger fanden, die vor dem lange beschützten Mauerbruche bis auf den letzten Mann gefallen waren. *)

---

*) Die Geschichte dieser merkwürdigen Belagerung erzählen nach den Quellen die „Heldengemählde

Die Außenseite der alten Veste, einst der Hauptschauplatz jener glänzenden und blutigen Waffenthaten, sah man überall auf dem Strandwege hoch über die neuere Stadt hervor ragen. Ihre breiten Wälle, ihre mächtigen Bollwerke, ihre hohen Stückbettungen von schwarzen unbehauenen Steinen, wo man nun nicht mehr jene donnernden, verderbenschwangern Feuerschlünde sah, glichen der schweigenden Oeffnung eines ausgebrannten Feuerberges, der noch immer finster auf die fruchtbare Ebene an seinem Fuße hinab schaut, obgleich seine Zerstörergewalt nicht mehr gefürchtet wird.

Komm, sprach ich zu Ali, laß uns einmahl diese viel bestrittenen Wunder anschauen, welche die Osmanli den Händen der Ungläubigen zu entreißen wußten, aber nicht gegen die Verheerungen der Zeit zu schützen verstehen.

Komm! wiederholte Ali, der Gelegenheit zu haben hoffte, den Tschawuschi zu spielen, und wir gingen.

Die furchtbare Veste, jetzt offen für Jedermann, scheint noch immer von einer unsichtbaren Gewalt bewacht zu werden. Selten betritt ihr Inneres ein menschlicher Fuß, und als ich durch die mäch-

tigen Pforten ging, ward ich von einer Regung unaussprechlicher Ehrfurcht ergriffen.

Sind Denkmähler des Alterthums so lange in dem Zustande eines fortschreitenden Verfalles gewesen, daß sie nicht mehr die regelmäßige Gestalt der Kunst offenbaren, sondern wieder die rauhern Züge der Natur annehmen; zeigen sie weniger ein verschwundenes, als ein neu beginnendes Dasein, weniger ein Hinsinken in den Tod, als die Rückkehr zu einer verschiedenen Lebensgestaltung, weniger Auflösung, als Wiedergeburt; dringt von allen Seiten in ihre zerbröckelnden Mauern das helle Tageslicht, sproßt aus ihren verwitterten Fugen überall wieder neuer Pflanzenwuchs hervor, und sind ihre mächtigen Einfassungen überall von summenden Insekten und fröhlich schwirrenden Vögeln bewohnt: so werden die trüben Eindrücke, die sie machen, wenigstens von eben so viel Fröhlichkeit erhellt, und sie gleichen der Menschengestalt, die so ganz wieder zu dem ursprünglichen Staube geworden ist, daß sie keine Spur ihrer ehemahligen Züge mehr zeigt, und nur noch in den Pflanzen und Blumen lebt, die üppig und bunt hervorsprießen. Gebäude hingegen, die erst in so neuer Zeit von den Menschen verlassen wurden, daß sie noch immer Spuren von Tod und Trauer, noch immer ihr Grabesdunkel unvermindert zeigen, noch immer die ungestörte Wohnung der Einsamkeit und des

Schweigens sind; daß ihre Umrisse kaum von dem scharfen Zahne der Zeit benagt wurden, ihre Oberfläche nicht von dem langsamen Einflusse der Verwitterung verändert ward, daß ihre Mauern noch nicht den leisesten Uebergang von gänzlicher Zerstörung und Verödung zu einer neuen Gestalt des Daseins und einer Bewohnung offenbaren, daß sie dem Beschauer in deutlichen Worten zurufen: „Erst gestern wiederhallte hier noch der geschäftige Lärm und der fröhliche Gesang" — solche Gebäude behalten unverändert ihre Trauergestalt; ein Schauer überfällt uns bei ihrem Anblicke, unser Herz fühlt sich gepreßt und das Blut erstarrt in unsern Adern; denn sie gleichen der Menschengestalt, der eben erst die belebende Seele entflohen, die eben erst zu einer fühllosen und blassen Leiche ersteift ist, und eben die furchtbaren Zeichen der schnell nahenden Verwesung offenbart.

So waren die Gebäude, vor welchen ich stand. Der weite Burgplatz, die prächtige Burg, die feierliche Kapelle, wiederhallten einst von dem Geräusche der Waffen, von dem Lärm des Verkehres, von den Stimmen ruhmrediger Jünglinge, von den Tönen der Andacht; aber es schien, als ob das Blut, womit die dicken Mauern befleckt wurden, noch kaum trocken wäre, und die Töne, die einst durch diese hohen Gänge schallten, noch immer in der Luft beben müßten, als ob man noch immer

in der Ferne die hinsterbenden Stimmen ihrer scheidenden Bewohner vernehmen könnte, wiewohl nichts die Todtenstille der nächsten Umgebungen unterbrach, als die Klagetöne der schwermüthigen Turteltaube, die in den zackigen Zinnen genistet hatte, oder der gemessene Fall eines Steines, welcher, von der Hand der Zeit nach und nach gelöset, mit dumpfem Geräusche durch die gähnenden Gewölbe hinab stürzte.

Ich blickte auf die großen Nahmen, auf die traurig denkwürdigen Ereignisse, auf die stolzen Wappenschilde, die noch in blendend weißem Marmor auf den schwarzen ausgehöhlten Mauern glänzten, gleich den wenigen berühmten Menschen und Zeiten, welche in der allgemeinen Finsterniß lange verflossener Jahrhunderte noch immer leuchten; ich dachte an die edlen Ahnen, die ruhmvolle Abstammung, den kriegerischen Sinn, die mönchische Lebensweise jener erlauchten Jünglinge, der Blüte Europa's, von deren Wohnungen, Geschichte und Lebensweise diese Denkmahle lautes Zeugniß geben. Es erwachte dabei in mir eine neue, nie gefühlte Regung. Ich beneidete die Helden, die nach einem, der Andacht, dem Kriege und dem Ruhme geweihten Leben, in dem Mauerbruche niedergehauen wurden, den sie vertheidigt hatten, und nun in ruhmvollem Frieden schliefen, aber einen ewig jungen, ewig blühenden Nahmen im Andenken des

dankbaren Europa hinterlassen haben. Ich wünschte, auch ich wäre unter jenen wenigen Edlen gewesen, auch ich hätte die Mauern mit meinem Herzblute bespritzt, auch ich wäre auf diesen Wällen gefallen, und hätte diese gähnenden Spalten mit meinem Leichname gefüllt. In der Begeisterung, die mich in diesem Augenblicke erwärmte, hätte ich nichts als ein Geist sein mögen, aber als Geist berechtigt, auf diesem ruhmvollen Schauplatze meiner Thaten umher zu gehen, und andern geringern und staunenden Geistern zu sagen: „Hier lebte ich, hier starb ich, hier machte ich unsterblich meinen Nahmen."

Bei der Vergleichung, wozu diese Gedanken mich führten, kam ich in die Stimmung, gegen Vaterland, Herkunft und Verwandte zu murren, und auf einen umgestürzten Säulenschaft mich niedersetzend, beklagte ich das harte Loos des Menschen, welcher so wenig im Stande ist, die Umstände seinen Fähigkeiten anzupassen, daß er oft bei einem Geiste, der ihn des höchsten Platzes würdig macht, auf dem niedrigsten schmachten muß. In meiner Niedergeschlagenheit erblickte ich ein zerbrochenes Marmorstück, worauf ein Ritterwappen prangte; aber während die obere Seite das befiederte Helmstück eines gothischen Ritters zeigte, war auf der untern noch etwas von einer hellenischen Inschrift zu lesen. Es war eine Arbeit und ein

Denkmahl der alten Griechen, und ohne Zweifel von der gegenüber liegenden Küste gekommen, wo die Trümmer von Knidus den Rittern von Rhodus Steine im Ueberfluß für die Denkmahle ihrer Eitelkeit lieferten. Bei diesem Anblicke erwachte der Stolz auf meine Heimath mit voller Stärke. „Und ziemt es mir — rief ich aus, während alle schlummernden Kräfte meiner Seele sich wieder erhoben — ziemt es mir, die erborgte Größe den Gothen und Barbaren zu beneiden, die selbst im größten Prunke nichts vermochten, als sich mit den weggeworfenen Federn meiner Altvordern zu schmücken? Bin ich nicht ein Grieche? Und welches griechische Blut, flösse es auch noch so entfernt von der Quelle in den kleinsten Bächlein, ist nicht edler, als der schlechte Strom, der in den Kindern des Abendlandes rinnt, die keinen höhern Stolz kennen, als ihre Nahmen bis in die Finsterniß der Unwissenheit und die Nacht der Barbarei zu verfolgen, deren älteste Geschlechter nur von gestern stammen und deren glänzendste Waffenthaten nichts als die Kriegsthaten von Wilden sind."

Mein Freund Ali war nicht der Mann, der meine Gefühle bei dieser Gelegenheit theilen konnte. In dem Augenblicke, wo er die finstern Mauern betrat, hatte sein Muth ihn verlassen, und erblassend, als ob er wieder auf der See wäre, rief er aus: „Was willst Du unter

diesen häßlichen Trümmern? Der Ort ist so furchtbar, daß man da nicht einmahl mit einem Goul [5]) zusammen kommen möchte."

Während ich die Gegenstände betrachtete, die nach einander meine Aufmerksamkeit anzogen, hatte Ali den ungeduldigen Wunsch verrathen, wieder umzukehren, und als ich mich nach dem ersten Ueberblicke gelassen auf den Säulenschaft setzte, um ungestört meinen Gedanken nachzuhangen, ward er ganz untröstlich. „Was hat der verwünschte Sohn eines griechischen Schwätzers da zu murmeln, als ob er besessen wäre? hörte ich ihn für sich sagen. Und das an einem Orte, wo man sich immer mit lauter Stimme zurufen sollte, um böse Geister wegzuschrecken!"

Nach mancherlei Vermuthungen, schien es ihm endlich durch den Kopf zu fahren, daß ich eine Beschwörung machte, und ihn zu einem Gespenstertanze laden wollte. Die Zähne klapperten ihm bei diesem Gedanken, er sah sich nach einem Wege zur Flucht um, aber nach einigen fruchtlosen Versuchen, überzeugte er sich endlich so sehr, als mich, daß er nicht den Muth hatte, allein zurück zu kehren.

Es blieb ihm nichts übrig, als alle Künste der

---

5) Geist eines Verstorbenen. Nach dem Aberglauben der Muhamedaner gehen diese Geister auf den Kirchhöfen um, und haben da Verkehr mit Hexen und Zauberern.

Ueberredung aufzubieten, um mich zu bewegen, ihm Gesellschaft zu leisten. Ehe seine Furcht auf's Höchste gestiegen war, hatte er es gewagt, auf einen Augenblick von meiner Seite zu gehen, und drang nun so sehr in mich, mir zeigen zu lassen, was er bei der Gelegenheit entdeckt hatte, und die artigste Aussicht von der Welt zu nennen beliebte, daß ich endlich mit ihm ging, um nur seiner Zudringlichkeit los zu werden. Ich erwartete nichts anderes, als einen Düngerhaufen, einen Begräbnißplatz, oder sonst etwas Außerordentliches und Ergetzliches der Art zu sehen, und war daher nicht wenig überrascht, als auf einer vorspringenden Bastei die anmuthigste Aussicht auf die fröhlichen und geschäftigen Vorstädte vor mir lag, deren Gärten mit Pomeranzen- und Dattelbäumen längs den Krümmungen des Gestades liefen.

Nun, rief Ali, mit schmeichelndem Tone, als er sah, daß sein Köder gut war: welcher vernünftige Mensch wollte wohl in den schwarzen abscheulichen Löchern bleiben, wo ich keine andere Gesellschaft aufstören konnte, als ein geselliges Häuflein von Vipern uud Skorpionen, wenn es in seiner Macht stände, alle die unzähligen Freudengenüsse aufzusuchen, die dort unten in den schneeweißen bezaubernden Häuschen zu finden sind.

Er zählte nun ein so wundervolles Verzeichniß aller guten Dinge, die sich in jenen Häuschen er-

warten ließen, an den Fingern her, daß mir das Wasser nach und nach im Munde zusammen lief. Zu seiner unaussprechlichen Freude faßte ich endlich seinen Arm, und verließ die Burg, um mich auf dem Strande umzusehen.

Meine Neugier war bald befriedigt, aber meine neu erwachte Reiselust erhielt nur frischen Reiz. Ali hatte unterwegs durch seine Unterhaltungen den sehnlichen Wunsch in mir erweckt, Aegypten zu besuchen, und mehr als die Hälfte des Weges von Konstantinopel dahin, war nun schon zurückgelegt. Unser Schiffshauptmann hatte meinen Wunsch auf's Höchste gespannt, als er mir die Leichtigkeit zeigte, im Lande der Mamlucken empor zu kommen. „Aegypten, sprach er, war zu allen Zeiten die Wiege von Staatsumwälzungen und das Erbtheil von Fremdlingen; immer fand da freundliche Aufnahme, wer keine Vorliebe für irgend ein besonderes Land hegte, oder nicht durch Neigung an eine Heimath gebunden war. Mehr als je zieht es jetzt unwiderstehlich den kühnen Abenteurer an, der sein Glück in Kampf und Verwirrung sucht. Dem äußern Anscheine nach liegt das Land im tiefsten Frieden, und wer es mit flüchtigem Blicke betrachtet, ahnet nicht, daß die mindeste Erschütterung seine Ruhe bedroht. Jede der beiden Parteien, welche sich in die höchste Gewalt theilen, hat, wie es scheint, nur den Wunsch, die Stärke der andern

zu messen, und ihre Bewegungen zu bewachen. Die anscheinende Heiterkeit ist nur die Windstille vor dem Sturme. Die Elemente, die sich eben trennen und zu neuen Verbindungen gestalten wollen, können jeden Augenblick in offenen Kampf ausbrechen; denn Niemand weiß, wann die Kriegsdrommete zur Schlacht rufen wird. Jede Partei sucht indeß eifrig die Zahl ihrer Anhänger durch Krieger von erprobtem Muthe zu verstärken, die Lust haben, sich zu ihr zu schlagen. Unter diesen Umständen ist ein junger Mensch, wie Ihr, ein Grieche von Geburt und durch seine Wahl ein Muhamedaner, schon ein halber Mamlucke, und wenn er hübsch, rüstig und kampflustig ist, wenn er mit seiner Erfahrenheit in kriegerischen Uebungen die ungewöhnlichern Eigenschaften verbindet, mehrer Sprachen kundig und der Feder mächtig zu sein, wenn er das hohle Rohr so gut als den Speer zu handhaben und einen kitzlichen Auftrag so gut, als einen gefahrvollen Befehl auszurichten weiß, so ist er ein Schatz, um welchen sich Alle reißen müssen. Er braucht sich nur an Ort und Stelle zu zeigen, und die streitenden Parteien werden wetteifern, ihn durch die glänzendsten Versprechungen in ihre Reihen zu ziehen."

Ich seufzte bei diesem lockenden Gemählde. Der Bei errieth meine Gedanken. „Ich sehe, sprach er, woran es Euch fehlt, und kann helfen. Sulei-

man, einer der Mächtigsten unter den jetzigen Beherrschern Aegyptens, ist mein besonderer Freund. Die zerstörende Pest hat neuerlich die Zahl seiner Mamlucken sehr vermindert. Er sucht auf alle Weise für sein Haus zu werben, und in dieser Absicht gab mir sein Bevollmächtigter *) in Konstantinopel, weil er wußte, daß ich viele Häfen und Inseln besuchen sollte, den ausdrücklichen Auftrag, jeden Jüngling von guten Anlagen für seinen Gönner zu werben. Ich habe Euch während unsrer Reise beobachtet, Ihr seid entschlossen, verständig, und werdet Euch, glaube ich, wohl nicht an Kleinigkeiten stoßen. Gefällt Euch mein Vorschlag, so gebe ich Euch an meinen alten Freund die Empfehlungen, welche diese Eigenschaften verdienen."

Ich verbeugte mich, äußerte meine lebhafte Freude über des Befehlhabers gute Meinung und nahm sein Erbieten an. Entzückt von dem Gedanken, nicht allein das fruchtbare Aegypten zu sehen, sondern auch vielleicht eines Tages in den Jahrbüchern des Landes zu glänzen, suchte ich alsbald ein Fahrzeug und schiffte mich am selbigen Tage ein.

Als die Küste von Rhodus meinen Blicken entschwand, schlug mein Herz hoch vor Verlangen und Hoffnung. Es kam mir vor, als hätte ich

---

*) Kihaja. Siehe III. Anmerk. 10.

mein Leben bis dahin bloß in verächtlichen Bestrebungen und in einem engen Bezirke vergeudete. Zum Erstenmahle wollte ich nun einen, der Stärke meiner Schwingen würdigen, Flug wagen. Eine weite herrliche Aussicht, umfassende Entwürfe für Glück und Ruhm, lagen auf einmahl, als wäre ein Vorhang aufgezogen worden, vor meinem entzückten Auge.

XIV.

Das Schiff, welches Anastasius und sein Glück trug, sollte zuerst bei Castel Rosso*) anlegen, um Brennholz für Alexandria einzunehmen. Der Schiffhauptmann schien gar keine Kenntniß von der Küste zu haben, die er besuchen sollte, noch konnte sich jemand von seiner Mannschaft**) einer geringern Unwissenheit rühmen; Alle aber kamen darin überein, die Vorsehung wäre groß, und um die Größe der Vorsehung in das vollste Licht zu setzen, hielten sie sich immer so nahe als möglich an dem Gestade, das mit verborgenen Klippen umringt war und von Seeräubern wimmelte.

Am zweiten Tage unsrer Abreise waren wir im Angesicht von Castel Rosso. Wir wollten eben das, am weitesten vorspringende, Vorgebirg der Insel umsegeln, und für die Nacht hinter dessen vorragenden Klippen Anker werfen, als bei unsrer letz-

*) Südlich von Rhodus. **) Es waren Griechen; aber in neuern Zeiten haben die Griechen, wie wir jetzt sehen, große Fortschritte in der Schiffahrtkunde gemacht.

ten Wendung gerade vor uns, nahe an der Küste, ein langer schwarzer Gegenstand von verdächtiger Gestalt sich zeigte, obgleich die Dämmerung uns hinderte, ihn genau zu erkennen. Ruhig wie ein Felsen, lag er auf dem Wasser, schien aber voll von Leben zu sein. Bei diesem Anblicke ward unser Karavokeiri todtenblaß, und die ganze Mannschaft ließ ähnliche Zeichen von Muth sehen.

Das ist eine schlechte Art, der Gefahr auszuweichen, sprach ich. Die Seeräuber können nicht mehr von uns sehen, als wir von ihnen. Wir wollen wenigstens versuchen, was es hilft, Muth zu zeigen.

Ich ließ unser ganzes Geschütz auf das Verdeck bringen und war auf ein heftiges Gefecht gefaßt Als wir auf einen Flintenschuß weit vom Feinde zu sein glaubten, gab ich das Zeichen zum Abfeuern. „Und wenn der Gruß weiter nichts thut, dachte ich, so wird er wenigstens uns zeigen, wie stark die Schurken sind.“

Unsre erste Salve ward abgefeuert, und alle Blicke erwarteten, das feindliche Boot in Bewegung kommen zu sehen. Es änderte so wenig seine Stellung, daß es nicht einmahl unsern Gruß erwiederte. Theils überrascht, theils empfindlich, feuerten wir noch einmahl, und zum drittenmahl, aber ohne Erfolg. Mit des Feindes anscheinender Furcht stieg unser Muth. Wir waren nun so nahe,

daß unsere Stimmen hätten vernommen werden können, und gaben dem Feinde zum viertenmahl eine volle Ladung. Kurz das Feuern von unsrer Seite dauerte unaufhörlich fort, ohne daß die mindeste Erwiederung erfolgte, bis allmählig eben diese Unthätigkeit des Feindes, Besorgnisse andrer Art erweckte, denn wir glaubten nun unter dem Einflusse eines Zaubers zu sein, und nichts als ein wesenloses Schattenbild zu sehen; wir überzeugten uns, daß wir nur gegen das Gespenst eines Schiffes stritten, das entweder furchtbar aus einander fliegen, oder verschwinden, uns entweder in die Luft sprengen, oder nach sich in den bodenlosen Abgrund ziehen würde. Keines von beiden aber geschah; das Schiff schien eben so wenig in die Luft fliegen als sinken zu wollen, und wir waren endlich Alle der Meinung, daß die sämmtliche geringe Mannschaft durch unsere erste Salve getödtet sein müßte. Alle weiteren Feindseligkeiten wurden nun während der Nacht eingestellt und gleich bei Tagesanbruche wollten wir die Todten wegschaffen und die Beute theilen.

Endlich graute der Tag. Als seine ersten Strahlen den Schauplatz erleuchten konnten, sahen unsre gespannten Blicke in dem Gegenstande des tapfern nächtlichen Gefechtes eine kleine Meerklippe, die wegen ihrer besondern Gestalt wirklich den Nahmen Galeere führt. Wir bedauerten die

Kugeln und das Pulver, womit wir so verschwenderisch umgegangen waren, und kamen überein, mit unsrer Unerschrockenheit nicht zu prahlen; aber unsre Bescheidenheit wurde, trotz unsrer Vorsicht, zum Erröthen gebracht. Das ganze Eiland Castel Rosso war durch unser unaufhörliches Feuern in Unruhe gerathen; die Küste war überall mit Neugierigen besetzt, und als wir landeten, drängten sich Alle um unsre Mannschaft, und wünschten uns Glück, daß wir den Feind zum Schweigen gebracht hätten.

Das Brennholz war bald geladen, und wir gingen wieder unter Segel. Die Reise schien nie ein Ende zu nehmen. Unsre Mannschaft kannte keine andre Art zu segeln, als vor dem Winde, und sobald sich nur eine Wolke zusammen zog, fuhr man in die erste beßte Bucht, gleichgiltig gegen die Gefahr, auf einer Klippe zu stranden, oder auf eine Untiefe zu gerathen. Immer von einem Vorgebirge zum andern segelnd, krochen wir langsam längs den Küsten, und kaum gab es eine Bucht zwischen den Vorgebirgen, die wir nicht nach und nach besucht hätten. Sobald der Wind sich ein wenig erhob, dachten unsre Seeleute nur daran, zu beten und Lichter vor der Panagia *) anzuzünden; kaum aber hatten wir wieder schönes Wetter, so konnten sie nur tanzen und auf der Guitarre spielen, und

*) Siehe I. 8.

nie dachten sie daran, die Beschädigungen auszubessern, welche das Schiff erlitten hatte, bis ein neuer Sturm sie daran erinnerte. Die erste Hälfte unsrer Reise war jedoch, mit der letzten verglichen, der Flug einer Schwalbe gegen das Kriechen einer Schildkröte. Die Höhe vor Damiat schien das Schicksal zu unserm lebenslänglichen Aufenthalte bestimmt zu haben, und wir glaubten verurtheilt zu sein, nie in die östliche Mündung des Nils einzulaufen, selbst nicht mit Hilfe einiger erfahrenern Seeleute, die wir an Bord genommen hatten. Waren wir bei schwachem Wind einen Zoll breit vorwärts gekommen, so trieb uns die heftige Strömung eben so weit zurück. Was wir beim Vorübersegeln auf der rechten Seite gewonnen hatten, verloren wir immer auf der linken. Jeden Tag bei Sonnenaufgang hatten wir das Vergnügen, uns auf derselben Stelle zu finden, von welcher wir Abends vorher bei Sonnenuntergang abgefahren. Die leidige Strommündung schien einen Zauberhauch auszuathmen, den keine irdische Kraft überwältigen konnte.

Eine Macht aus den Lüften kam uns endlich zu Hilfe. Sie erschien am fünften Tage unsrer vergeblichen Versuche in Gestalt eines Sirocco, der stark genug war, mit der Strömung zu kämpfen. Von seinem heißen Hauche getrieben, umsegelten wir die Spitze des Delta, troß des Widerstandes

der Strömung, und näherten uns dem Ziele. Ehe wir noch die sandige Küste erkennen konnten, erblickten wir Alexandria, das mit Minareten gekrönt und von Dattelbäumen umgeben war.

Als griechisches Eigenthum, warf unser Schiff im neuen Hafen Anker, da der alte nur für muhamedanische Fahrzeuge bestimmt ist. Die Hölle selbst, als das Ende einer langen Seereise, würde mir sehr bewohnbar vorgekommen sein; Alexandria war für mich ein Himmel. Ich sah in den traurigen unfruchtbaren Sandbergen, die es umgaben, nur anmuthig schwellende Hügel und in seinen schwermüthigen Trümmern eine mahlerische Wildheit. Die Inwohner, die nach Belieben jede Farbe und Gestalt annehmen, waren eine Art von menschlichen Kamäleonen; aber Kamäleone können durch ihre steten Veränderungen Zeitvertreib gewähren. Mir kam der Gegensatz zwischen der Lebhaftigkeit der Alexandrier und der feierlichen Unempfindlichkeit der Türken ganz bezaubernd vor. Als ich ausging, mir ein Nachtlager in einem Okkal [1]) zu verschaffen, ward ich jeden Augenblick durch die witzigen Anreden und Antworten der Begegnenden aufgehalten. „Wie angenehm, sprach ich zu mir selber, hier zu wohnen! Fröhliche Menschen sind immer gutmüthig.“

---

1) Nahme eines Karavanserai's, oder Wirthshauses, in Aegypten.

Kaum waren diese Worte über meine Lippen, als ich in einiger Entfernung ein lautes immer zunehmendes Geräusch hörte, das ich für eine Lustbarkeit, oder für ein Fest hielt. Alsbald erschien ein zahlloser Haufen von Menschen jedes Alters und jeder Art, Männer, Weiber und Kinder, welche die Luft mit ihrem Geschrei erfüllten. In der Mitte der bunten Schaar zog ein besonderer Haufen, welcher, das Geheul der andern übertäubend, die Wagschalen und Gewichte der Stadt hinter sich her schleppte.

Was bedeutet diese Feierlichkeit? fragte ich einen der Schauspieler in diesem Aufzuge. Warum zieht man mit diesen Dingen umher?

Um den obersten Zollbeamten, einen syrischen Christen, im Angesichte der Werkzeuge seiner Ungebühnisse, zu hängen, antwortete schnell der Gefragte, unmuthig, sich aufgehalten zu sehen.

Und hat das Gesetz ihn gewogen und zu leicht gefunden? fragte ich.

Wie konnte es anders, war die Antwort, als Jedermann seine Bestrafung foderte? Wir bestanden auf dem Schar-Allah, der Gerechtigkeit Gottes, und der Kadi *) selber dachte, es wären unsrer so Viele, daß wir wohl recht haben müßten: Nun gehen wir, das Urtheil zu vollziehen.

---

*) Siehe II. 7.

Der Mann glaubte mir nun alle mögliche Höflichkeit erwiesen zu haben, und aus Furcht mehr Fragen beantworten zu müssen, sagte er mir Lebewohl und eilte den Uebrigen nach, die ihm schon aus dem Gesichte waren. Ich betete im Innern zu Allah, mich vor seiner Gerechtigkeit zu behüten, zumahl in Alexandria.

Als ich meine Nachtherberge im Okkal in Beschlag genommen hatte, begab ich mich zu einem Inwohner, der die Gewerbe eines Schiffmäklers, Dolmetschers und Lootsen vereinigte, um eine Reisegelegenheit nach Raschid [2]) zu erhalten. In seiner Jugend hatte der geschäftige Mann auf Handelschiffen aus Marseille, Venedig und Livorno gedient. Er sprach das Türkische, Arabische, Griechische, Provenzalische und die Frankensprache mit gleicher Geläufigkeit. Als ich in seine kleine Wohnung trat, wo er, zum Empfange jedes Fremden bereit, bei offenen Thüren saß, fand ich an seiner Seite einen Franziskaner, mit welchem er, bei einer Flasche Rakie [3]) die Vorzüge des Islams und des Papstthumes erörterte.

Hört, Vater! sprach er mit solcher Zungengeläufigkeit und mit so heftigen Gebehrden, daß ich anfangs glaubte, er wäre in furchtbarer Wuth: ich will mich keineswegs für den ekelsten Moslem ge-

2) Rosette.

3) Hitziges Getränk (Arrack?)

halten wissen. Während meines vieljährigen Verkehrs mit Ungläubigen — nichts für ungut! — mußte ich zu Zeiten von der Strenge unsrer Gebräuche etwas nachlassen, zuweilen, wenn die Zeit drängte, ein halbes Gebet statt eines ganzen murmeln, und wo's an Wasser mangelte, meine Abwaschungen nur bis an die Handwurzel vornehmen, statt bis zu den Elbogen; und wenn ein gutes Stück Fleisch auf der Tafel dampfte, und ich nach langem Fasten recht hungrig war, fiel's mir auch nicht immer ein, erst zu untersuchen, ob man das Thier mit einem Messer erstochen, oder mit einem Beil erschlagen hätte. Aber — Gott sei Dank! ich war nie ein Erzheide — ein Kaffr. Ich habe nie, wie Ihr, an ein Schock Götter geglaubt, und nie Götzen von Holz und Erz verehrt.

Barmherziger Gott! rief der Mönch, das Getränk niedersetzend, das seine Lippen schon berührt hatten: auch ich nicht, und Keiner von uns. Wie könnt Ihr so etwas sagen?

Wie ich's kann? erwiederte der Alexandrier. Nun, weil ich's mit meinen eigenen Augen gesehen habe. Sagt mir doch, wer unter Euch denkt daran eine Moskee zu bauen, ein Gebet zu sprechen, ein Weihgelübde zu thun, einen Wunsch auszusprechen, oder um etwas zu bitten, ohne dabei an den heiligen Antonius von Padua, den heiligen Franciscus von Assisi, den heiligen Johannes, den hei-

ligen Jakob, den heiligen Peter, den heiligen Paul, die heilige Katharina, die heilige Cäcilia, oder an sonst Jemand von den männlichen und weiblichen Heiligen zu denken, deren Einmischung die Vorsehung zu einer bloßen Null macht, und deren Zahl größer ist, als die Tage, die zu ihrer Verehrung bestimmt sind. Wie anders, als im Nahmen dieser dienstfertigen Vermittler, werden eure Ochsen, eure Schafe, euer Federvieh, ja auch eure Ferkel, vom Priester an der Kirchthüre gesegnet? Wem zu Ehren als ihnen, hängt Ihr über eure Altäre silberne Zeichen von zerbrochenen Köpfen und Herzen, von neugebornen Kindern und geheilten Erwachsenen? Kann euer Koch auch nur sein Fleisch braten, wenn nicht der heilige Laurentius ihm beisteht, der, wie es scheint, sich gern erinnert, daß er selber auf einem Roste gebraten ward! Und von der Verehrung hölzerner Bilder zu reden — habe ich nicht ganze Schaaren von Nazaräern gesehen, welche die niedlichsten, weißesten, flachsköpfigen Madonnen, schöner als man sie in euern Spielzeugbuden findet, vernachläßigt zu Hause sitzen ließen, um barfuß, vielleicht fünfhundert Stunden weit, zu einer alten vermoderten Gestalt zu wandern, häßlich, wie ein Vogelscheuch, und schwarz, wie ein Neger? Ihr müßt mir zugeben, auf einen so wunderlichen Einfall konnte man nicht kommen, wenn man nicht dem Bilde besondre Tugenden zugeschrie-

ben hätte; denn wie würden's die Leute sonst versuchen, ihre Stirn an seinem schmutzigen Kopfe zu reiben, um die Tugenden heraus zu ziehen?

Was das anlangt, liebes Kind, antwortete der Mönch, sein Glas wieder ansetzend, und zog die Lippen, als hätte er eine unerwiederliche Erwiedrung zu geben vermeint: es geschieht bloß wegen der großen Aehnlichkeit mit den Heiligen, daß gewisse Bilder vorgezogen werden. Jedermann weiß, daß die heilige Jungfrau dem heiligen Lukas zu ihrem Bildnisse gesessen hat, und wir müssen glauben, daß sie die Urbilder durch ein absonderliches Zeichen ihrer göttlichen Gunst bemerklich machen will.

I nun, wenn man diese Jungfrau in mein Haus hätte führen wollen — erwiederte der Alexandrier, und sich unterbrechend, fuhr er fort: Aber haben denn die andern Heiligen auch ihre Mahler gehabt?

Ohne Zweifel, sprach der Mönch. Alle vornehme Leute bei uns lassen sich mahlen. Ich selber habe einem Mahler gesessen als Cupido und als Mönch.

Der Schiffmäkler stand nun auf, und hohlte ein Päktchen, daß er dem Mönche gab. Hier, sprach er, ist der San-Domingo-Kaffee, den Ihr verlangt. Es ist der beßte, den ich finden konnte. Ihr könnt ihn sicher euren Freunden im Abendlande

schicken, und glaubt mir, wenn er gut gebrannt ist, so werden sie ihn für echten Mokha trinken, und es bewundern, wie doch diese Bohnen so viel besser sind, als der schlechte westindische Kaffee.

Nach diesen Worten gab er dem Mönche einen Schlag auf den Rücken, entließ ihn, und fragte nach meinem Beaehren. Ich hatte ihn bei meinem Eintritte durch ein Zeichen gebeten, die Unterhaltung nicht abzubrechen, die mir ergetzlich vorkam. Als ich meinen Wunsch, nach Raschid zu reisen, ausgesprochen hatte, gab er mir einen Platz auf einem kleinen einheimischen Schiffe.[4]) Es sollte früh am nächsten Morgen unter Segel gehen, und ich war zur bestimmten Zeit auf meinem Platze.

Das Fahrzeug schien meist mit großem und kleinem Vieh befrachtet zu sein, aber bei weitem das meiste Geräusch machte ein Haufen von Sklavinnen, die man aus einer, unlängst nach Alexandrien zum Verkaufe gebrachten Schiffladung ausgewählt hatte. Ein scharfer Wind, der uns den ganzen Tag in die Zähne blies, zwang uns gegen Abend, vor Bekir Anker zu werfen, und ich erhielt dadurch Gelegenheit, den Werth dieser Ladung ein wenig genauer zu untersuchen. In dem kleinen Raume, wo wir alle unter einander waren, gab mir die schwankende Bewegung des, vom Sturme

---

4) Man nennt es Dscherm.

geworfenen Schiffes alle erwünschte Bequemlichkeit, mit denjenigen Schönen mich bekannt zu machen, welche die geselligsten zu sein schienen, und unser unschuldiges Geplauder ward auch nicht von dem wachsamen Aufseher der Sklavinnen gestört, welcher, in einem heftigen Anfalle von Seekrankheit, sprachlos im Kielraum lag, und den Mund wenigstens nie öffnete, um unser Gespräch zu unterbrechen. Die Sklavinnen, durch die Fahrt über das schwarze und mittelländische Meer an die See schon gewöhnt, lachten über seine Noth, und troß Wind und Wogen, schwatzten sie wie Aelstern. Eine Tscherkassierinn, deren große schwarze Augen bei der Verhüllung ihrer andern Reize durchaus nicht leiden zu wollen schienen, zog besonders meine Aufmerksamkeit an. Sie belohnte den Antheil, den ich an ihr nahm, mit ihrem unbegränzten Vertrauen, und gab mir eine flüchtige Uebersicht ihrer harten Lebensabenteuer.

„Eines Abends, als ich im Bette lag und mich schlafend stellte, sprachen meine Aeltern, wie gewöhnlich, über die Last, welche ich ihnen machte. Meine Mutter wünschte, ich wäre über alle Berge. Mein Vater meinte, nichts wäre leichter, als ihren Wunsch zu erfüllen. Ein türkischer Kaufmann, der alle zwei oder drei Jahre Sklaven einkaufte, war am selbigen Tage angekommen, und es war unstreitig billiger, daß eher Diejenigen, die alle

Kosten getragen hatten, auch den Vortheil von mir zogen, als die umwohnenden Tataren, die täglich einige von unsern Mädchen entführten, um sie den Türken zu verkaufen. Meine Mutter, die gern widersprach, stimmte nun einen andern Ton an, und wollte nichts davon hören, sich von ihrer einzigen Tochter zu trennen. Mein Vater aber sagte ihr, sie wäre immer eigensinnig, und ließ ihr die Wahl zwischen demjenigen, was ihr lieber war, als mich zu behalten, und demjenigen, was ihr mehr zuwider war, als mich zu verlieren — einem Fäßchen Branntwein, oder tüchtigen Prügeln. Sie nahm den Branntwein und gab ihr Kind. Am nächsten Tage ward ich zu dem Kaufmann gebracht. Nach langem Knickern kaufte er, oder tauschte mich vielmehr gegen Waffen, Putz und Zuckerwerk. Ich ward an Bord eines kleinen Schiffes mit andern Sklavinnen eingepackt, die man in verschiedenen Gegenden aufgelesen hatte. Die meisten waren von ihren Gutsherrn, wegen rückständiger Grundzinsen, verkauft worden. Das Schiff war so leck, daß wir nie nach Stambul zu kommen glaubten. Wie durch ein Wunder kamen wir dennoch hin — so sagte man mir wenigstens; denn ich habe nichts von dem Orte gesehen, als den häßlichen Khan, wo wir unsre Herberge nahmen. Unser Herr unterrichtete uns hier in den Vorzügen, die wir haben mußten, um bald verkauft zu werden, im muhameda-

nischen Glauben, in Musik und Tanz. Täglich kamen Kauflustige aller Art, die um uns feilschten. Den Preis, der auf mich gesetzt war, konnten Wenige erschwingen; ich aber konnte indeß meine Zeit angenehm zubringen. Ich hatte vollauf zu essen, schöne Kleider in Ueberfluß und einen Spiegel für mich selber. Ganz glücklich wäre ich gewesen, wenn ich nicht gefürchtet hätte, daß man mich für den Großherrn kaufen möchte, der, wie man sagt, so viele Weiber hat, daß er nicht weiß, was er damit machen soll, und wenn auch so alt, als Methusalem, doch jede Weihnachten eine neue haben muß. Denkt nur, da wird man nach dem Tode des alten Storchbein, wie unnützer Plunder, in's alte Seraj gebracht, das schrecklich hohe Mauern hat, und muß da bleiben sein Lebelang, weder ledig, noch verheirathet. Dem Schicksal entging ich. Der Kihaja *) des Jusuff-Bei in Kahira kaufte mich und einige meiner Gefährtinnen für seinen Herrn. Wir wurden alsbald in ein bequemes Schiff geladen; wir haben auf der ganzen Reise nie Schläge bekommen, und nun sind wir, Gott sei Dank! bald am Ziele unsrer Reise. Ich sehe einen Paradiese entgegen. Von meinen Gefährtinnen möchte ich's auch gern sagen können; aber die armen Dinger wurden gleichsam nur in den Kauf gegeben, und

*) S. III, 8.

ich glaube, sie werden ihr Lebelang nichts als Packesel sein."

Diese letzte Mittheilung, so leise sie mir zugeflistert wurde, entging nicht den feinen Ohren der andern Schönen, gegen welche Hamida ein so unwillkommenes Mitleid äußerte. Ich glaubte, sie würden sogleich handgemein werden. Alle sprangen auf einmahl von ihren Matratzen auf, umringten die erschrockene Hamida, und schalten sie eine Lügnerinn. Sie, eine gemeine Tscherkassierinn, ohne Glauben, ohne Fett und ohne Sitten, wollte so von Georgierinnen reden, die daheim täglich in die Messe gegangen waren, und so viel zu essen gehabt haben, als sie nur immer begehrten! Hamida selber aber gerieth in Zorn über die niederträchtige Eröffnung, und ihren Gegnerinnen kühn entgegen tretend, sprach sie mit spöttischem Tone: „Ei es bedeutet wohl viel, aus welchem Lande wir kommen, wenn keine von uns es je wiedersehen wird, und ob wir viel oder wenig von unsrer Religion gehabt haben, wenn wir alle abtrünnig geworden sind. Und soll vom Fett gesprochen werden — und das ist der wichtigste Umstand — nun, das muß man sehen, wenn man darüber urtheilen will."

Nun, so sehen wir denn zu! riefen Alle einstimmig, aber sicherlich sehen wir nichts.

Mit diesen Worten, fielen Alle über die arme

Hamida, rissen ihr mit Gewalt ihr Feridschi*) auf, und enthüllten ihr den Busen. Hier mochte sich nicht ganz jene Fülle finden, die nach asiatischen Ansichten nothwendig ist, uber ich muß gestehen, so aenau ich beobachtete, ich bemerkte keinen Mangel.

Noch vor dieser Schaustellung, hatte der Wärter einige wilde Blicke nach uns geworfen. Er suchte nun, so krank er war, unbemerkt unter den regen Haufen zu kriechen, und verrieth seine Gegenwart nicht eher, bis er unerwartet so kräftig ausschlagen konnte, daß er die Streitenden trennte, und sie in die entlegenste Ecke des Raumes trieb. Hier legte er sich vor ihnen nieder und ward ein wirksamer Vermittler, der weitern Zwist verhütete.

Niemand blieb auf dem Schlachtfelde zurück, als die Zuschauer, ich selber, und eine ledige Frau, die von unsrer Tscherkassierinn so verschieden war, als Tag von Nacht, eine Schwarze aus Abyssinien. Von ihrem letzten Gebieter freigelassen, war die schwarze Nymphe Niemanden, als sich selber, für ihre Unterhaltung verantwortlich, brauchte nicht zu fürchten, durch eines Wärters Peitschenhiebe gestört zu werden, und schien entschlossen zu sein, den vollen Genuß ihre Vortheile zu haben. Sie fing an, mich sehr weitschweifig mit allen ihren

*) S. IV, 12.

vergangenen, gegenwärtigen und künftigen Angelegenheiten bekannt zu machen. Anfangs hatte ihr, wie sie sagte, kein günstiger Stern geleuchtet. Sie war im Winter nach Konstantinopel gekommen, hatte viel von Frostbeulen gelitten, und einen schwarzen Unmann geheirathet. Aber der Gemahl starb, die Frostbeulen heilten, der Sommer kam, und die Liebhaber summten, wie Bienen, um die schwarze Rose. „Da ich nun reich war, fuhr sie fort, so entschloß ich mich, die kalte Luft von Konstantinopel zu verlassen, und mich allmählig wieder den mildern Lüften von Sennaar zu nähern. Ich glaubte, unterwegs, vielleicht in Alexandria, unter den Mahgarbih [5]) einen passenden Mann für mein Geld zu finden, der mich für meinen frühern leeren Titel entschädigen könnte. Es fand sich jedoch nichts, das der Witwe Ibrahim-Aga's würdig gewesen wäre, und ich begebe mich jetzt nach Kahira, wo ich von euern abgeschmackten Weißen ganz befreit bin, und gewiß einen erwünschten Gemahl unter den Leuten von meiner Farbe finde; es wäre denn — setzte sie mit einem bedeutenden Blicke hinzu — ich fände unterwegs etwas sehr Anlockendes."

Daß sich dieses Etwas in der That gefunden und jede Einwendung gegen die Abgeschmacktheit

5) Männer aus Garbieh oder dem Westlande, nennt man die Berbern.

der Weißen besiegt hatte, sagte mir bald unverkennbar das Liebäugeln der Schwarzen. Ihrer eigenen Billigung gewiß, schien sie nicht im mindesten bekümmert zu sein, ob von meiner Seite eine Einwendung möglich wäre, und ihr Entgegenkommen wurde so auffallend, daß ich sehr froh war, als der Boghaz zu rechter Zeit dazwischen kam. In dem bedenklichsten Augenblicke kündigte man uns an, daß wir uns dieser furchtbaren Sandbank näherten, welche die Mündung des Nils sperrt. Jede andere Regung wich alsbald dem Schrecken. Die Tscherkassierinnen schrieen, die Türken verloren den Kopf, und die Negerinn wurde so bleich, als sie konnte. Selbst als die Gefahr vorüber war, schien man alle Gedanken, die Veste mit Sturm zu nehmen, aufgegeben zu haben, und die Belagerung wurde zu einer bloßen Einschließung, bis wir endlich nach Raschid kamen.

Der plötzliche Uebergang von der gelben Sandgegend um Alexandrien zu dem frischen Grün von Rosetta, das am Ufer eines schönen Stromes sich erhebt, von Pomeranzenbäumen, Sykomoren und Datteln umkränzt, könnte einem Vorgeschmack vom Elysium geben. Ich brachte einen ganzen Tag in einer Jasminlaube zu, wo ich Bananas aß und den Saft des Zuckerrohrs trank, und als ich so Raschids Süßigkeiten wahrhaft gekostet hatte, schiff-

te ich mich auf einem Maasch 6) ein, das den Fluß hinauf fahren und uns in Kahira ans Land setzen sollte. Es war, wie Noahs Arche, mit Thieren aller Art angefüllt, und von einer allgemeinen Flut umströmt. So weit das Auge reichte, erhob sich nichts über die Wasserfläche des Nils, als die Häuser der Städte und Dörfer, die auf ihren künstlichen Erhöhungen, wie in Mulden, auf der Flut zu schwimmen scheinen. Unter den fremden Thieren, die unsre Barke über die unermeßliche Fläche trug, war durch seine hochgelbe glänzende Haut ein kleiner aufgedunsener Zweifüßler ausgezeichnet, der auf einem, kaum zwischen den Schultern hervorblickenden Kopfe einen ungeheuren flachen Turban wiegte, was dem Ganzen völlig das Ansehen eines Pilzes gab, und wirklich schien dieses Erzeugniß von den andern Eingebornen nicht mehr, als ein Schwamm geachtet zu werden.

Ein Osmanli aus Kahira, ein Mann der mehr Bildung hatte, als in Aegypten gewöhnlich ist, und durch ein offenes, gefälliges Benehmen sich auszeichnete, sagte leise zu mir, als er meine Verwunderung über diese Gestalt bemerkte: „Man nennt diese Leute Kopten, *) und sie leiten ihren Ursprung von den alten Aegyptern, aber sie beten statt

---

6) Bedeckte Boote, die den Nil auf und nieder fahren.

*) Der Verfasser liest den Namen überall Cubd — Coobd.

Katzen und Zwiebeln, das Gold an, und haben keine andern Hieroglyphen mehr, als diejenigen, die in ihren Schreibtischen sich finden, und ihnen die ausschließende Kenntniß von dem Umfange, dem Ertrage und den Gränzen aller urbaren Ländereien in der ganzen Gegend sichern. In ihren Händen ist dieß auch keine unfruchtbare Wissenschaft. Sie gelangen dadurch zur Verwaltung aller Güter ihrer muhamedanischen Gebieter. Wir sind in den Waffen mehr als im Rechnen geübt, und können dieß Ungeziefer nicht entbehren, wenn's auch von unsern beßten Lebenskräften zehrt. Jeder Moslem, von welchem Stande und Vermögen er auch sein möge, von dem Schaich-el-Belled,[7]) der die ganze Grundsteuer von Aegypten pachtet, bis zum kleinsten Dorf-Aga, oder Afterpachter des Schaich-el-Belled, hat seinen koptischen Verwalter, als Schreiber, dessen Rechnungen er so wenig versteht, als der Kopte die Sprache seiner Gebete. Er weiß nur, daß er geprellt wird, und kein Mittel dagegen hat."

Die Nacht hatte schon ihren Schleier über die nächsten Gegenstände geworfen, als wir plötzlich bei einer Krümmung des Stromes, in einiger Entfer-

7) Oberhaupt des Landes, oder eigentlich der Ländereien. Man gibt diesen Titel sowohl dem Oberhaupte aller Beys in Aegypten, als dem Ersten unter den angesehenen Einwohnern eines Bezirkes.

nung das glänzendste Schauspiel erblickten. Das linke Ufer des Nils schien, eine ziemliche Strecke weit, ganz in Flammen zu stehen, und der leuchtende Streif, der die gekrümmte Küste säumte, und seinen Wiederschein auf den Spiegel des Stromes warf, machte das Ganze einem, mit Flammen eingefaßten Bande ähnlich, und glänzte mitten in der Finsterniß nur noch heller. Von dem mit Flammen umsäumten Gestade schallte unaufhörlich der Klang von Cymbeln, Pauken und andern Instrumenten, und als wir nahe genug waren, in dem Feenschauspiele eine große Beleuchtung zu erkennen, vernahmen wir das Geschrei und den Gesang zahlloser Stimmen. Mektubes war dieser ausgezeichnete Ort, der zu allen Zeiten des Jahres durch seine Fröhlichkeit berühmt ist, und zu jener Zeit das Fest seines Beschützers feierte, das die Bewohner der ganzen Umgegend herbeigezogen hatte. Fast eine halbe Stunde weit war der Strand mit Barken besetzt, die so nahe an einander lagen, daß man von einem Verdeck zum andern hätte gehen können. Das Innere der Stadt war hell wie am Tage, von tausend Lampen, die bald in Schneckenlinien zu den Spitzen der Minarete sich hinaufwanden, bald von Zinne zu Zinne, gleich einer langen Blumenfruchtschnur, gezogen, bald auch in Kränzen, in Garben und andern seltsamen Gebilden geordnet waren. Als wir näher kamen, wurde das Auge so

sehr von dem Lichtglanze geblendet, als der Klang der Instrumente das Ohr betäubte. An jeder Straßenecke ließen andere Spielleute eine Weise hören, in der Hoffnung, alle andere durch ihren Lärm zu betäuben, und auf jedem Freiplatze sah man einen andern Haufen von Sängern, Tänzern, Gauklern, Beschwörern oder Wahrsagern seine verschiedenen Künste zeigen, in der Absicht, alle übrigen zu verdunkeln. Eine Schaar von Awalis [8]) strengte hier in bebenden Trillern ihre Kehlen so sehr an, bis sie so heiser wurden, als die Frösche der nahen Gräben; eine Bande von Ghazie [9]) quälte sich dort die Glieder in so wunderlichen Stellungen zu verdrehen, als wären sie selber Frösche gewesen, und während Einige unserer Reisegefährten den Künsten eines Gauklers zusahen, dessen Schauspielergesellschaft aus einem Korbe voll Schlangen bestand, saßen Andre gaffend vor einem wetteifernden Marktschreier, dessen Meisterstück war, Wasser in Blut und Erde in Ungeziefer zu verwandeln. Ich sage nichts von den Zauberinnen, die zur Ausübung ihrer Künste lieber dunklere Plätze wählten, und eine ungemeine Fertigkeit zeigten, aus den Geldbeuteln, wie vest sie auch zugezogen sein mochten, den letzten Para zu nehmen. Unser armer Kopte hätte von diesen

---

8) Mehrzahl von Alme, öffentliche Sängerinn.

9) Oeffentliche Tänzerinnen.

Syrenen am besten erzählen können. Wir hatten ihn fast von dem Augenblicke an, wo wir ans Land gingen, vermißt und niemand konnte errathen, welche Zaubermacht ihn weggeführt hatte, bis wir alle wieder zu unserm Fahrzeuge gingen. Er ließ sich nun wieder unter uns sehen, und sein erstes Geschäft war, seinen Beutel aufzuknüpfen, um zu sehen, was er verloren hätte. Eine Zechine war das Höchste, worauf er den Verlust anschlug, und dieß war gerade noch einmal so viel, als nach seiner Berechnung der sparsame Mann bei ähnlichen Verirrungen je durchgebracht hatte. Wie groß war aber sein Entsetzen, als er fand, daß die Schönen, deren Taschenspielerstreichen er zu genau zugesehen hatte, durch eine Kunstfertigkeit, die gerade das Gegentheil von der Goldmacherei war, sein Gold in schlechtes Metall verwandelt hatten. Sein Beutel hatte, dem Anscheine nach, sein Gewicht und seine Größe behalten, aber leider war der Inhalt kläglich verwandelt. Sein Gold war Kupfer geworden.

Zu jeder andern Zeit würden die Abenteuer von Mektubes und das Mißgeschick des Kopten, Stoff zur Unterhaltung bis zur Ankunft in Kahira geliefert haben; aber in jenem Augenblicke war kein Eingeborner des Landes unbefangen genug zu solchem müßigen Geschwätze. Ein Gegenstand von einer höheren, allgemeinern und wesentlichern Wich-

tigkeit hatte alle Gedanken eingenommen und war in jedem Munde; Männer, Weiber und Kinder dachten nur daran, und welcher andere, auch noch so fremdartige Gesprächstoff zufällig aufkommen mochte, so wurde doch jener Gegenstand endlich, durch unmerkliche Uebergänge, wieder die Hauptbeschäftigung aller Gemüther.

Dieß war das Steigen des Nils, ein Naturereigniß, von dessen Maß und Grade der wichtige Umstand für ganz Aegypten abhing, ob Ueberfluß oder Mangel herrschen sollte. Dieses Steigen, das man Zoll für Zoll beobachten konnte, das bald rasch, bald langsam, bald ganz still stehend war, hielt jeden Blick gespannt, und jedes Gemüth war in fieberischer Aufregung.

Als ein Fremder, der an diesem allgemeinen Gegenstande der Theilnahme noch nicht mit gleicher Wärme hing, versuchte ich zuweilen ohne Erfolg der Unterhaltung eine andere Richtung zu geben. Die trüben Strömungen, welche die schlammigen Wellen des Nils in die fernsten Gegenden des Landes trugen, waren das Einzige, was der Aufmerksamkeit meiner Zuhörer eine Richtung geben konnte. Sprach ich von Hassan's Kriegszug gegen Morea, so meinte ein Mann zu meiner Rechten, es müßte in dem Jahre gewesen sein, wo der Strom nur zwei und zwanzig Fuß gestiegen wäre; wenn ich hoffte, die Aufmerksamkeit der Gesellschaft durch

eine Beschreibung von dem glänzenden Hofstaate des Sultans zu fesseln, so fragte ein Mann zu meiner Linken, wessen Amt es wäre, dem Sultan die tägliche Nachricht vom Steigen des Nils zu bringen, und rühmte ich die Schönheit unsrer Eilande, so seufzte ein Anderer, der zeither den Mund noch nicht geöffnet hatte, bei dem Gedanken, daß sie keine anschwellenden Flüße, wie den Nil, hätten. Ich verzweifelte nun, einen andern allgemeinen Gegenstand der Unterhaltung auf die Bahn zu bringen, und um das Letzte von dem herrschenden Gesprächstoffe zu hören, zog ich meinen osmanischen Freund auf die Seite und flehte ihn um die Gunst an, mir zuerst alles zu sagen, was ihm sein Geist nur immer über den Nil und dessen sämmtliche Arme eingeben möchte, dann aber mir eine kurze Uebersicht der staatsthümlichen Lage Aegyptens zu geben. Er war dazu gern bereit, und da diese Mittheilung meine spätern Abenteuer in jenem Lande verständlicher machen kann, so will ich sie meinen Lesern mehr der Wesenheit nach, als in ihrer ursprünglichen Gestalt, und mit den Zusätzen und Berichtigungen, die ich in der Folge aus eigenen Beobachtungen nahm, hier vorlegen.

XV.

Aegypten, begann mein Osmanli, gehorchte, nach der Eroberung durch Omar, anfangs arabischen Herrschern, Kalifen genannt. Ihnen folgten, als Salaheddin das Land unterworfen hatte, ein tatarischer Fürstenstamm, die Sultane hießen.

Es war in allen, von Tataren beherrschten Ländern alte Sitte, den Anbau des Bodens dem freien Bauer zu überlassen, den Kriegsgefangenen und den erkauften Sklaven hingegen, nur zu häuslichen und persönlichen Diensten zu benutzen. Als aber die Tatarenschwärme auf ihren Zügen nach den Südländern mit schwarzen und wollhaarigen Völkern in Verbindung kamen, änderte sich die Bestimmung ihrer Sklaven so sehr, als ihre Farbe. Der folgsamere und friedlichere Neger, in Sitten wie im Aeußern von seinem Gebieter verschieden, ward unter dem Namen Abd, oder Hausklave, blos zu häuslichen Verrichtungen gebraucht, nie aber zur Vertheidigung; im Haushalte konnte er zu den höchsten Stellen erhoben werden, im Staate aber

nie Beförderung erhalten. Der krieglustigere, weiße Sklave hingegen, nicht selten der Nachbar, ja der Verwandte seines Gebieters in der gemeinschaflichen Heimath, den man für fähiger hielt, seines Herrn Gewalt auszuüben und dessen Stelle zu vertreten, wurde unter dem Namen Mamlucke, sowohl zum Waffengewerbe, als zur Bedienung erzogen. In seines Herrn Hause, ward er nicht nur als Diener, sondern auch als Leibwache, und zur Vertheidigung gebraucht, und nach seiner Freilassung erhielt er Anspruch auf die höchsten Würden im Heere und im Staate. Die Sitte, Kriegssklaven oder Mamlucken, zu hohen Stellen zu erheben, ward überall in Europa, Asien oder Afrika eingeführt, wo nur ein tatarischer Herrscherstamm aufkam. Sklaven dieser Art wurden von tatarischen Fürsten sogar vorzugsweise vor freien Männern, sie mochten vom besiegten oder vom siegenden Stamme sein, zu Feldherren und Rathgebern gebraucht. Mit der Wurzel aus ihrem heimathlichen Boden gerissen, fremd auf dem Boden, wohin sie verpflanzt wurden, ohne alle Verbindung mit der Masse der Besiegten, wie der Sieger, für ihr Dasein, ihren Unterhalt, ihre Größe, allein ihrem Gebieter verbunden, durch seinen Willen erhoben, und durch seinen Wink wieder zu ihrem ursprünglichen Nichts gebracht, schienen sie unter allen Menschen einem willkührlichen Herrscher am wenigsten gefährlich. Die

Macht, die ein unbeschränkter Gebieter jedem seiner Beamten, bis auf den Letzten und Geringsten in ihrer ganzen Fülle übertragen muß, schien in ihren Händen am wenigsten die Gefahr besorgen zu lassen, daß sie gegen ihren Verleiher gerichtet werden könnte.

Man hat aber noch nicht das Mittel gefunden, wie eine einzige Hand die unbeschränkte Herrschaft über ein ausgedehntes Land, lange ungetheilt besitzen kann. Wer dem Andrange vieler Menschen allein widerstehen soll, muß endlich fallen, und so geschah es Salaheddin's Nachfolgern. Die Mamlucken, welchen sie den Oberbefehl über einzelne Landschaften übertrugen, halfen den Nachtheilen ihrer ursprünglichen Vereinzelung in der Folge durch Bündnisse ab. Sie wurden ihrem rechtmäßigen Gebieter untreu, und gründeten eine Kriegerherrschaft, mit freistaatähnlichen Einrichtungen. Jede der vierzehn Landschaften Aegyptens wurde von ihrem eigenen Bey beherrscht. Diese Machthaber versammelten sich gewöhnlich unter dem Vorsitz des Schaich-el-Belled, oder Landeshauptes, und in diesem Divan wurden nach Stimmenmehrheit alle, die öffentliche Wohlfahrt betreffenden Anordnungen gegeben. Jeder Bey hatte in seinem Gebiete für die Vollziehung derselben zu sorgen.

Diesem Freistaate wurde, von seinem ersten Anbeginn und während aller späteren Wechsel, durch Mittel

Fortdauer gegeben, welche in solchem Umfange in keinem andern Lande sich finden, und zwar durch ununterbrochene Einführung fremder Sklaven, die allmählich in Beherrscher Aegyptens umgewandelt wurden. Keineswegs aber waren im ägyptischen Gemeinwesen, wie Fremde wohl geglaubt haben, die Eingebornen, die freien Leute und die wirklichen Abkömmlinge der Machthaber, durch ein bestehendes Gesetz vom Antheile an der Landesverwaltung ausgeschlossen, und nie hat eine ausdrückliche Verfügung Fremden und Sklaven die Erbschaft der Macht und die Ausübung der Obergewalt ausschließend vorbehalten. In allen Zeiträumen der Herrschaft jener Kriegsfürsten, gab es Beispiele von Einzelnen, welche weder Sklaven noch Fremdlinge, sondern freigeborne muhamedanische Türken, ja wohl auch Söhne eines Mamlucken, oder eines Bey's waren, und dennoch zu den höchsten Würden im Staate gelangen konnten. Man sah in dem Hause des Bey's Belufi drei Geschlechtfolgen solcher Kriegsfürsten, und in diesem Augenblicke ist Ibrahim, unser Schaich-el-Belled, stolz auf das glänzende Loos, das seinen Sohn Marzuck erwartet, und Ihr selber, obgleich Ihr, meines Wissens, nie weder verkauft noch gekauft worden seid, könnt künftig einmal, wofern nicht ältere Ansprüche Euch im Wege stehen, ein Bey in Aegypten werden.

Eine Vereinigung von Umständen aber hat bei-

nahe bewirkt, was nie ein Gesetz ausdrücklich verfügte. Nach unserer Landessitte muß der Mamluck seine rüstige Jugendzeit in gezwungener Ehelosigkeit, und nur im Umgange mit seinen Kriegsgesellen, unter seines Gönners Dache zubringen. Seine Leibesbeschaffenheit, die desto mehr geneigt ist, durch den Einfluß des Himmelstriches entnervt zu werden, je mehr sie durch die einheimische Luft an Fülle und Ueppigkeit gewonnen hatte, wird geschwächt, und vielleicht nimmt selbst seine Einbildungkraft eine unglückliche Richtung, ehe er durch Freilassung die Erlaubniß erhält, seines Gebieters Haus zu verlassen, und die Annehmlichkeiten der Ehe zu genießen. Kaum aber hat er seine Freiheit erlangt, so sucht er ein Weib, und wäre es auch nur, um in seines Harems Heiligthum sichre Zuflucht für sich selber und unverletzlichen Schutz für seine Güter zu erhalten; aber selbst dann wird er durch Stolz und Vorurtheil verleitet, die eingebornen Frauen zu verschmähen, deren gesunde Kraft für die Wirkungen seines geschwächten Zustandes das Gegengewicht werden könnte, und er mag nur mit einer Sklavinn aus seiner Heimath sich verbinden, auf welche Aegyptens Luft, denselben entnervenden Einfluß ausübt. Selten sind Verbindungen solcher nur zu ähnlichen Gatten fruchtbar, oder wenn Nachkommen daraus entspringen und zur Reife gelangen, so ist gewöhnlich ihr Körper zu sehr ausgeartet und

ihr Geist zu schwach, als daß sie des Vaters Ansehen gegen einen Schwarm rüstigerer Mitbewerber behaupten und beschützen könnten. Bei dem Mangel natürlicher Erben ihrer Besitzungen und ihrer Macht, sahen sich die Beherrscher Aegyptens zu allen Zeiten genöthigt, in neu eingebrachten Sklaven aus ihren Heimathländern die Erben ihres Reichthumes und die Nachfolger in ihrer Herrschaft zu suchen.

Unter diesen, in der Knechtschaft aufgewachsenen und der Ehrsucht geweihten Geschöpfen, werden die Abchasen,*) die Tscherkassier und die Jünglinge aus Odischi **) und Gurgistan [1]) am meisten geschätzt, weil sie ihren Gönnern am nächsten verwandt, durch äussere Reize und kriegerischen Geist am meisten ausgezeichnet sind. Ihre Gebieter, selber Abtrünnige, machen es sich zum Gesetze, keinem Sklaven einen Dienst zu geben, der nicht durch Geburt, oder eigene Wahl, ein Muhamedaner ist; aber freilich thun sie es mehr aus Nachgiebigkeit gegen die herrschende Sitte, als aus Achtung gegen den Glauben. Ist jene Bedingung erfüllt, so kann jeder Fremde aus irgend einem Lande nördlich von Aegypten, der Lust hat, alles was er ist und wer-

*) Oder Absne — Bewohner von Abchasien, wovon der nordöstliche Theil zum Gouvernement Tiflis (Grusinien), der westliche aber den Türken gehört.

**) Am schwarzen Meere. 1) Georgien.

den kann, seinem Gönner zu verdanken, nach allen Vortheilen streben, die ein ägyptischer Großer verleihen kann. Der Bey verbindet mit der künstlichen Verwandtschaft zwischen Herrn und Sklaven, alle gegenseitigen Pflichten, ja selbst die gegenseitigen Benennungen, die den natürlichen Banden eigen sind, deren er beraubt ist; er nennt seine Mamlucken seine Kinder und wird von ihnen Vater genannt. Nach dem Maße ihrer Anhänglichkeit an ihn, ihrer Verdienste, oder der Gunst, die er ihnen schenkt, befördert er sie, so lange sie noch in der Knechtschaft sind, nach und nach zu allen Ehrenämtern in seinem Haushalte, vom gemeinen Leibwächter bis zum Hasnadar, oder Schatzmeister, und sobald sie ihre Freiheit erhalten haben, zu allen Staatswürden, die er vergeben kann, vom gemeinen Aga, bis zum Kiaschef, [2]) zum Bey und zum Schaich-el-Belled. Bei seinen Lebzeiten verheirathet er sie mit irgend einer von seinen Verwandten, die er nur auffinden kann, und bei seinem Tode erben sie sein Vermögen und seine Aemter. Diese angenommenen Kinder als die natürlichen Erben aller Güter ihres Gönners zu betrachten, ist eine so allgemeine Ansicht, daß selbst seine Weiber, Schwestern und Töchter, nach einer Ordnung,

2) Ein Beamter, der einem Theile einer Landschaft unter einem Bey, als Befehlhaber vorsteht. Zuweilen ist Kiaschef, wie Bey, bloß eine Ehrenbenennung.

welche die Zeit ihrer Erhebung und die Höhe ihres Ranges bestimmt, ihnen zufallen. Je größer die Anzahl solcher Geschöpfe ist, die seinem Dienste sich widmen, ihn vertheidigen, seine Habe verzehren und unter seinem Schutze zu dem Reichthum und den Würden gelangen, die ein Machthaber besitzt, desto mehr wird der Glanz, den diese sich um ihn bewegenden Trabanten auf ihn werfen, seinen Stolz aufschwellen, sein Ansehen erhöhen und seine Macht erweitern. Nach der Größe des Umfanges der Grundfläche schätzt man die Höhe des Berges.

Die Trägheit der gebornen Aegypter ist so groß, und das Land, auf allen Seiten von Meeren oder Wüsten umgeben, ist so abgeschieden, daß die Herrschaft der Kriegsfürsten, wiewohl sie bloß durch Sklaven, Abtrünnige und Fremdlinge, durch Menschen, die alle Bande der Heimath, des Bluts, des Geschlechts und des Glaubens abgeworfen hatten, Fortdauer erhielt, und ungeachtet man Gesetzlosigkeit in allen Gestalten, Bürgerkriege und Mord durch Schwert und Gift sah, dennoch fast zweihundert Jahre bestand, ohne daß sie den schwachen Händen, welche sie handhabten, durch Empörung im Innern, oder durch fremde Eroberer entrissen ward.

Endlich aber schien die Herrschaft der Mamlucken doch ihrem Verfalle nahe zu sein. Im Jahre 923 der muhamedanischen Zeitrechnung (1517) überzog der türkische Sultan Selim Aegypten, ero-

berte das Land der Beye, ließ ihr Oberhaupt aufhängen und würdigte die ganze Genossenschaft herab. Die ehemaligen Landesgebieter wurden zu Einnehmern der öffentlichen Einkünfte gemacht. Jedem von ihnen wurde mit seinem Kiaschef eine besondere Landschaft angewiesen, wo er Grundsteuer-Pachter ward, und ihr Oberhaupt, der Schaich-el-Belled, blieb allein in Kahira, wo er unter dem wachsamen Auge des Wessir's der Sultane wohnte.

Als Mittelmacht zwischen den Mamlucken und dem Pascha, ward eine landschaftliche Landwehr von dem Eroberer angeordnet, welche bestimmt war, den Bey in der Abgabenerhebung zu unterstützen und dem Einflusse des Wessir's auf die Landesangelegenheiten Schranken zu setzen. Diese mußte sehr strenge Gesetze beschwören. Das Oberhaupt und die Haupt-Abtheilung standen in den Vesten von Kahira und Dschirdsche. Die Kriegsleute durften keinen Handel treiben, um nicht ihren kriegerischen Geist einzubüßen, und keine Ländereien besitzen, um nicht durch örtliche Bande angezogen zu werden. Große Vorrechte aber entschädigten für diese Beschränkungen; denn in der Absicht, seine Kriegsmacht von seinem Stellvertreter unabhängig zu machen, erlaubte der Sultan ihren Odschiakli, oder den Obersten, in ihrem Kriegsrathe die Verordnungen zu erlassen, welche zur Wohlfahrt ihrer Kriegsvölker erfoderlich waren.

Keine menschliche Gewalt aber kann so genau abgewogen werden, daß nicht ein wenig Uebermaaß auf einer Seite nach und nach alles hinzukommende Gewicht auf eben diese Seite zöge, bis endlich das Gleichgewicht gänzlich zerstört ist. Die Kriegsobersten, die im Lande ihren Sitz hatten und eine furchtbare Macht befehligten, fingen bald an, allen Befehlen eines Pascha zu trotzen, der jeden Augenblick abgerufen werden konnte, und keine Mittel hatte, die Anordnungen, die er mitbrachte, in Vollziehung zu setzen, und am Ende zwangen sie ihn, in des Oberherrn Namen die Verordnungen zu bekräftigen, die sie in eigenem Namen gegeben hatten. Man ließ ihn zwar in Kahira wohnen, aber er lebte als Gefangener im Schlosse, und bei dem geringsten Anlaß zum Mißfallen, ward er entlassen.

Die Beye wurden in einer noch auffallendern und schmählichern Unterwürfigkeit gehalten. Der Schaich-el-Belled mußte an festlichen Tagen dem Aga der Janitscharen die Steigbügel halten. Selbst die Unterthanen des Großherrn erlitten die härtesten Bedrückungen von diesen gesetzlosen Kriegsvölkern, und sie konnten den Raubgierigen nur dadurch entgehen, daß sie sich anwerben ließen; aber je reicher Derjenige war, der nach dieser Ehre trachtete, und jemehr er sich Erpressungen ausgesetzt sah, desto schwieriger ward es ihm, das Vorrecht zu erhalten,

dessen er dringend bedurfte. Die Hälfte seines Vermögens war gewöhnlich der Preis, wodurch er Sicherheit während seines Lebens erkaufen mußte, und nach seinem Tode fiel die andere Hälfte dem Regiment zu, das ihn aufgenommen hatte. War es auch einem Reichen durch irgend ein Mittel gelungen, während seines Lebens der drückenden Last auszuweichen, so konnte sein Glück nach seinem Tode den Erben nichts helfen. In Ermangelung einer wirklichen Verpflichtung zum Dienste, ward ein geschmiedeter Vertrag vorgezeigt und schnell zur Ausführung gebracht.

So kam es bald dahin, daß die türkische Kriegsmacht, troz der Verordnung des Sultans, zum Besitze des gesammten beweglichen Landesvermögens gelangte, und nicht lange, so wurden die Odschiakli, mit einer noch auffallendern Verlezung ihrer Verfassung, auch Eigenthümer der meisten Ländereien. So wie sie anfangs durch ihre Macht zu unmäßigem Reichthume kamen, so diente, durch gerechte Vergeltung, dieser Reichthum wieder dazu, ihre Macht zu untergraben, und gerade so wie nach dem Steigen der Nil das Land überschwemmt —

Bei diesem Gleichnisse von böser Vorbedeutung erschrack ich, legte meinen Finger dem Erzähler auf den Mund, und bat ihn ernstlich, seine Geschichte geradezu ohne Tropen und Figuren zu erzählen, und vor allen Dingen den Nil nicht einzumischen.

Er lächelte und fuhr fort:

Als die türkischen Krieger Landeigenthümer wurden, hatten sie sich in einer Hinsicht den Beyen verantwortlich gemacht, welche ihnen in andern Beziehungen unterworfen waren, aber es gab nun keine gleiche Sicherheit mehr für die Erfüllung der gegenseitigen Verbindlichkeit. Durch die Anwerbung jedes friedlichen Bürgers, der die Aufnahmegebühren zu bezahlen geneigt war, und durch die Verabschiedung jedes dienstfähigen Kriegers, der Sold verlangte, wurde die Kriegsmacht in ihrem Innersten geschwächt, und in ihren äußersten Gliedern ungelenk. Die Beye hingegen schienen die Stärke wieder erlangt zu haben, die ihre Gegner verloren hatten; denn die unzerstörbare Landplage Aegyptens, das immer wiederkehrende Unkraut, das bei jedem Umsturze einer neuen künstlichern Einrichtung in seiner ganzen ursprünglichen Ueppigkeit wieder aufschießt, die Mamlucken, hatten indeß stets durch frischen Zuwachs ihre ganze Stärke wieder erlangt.

Auf diese Weise wurde das Gleichgewicht der von Sultan Selim mit kluger Berechnung angeordneten Staatsgewalten gänzlich gestört, ihre amtlichen Leistungen wurden vertauscht, jeder hatte ein anderes, früher verfolgten Vortheilen entgegen gesetztes Ziel im Auge, und die Obergewalt kam wieder in die Hände ihrer ursprünglichen Besitzer.

Während sich die Krieger nach und nach im Lande ausbreiteten, um den Anbau des Bodens zu besorgen, strömten die Beye nach Kahira zurück, um ihre Ränke wieder zu spielen, und wie früher die Odschiakli ihre Anhänger zu Beyen gemacht hatten, so gaben nun die Beye ihren Freigelassenen die Würde der Odschiakli. Die Staatseinkünfte, früher von den Kriegern vergeudet, wurden nun von Mamlucken verschwendet, und die Gewalt, welche der Kriegsmacht des Sultans noch übrig blieb, wurde nicht mehr zum Widerstande gegen die Feinde des Sultans, sondern zur Beschützung derselben gebraucht. Man ließ die Spinne ihr Gewebe in der Stille über jene vergoldeten Gewölbe ziehen, wo einst die ungestümen Berathschlagungen der Kriegsführer wiederhallten, und der Pascha, der sonst nur die Macht des Kriegsvolkes gefürchtet hatte, zitterte jetzt nur vor dem Namen der Beye.

Kaum aber war diese Umwälzung vollendet, als der kühne Aly, *) Bey und Schaich-el-Belled, so glücklich war, die Früchte derselben den Händen ihrer Urheber zu entwinden. Er ward der Pforte untreu und ließ sich in eine Verbindung mit den

*) Wahrscheinlich ein Georgier. S. History of the revolt of Aly-Bey against the Ottoman Porte. By S. L. Κοςμοπολίτης (Saviour Lusignan.) London 1783. 8. Teutsch, 1784. 8. und Niebuhrs Reise, Bd. 1. Schon 1757 begann seine Rolle.

Russen ein, wodurch er die andern Beye zum Schweigen einschüchterte, und alle Aemter für seine angenommenen Kinder in Beschlag nahm. Er ließ durch seinen Pflegesohn Ismael Damaskus plündern, durch seinen Sohn Hassan aber Dschidda; seinen ältesten Sohn Muhamed hingegen behielt er bei sich, um ihn mit dem ganzen Gewichte seiner Gunst zu beladen. Nicht geringe war dieß; denn er beehrte ihn mit der Hand seiner Schwester, die er absichtlich aus Georgien kommen ließ; er überhäufte ihn mit so vielen Schätzen, daß man ihm dem Beinamen: Abu-Dahab — Vater des Goldes — gab, und verlieh ihm die Macht, selber abhängige Beye zu ernennen. Als endlich Abu-Dahab durch seine Gönner so hoch gestiegen war, daß er kein andres höheres Ziel vor sich hatte, als wenn er selber auf Aly's Nacken trat, tödtete er ihn,*) um sein Werk zu vollenden.

Abu-Dahab sah sich in dieser Absicht auch nicht getäuscht. Von seinen Beyen zum Schaich-el-Belled ernannt, und von der dankbaren Pforte zum Pascha erwählt, gab er das erste und letzte Beispiel in Aegypten, daß alle Hoheit, die das Land zu verleihen, und alle Gewalt, die der Sultan zu geben vermag, in einem Manne vereint waren. Seine Freude war nur kurz. Er hatte aus dem

*) Im Mai 1773.

Becher der Ehrsucht in so langen Zügen getrunken, daß er bis zum Wahnsinn berauscht war; sein Blut kam in Gährung; ein Gift rann in seinen Adern, ein heftiges Fieber griff sein Gehirn an, und Acre, das er mit Sturm genommen und der Plünderung übergeben hatte, sah ihn an einem Tage im Glanze des Ruhmes, am andern als Leiche.

Kaum hatte Abu-Dahab den letzten Athemzug gethan, als seine Mamlucken nach Kahira zurück eilten, um seine Beute zu theilen. Ibrahim, unter den von Muhamed ernannten Beyen der Aelteste, erhielt mit der Würde eines Schaich-el-Belled, auch Aly's Wittwe. Murad, der Zweite unter den von Abu-Dahab ernannten Beyen, heirathete Muhameds hinterlassene Frau. Die andern Beye von Abu-Dahab's Anhang, Osman, Mustapha, Suleiman und die beiden Ajub nahmen, nach ihrem Range und Alter, was noch zur Theilung übrig blieb.

Die beiden jüngsten Söhne von Muhamed's schlecht belohntem Gönner, Ismael und Hassan, die an Abu-Dahab's Undanke keinen Antheil hatten, waren bei Aly's Tode nach Ober-Aegypten geflohen. Sie blieben hier ruhig während Muhamed's kurzer Herrschaft, stärkten sich aber durch ein Bündniß mit den mächtigen arabischen Häuptlingen von Esneh und Negaddi. Im Gefühle dieser Stärke, wollten sie es nicht leiden, daß Muhamed's Kinder

Aly's Söhne verdrängten, und gingen grade auf Kahira los. Ibrahim, Murad und ihre Anhänger hatten noch nicht Zeit gehabt, sich auf den Angriff vorzubereiten. Sie zogen mit ihrem gesammten Gefolge durch die Vestung, die auf dem äußersten Rande des Berges Mokhadem liegt; erreichten die Schluchten der Bergkette, die sich auf dem rechten Ufer des Nil's nach Ober-Aegypten zieht, und nahmen dort jene Stellung, welche ihre Gegner eben verlassen hatten, um Kahira zu besetzen.

Ismael ward in der Hauptstadt mit Jubel empfangen, und alsbald zum Schaich-el-Belled von einem Pascha erhoben, der zu weiter nichts nützte, als jedem, der die Macht errungen hatte, auch den Titel zu verleihen. Er verlor keinen Augenblick, die Stadt von allen heimlichen Ueberresten des Aufruhrs zu reinigen. Noch lebten zwei alte Beye, die keine bestehende Partei zu ihren Anhängern zählte, die man aber für heimliche Freunde Ibrahims hielt. Sie waren bei Ismael's Einzug in Kahira zurück geblieben, entweder weil ihre Kränklichkeit sie abhielt, sich zu entfernen, oder weil sie glaubten, daß ihr Alter sie schützen werde. Beide waren einander gewogen, und besuchten sich als Freunde. Als Sogeir zu Ismael kam, um ihm seine Huldigung darzubringen, verlangte der Machthaber von dem alten Manne, als Beweis der Pflichttreue, Abderahman's Haupt, und Sogeir verbeugte sich unterwürfig. In

dem vertraulichem Gespräche, wo sie, als Leute, die ihre Zeitgenossen überlebt hatten, der Vergangenheit sich erinnerten, ließ Sogeir seinen Betkranz *) fallen, und als Abderahman sich bückte, ihn aufzuheben, stieß er ihm den Dolch in die Seite. Es konnte aber seine schwache Hand keinen Todesstoß versetzen, und Abderahman, der nicht wieder aufstehen sollte, erhob sich und rang mit seinem Gegner. Die umstehenden Mamlucken sahen gleichgiltig zu, wie zwei Männer, die dem Anscheine nach seit einem halben Jahrhunderte mit den innigsten Banden der Freundschaft verbunden gewesen waren, sich stritten, wer zuerst dem Andern die wenigen, noch übrigen Funken eines fast erloschenen Lebens rauben, zuerst aus des Andern Brust die noch übrigen Tröpfchen des fast stockenden Blutes ziehen, und zuerst den Andern in das Grab stoßen sollte, an dessen Rande beide schwankten. Sogeir siegte. Er kroch zu Ismael mit dem verlangten Haupte, aber erschöpft vom Kampfe, fiel er entseelt nieder, als er es darbot.

Ibrahim und Murad blieben nicht länger in Ober-Aegypten, als vor ihnen Ismael und Hassan.

*) Tespih. Es besteht aus 99 Kügelchen von Agat, Jaspis, Korallen, oder ähnlichen Dingen, und es werden daran mehrmal einige Namen Gottes hergesagt. Es gibt auch solche Kränze von 500 Kügelchen, welche man bei Wiederholung jener Namen Gottes durch die Finger laufen läßt.

Mit dem Beistande der arabischen Häuptlinge von Farschuht und Dendera zogen sie bis nach Dschirdsche hinab, und verlangten Wiederaufnahme in Kahira. Ismael bewilligte es, in der Hoffnung, den Kampf durch Verrätherei zu enden. Mit Beihilfe des Pascha Ezedli sollten seine beiden Gegner in der Versammlung des Divans in Kahira ermordet werden. Hassan aber, der unzufrieden über den geringen Antheil von Macht war, den Ismael ihm überlassen hatte, glaubte nun das Mittel zu haben, sich für immer die Dankbarkeit der Gegner zu sichern. Er verrieth ihnen den treulosen Anschlag, und in derselben Nacht verließen Ibrahim und Murad noch einmal die Stadt. Als sie aus den Thoren waren, erklärten sie, daß zwischen ihnen und Ismael nie Versöhnung gestiftet werden sollte, und kehrten in ihre alte Stellung nach Dschirdsche zurück. Sie bevestigten sich an diesem Orte, und wollten die Stadt durch Hunger zur Uebergabe zwingen. Alle Lebensmittel, die auf dem Nil herab kamen, wurden aufgefangen, und die zunehmende Theurung zwang Ismael endlich, seine wenigen Kriegsvölker zu sammeln, und südwärts zu ziehen, um seinen Feinden eine Schlacht zu liefern. Hassan entschied den Sieg, als er zu ihnen überging. Ismael floh alsbald nach Kahira zurück.

Der Schaich-el-Belled hatte durch seine Erpressungen in Kahira die Volksgunst verloren. Hes-

tig verfolgt, sah er seine rettunglose Lage. Schnell belud er seine Kameele mit seinen Schätzen, ließ seine Würden im Stiche und zog als Flüchtling durch die Wüste. In Gaza schiffte er sich nach Konstantinopel ein, um Beistand bei der Pforte zu suchen.

Während Ismael aus einem Stadtthore zog, drangen Ibrahim und Murad zum andern herein. Sie begnügten sich, ihren vorigen Platz wieder einzunehmen, und hinderten nicht die Flucht ihres Feindes, die ihnen willkommen war. Als sie sich wieder in alle ihre Würden eingesetzt hatten, stärkten sie ihre Partei, und belohnten ihre Anhänger, welche die Würde eines Bey's oder Kiaschef's erhielten.

Hassan gewann am Wenigsten durch seinen Abfall. Dieser Bey, der von der Plünderung der Stadt Dschidda den Beinamen Dschiddawi erhalten hatte, gehörte zu den Unglücklichen, die bei der größten körperlichen Tapferkeit durchaus ohne geistige Entschlossenheit sind, durch ihr Schwanken und ihre Wandelbarkeit das Vertrauen aller Parteien verlieren, und jeder Partei erwünschter sind als erklärte Feinde, denn als scheinbare Freunde. Jedes Opfer, das er der Sache bringen mochte, welcher er sich geweiht hatte, ward eigennützigen Beweggründen zugeschrieben; Wahrheit ward in seinem Munde für Lüge gehalten, und Großmuth in

seinem Benehmen als List betrachtet. Der Umstand, daß er eine Thatsache behauptete, erweckte Mißtrauen dagegen, und ein Entwurf, der von ihm stammte, wurde verworfen. In dieser Lage fand er den Dank seiner Mitgesellen unter seinen Erwartungen, beschuldigte stets seine Amtgenossen eines schwarzen Undankes, und kaum hatte er sich zu einer Partei gewendet, so sann er auch schon wieder auf eine Veränderung. Seine gewöhnliche Unterhaltung war ein Gewebe von Verstellung und Trug, wodurch sich Niemand täuschen ließ, und sein Leben ward eine Reihe von Ränken und Listen, die ihm keinen Vortheil brachten.

Seiner Beschwerden müde und seine Unbeständigkeit fürchtend, beschlossen Muhamed's Pflegesöhne, seinen Vorwürfen durch Abkürzung seines Lebens ein Ende zu machen. Bei den Waffenübungen, die immer Sonnabends auf dem Platze Rumaili statt fanden, sollte der Anschlag ausgeführt werden.

Des Dschirid-Werfen *) war vorbei. Einer von Murad's Mamlucken trat in die Schranken zum Topfspiel. [3]) Er zielte, feuerte und traf nicht. Ein andrer Mamlucke war nicht glücklicher. Ein Dritter trat vor; seine Kugel ging jedoch weiter

---

*) Siehe X. Anm. 11. 3) Bei einer ihrer kriegerischen Uebungen suchen die Mamlucken ein irdenes Gefäß zu treffen.

vom vorgeblichen Ziele ab, als bei seinen Vorgängern, aber sie traf das wahre Ziel, als sie Dschiddawi's Turban streifte. Alle Umstehenden beklagten laut den unglücklichen Zufall. Hassan aber errieth die Absicht, und sah, daß sein Tod beschlossen war. Er sammelt alsbald seine Mamlucken, und von ihrem Kreise umschlossen, ruft er zum Kampf und zu den Waffen. Alle seine Anhänger ziehen ihre Schwerter, und eben so Muhameds Kinder. Das Spiel hört auf; das Gefecht beginnt, und die wenigen, noch übrigen Anhänger Ismael's gehen zu Hassan über.

Drei Tage lang war jede Straße von Kahira ein Schlachtfeld; drei Tage lang wurde jeder Stein des Pflasters von Blut überströmt. Endlich fühlte Hassan, daß seine Kräfte ermatteten, und er sah einen seiner Mitkämpfer nach dem andern abfallen. Fast schon überwältigt von der feindlichen Uebermacht, sammelt er einen kleinen Haufen, dem er trauen kann, und bricht mitten durch die Reihen seiner Feinde. Mit einer Schnelligkeit, die nichts zu hemmen vermag, erreicht er die große Vorstadt Bulak am Nil, wo er in dem Hause eines alten Freundes, des Schaich's Damanhuri, Schutz sucht. Auch diese entlegene Zuflucht aber wird nicht heilig geachtet und man berennt die Pforten, als sie sich kaum hinter dem edlen Flüchtlinge geschlossen haben.

In seiner Veste verschanzt, hielt Hassan noch eine Zeitlang die Belagerung tapfer aus; Mordwerkzeuge aller Art flogen aus jedem Fenster und von jeder Zinne des Gebäudes auf Murad's Söldner, und mancher Feind mußte für seine beharrende Anstrengung mit dem Leben büßen. Als er aber über eine Stunde lang sich tapfer vertheidigt hatte, sah er von der Zinne des Hauses, wie die Thüre erstürmt ward, und der ganze Strom der Feinde eindrang. Er entschloß sich nun, den fruchtlosen Kampf aufzugeben, und sich durch die Flucht zu retten. Er stieg auf das flache Dach des nicht mehr sichern Hauses, dann auf das Nächste, auf das Dritte, und so sprang er von einem Dache zum andern; [4]) bald fast unersteigliche Höhen erkletternd, bald in furchtbare Tiefen hinablaufend, bald wieder über eine gräßliche Kluft springend, bis er endlich zu dem äußersten Hause kam, das die Reihe der Gebäude schloß, die an einander stießen. Hier sah er sich in seiner Luftreise gehemmt, und mußte vom Gipfel dieses Vorgebirges hinabsteigen, und zu seinen Verfolgern auf ebenen Boden gehen. Er stieg von der obern Fläche zur Brustwehre des Daches

4) Alle Häuser in Kahira haben flache Dächer, und jeder Stadtbezirk ist von dem anstoßenden durch ein besonderes Thor getrennt, das zur Nachtzeit geschlossen wird.

hinab, dann in das nächste Stockwerk, kam zur Treppe, sprang über hundert Stufen und öffnete endlich die Thüre, die in den Hausflur führte. Hier stand ein feindlicher Mamluck in Riesengröße als Schildwache, um ihn zu erwarten und aufzuhalten. Hassan hieb ihn mit einem Säbelstreiche nieder, bestieg des Mamlucken eigenes Pferd, und sprengte nach Kahira zurück. Bei jeder Wendung des Weges stieß er auf wachsame Feinde, die seine Flucht bald ausgespäht hatten, und alle wieder den Flüchtling verfolgten. Die Gefahr schien ihm Flügel zu geben. Er war zuerst iu Kahira, aber kaum auf einen Pistolenschuß von seinen Verfolgern entfernt. Als er sich durch das Gedränge am Eingange der Stadt den Weg gebahnt hatte, und in die Hauptstraße gedrungen war, brach er, sobald er konnte, in den volkreichsten und belebtesten Bezirk, und flog eine enge Straße hinauf, die andre hinab. Er kam in einen andern Stadttheil und ließ die Thore hinter sich zuschließen, um seine Verfolger aufzuhalten. Ein Zug von Kameelen, die Wasser trugen, kam ihm in den Weg. Er zerschnitt die Schläuche mit seinem Dolch, um das Straßenpflaster noch schlüpfriger zu machen. Als er auf eine Reihe von Wagen stieß, die zu einem hochzeitlichen Zuge gehörten, stürzte er sie über einander, um den Weg zu sperren. Nirgend konnte ein Gedränge ihn aufhalten. Sein Säbel bahnte ihm den Weg

durch die dichtesten Haufen. Einige warf er um, Andre zertrat sein Pferd, und noch immer hemmte nichts seine Eile. Ueberall verkündigte ein warnender Ruf seine Ankunft, überall ging ein Schrei des Schreckens seinem raschem Fluge vorher. Bei seinem Anblicke flog der Pöbel voll Entsetzen nach allen Richtungen aus einander, wie Spreu vor dem Winde. Auf seiner weiten Bahn kam er oft wieder auf die Plätze zurück, wo man ihn vorher gesehen, aber immer bleicher, leichenähnlicher und mehr mit Blute bedeckt, als zuvor, und endlich glaubte man seinen Geist zu sehen, der die Flucht fortsetzte, die der Leib begonnen. Es war ein wundersamer Anblick, wie eine große Hauptstadt, nach und nach in allen ihren Bezirken, von einem Ende zum andern, von wachsendem Schrecken und Entsetzen bei der Erscheinung eines einzelnen Mannes ergriffen wurde, und wie dieser Mann, selber ein Flüchtling, nur wie ein Luftgebilde vorüber schoß; kaum gehört, kaum gesehen und wieder verschwunden.

Hassan's Kräfte sinken. Sein Pferd will stürzen. Seine Verfolger, die ihn auf einige Zeit verloren haben, bringt das Geschrei der Menge bei seinem Anblicke wieder auf seine Spur. Sie sind ihm auf den Fersen und unvermeidlich scheint er nun ihr Opfer werden zu müssen.

Er sinnt nun auf ein letztes verwegenes Mittel zu seiner Rettung. Eben ist er vor dem Hause sei-

nes erbittertsten Feindes, des Schaich-el-Belled, Ibrahim. Er springt von seinem erschöpften Pferde, das nicht länger ihn tragen kann, und die letzten Kräfte zusammen raffend, läuft er zu dem gefährlichen Hause und erreicht mit Mühe den Eingang. Er dringt in die finstre Pforte, bahnt sich den Weg durch einen Schwarm erschrockener Diener, die den Eindringer vergebens aufzuhalten suchen, und geht grade auf das heilige Allerheiligste, auf das Frauengemach. Auf beiden Seiten die Hemlinge, die Sklaven und die Thürhüter des Gemaches zurückstoßend, sprengt er die verboteue Pforte, dringt durch schmale Irrgänge und kommt endlich, nach langer Wanderung, mitten in's Heiligthum.

Erschöpft von Müdigkeit und Blutverlust aus mancher Wunde, die eine Kugel aus der Ferne ihm gegeben hatte, stand Dschiddawi endlich still, legte seinen blutigen Säbel auf den kostbaren Teppich, und als er die Mächtigste ihres Geschlechts, Aly's Schwester, Muhameds Witwe und Ibrahims Gemahlinn, vor sich sah, die in stummer Bestürzung sich von ihrem Sitze erhoben hatte, warf er sich vor ihr nieder, ergriff den Saum ihres gestickten Gewandes, und erflehte ihren allmächtigen Schutz.

Was konnte Aschhar thun, als der Pflegesohn ihres Bruders, der Bruder ihres ersten Gemahls, in den Staub niedergebeugt, die Rettung seines Lebens von ihr erbat?

Sie schwur, ihn zu beschützen, so lange er vor ihren Augen wäre, und so lange er in ihrer Gegenwart war, erkühnte sich Niemand, gegen den Flehenden die Hand zu erheben. Selbst Ibrahim, ihr Gemahl, willigte ein, das Leben des verhaßten Feindes zu schonen, so lange Hassan unter dem Schirme seines Daches wäre.

Da erschien Murad. Wüthend über die fruchtlose Verfolgung des Feindes, der ihm nur mit Mühe entronnen war, foderte er sein Opfer, oder drohte mit Abfall. Ibrahim schwankte und willigte endlich ein, seinen Ruf zu beflecken, um Murad zu befriedigen. Die Gesetze der Gastfreundschaft verletzend, nöthigte er Hassan, seine Wohnung zu verlassen, und sich mit einem sichern Geleite bis zur Gränze des Landes zu begnügen. Der Bey war nicht in der Lage, das scheinbar günstige Erbieten auszuschlagen. Von einem zahlreichen Geleite geführt, nahm er Abschied und ging. Aber welches Schrecken ergreift ihn wieder, als er vernimmt, daß man ihn in die arabische Stadt bringen will, die er einst verheert hat! Trieb man ihn unter den beleidigten Pöbel von Dschidda, so weihte man ihn einem grausameren Tode, als das Schicksal war, dem er sich durch die Flucht entzogen hatte. Bei dem geringsten Widerstande aber gegen das Gebot seiner Feinde, sollte er auf der Stelle ermordet werden. Er heuchelte Unterwerfung, und ließ sich

ruhig nach Suez bringen, wo man ihn nach Mekka einschiffte. Auf dem Meere hätte er leicht die kleine Anzahl seiner Wächter unversehens überfallen können, aber bei dem unbesonnenen Unternehmen würden die Uebrigen ihn bald überwältigt haben. Er hatte einen bessern Gedanken. In der Dunkelheit der Nacht überfiel er den schlafenden Schiffer, und ihm das Pistol auf die Brust setzend, zwang er ihn, nach dem Hafen Kosseir, auf der Küste von Afrika, zu steuern. Hier sammelte sich, sobald Aly's Sohn angekündigt ward, der Pöbel um das Boot, bereitwillig ihn zu vertheidigen, und Hassan stieg an's Land. In schnellem Laufe erreichte er Akmin und ging von hier in die Wüste, wo er in wenigen Tagen zu den Zelten seiner ehemahligen arabischen Bundgenossen kam. Unter ihrem Fittig fand er Schutz. Der Ruf von seinem wunderbaren Entrinnen verbreitete sich überall, kam endlich auch nach Kahira, und die Ueberreste seines Anhanges, die noch in der Hauptstadt waren, entfernten sich allmählig, und zogen, aufwärts am Nil, zu ihrem unzerstörbaren Anführer.

Bei Ismael's Ankunft in Konstantinopel war die Pforte zu sehr in den Krieg mit Rußland verwickelt, als daß sie sich in neue Streitigkeiten mit Aegypten hätte einlassen können. Müde, seine Zeit in vergeblicher Erwartung, und seine Schätze durch unnütze Bestechungen zu verschwenden, schiffte er

sich endlich wieder ein, landete zu Derne und zog durch die Oase *) von Sewa zu seinem Bruder Hassan, den er unweit der Wasserfälle des Nil's fand. Jeder von ihnen hatte zu viel durch den Abfall von dem Andern verloren, als daß nicht jeder dem ehemahligen Nebenbuhler auf halbem Wege entgegen gekommen wäre. Beide in ihren Hoffnungen betrogen, schlossen sie einen vesten Bund. Sie versprachen sich, das Vergangene in Vergessenheit zu begraben, und sich künftig nicht wieder zu verlassen.

Bis jetzt, setzte mein Osmanli hinzu, haben sie den Vergleich nicht gebrochen. Seit mehr als drei Jahren leben die beiden alten Krieger zusammen im ungestörten Besitze von Assuan, dem äußersten Orte in Said, **) diesseit der Wasserfälle. Zu schwach, die Machthaber in Kahira zu belästigen, und den Gränzen von Nubien zu nahe, um von ihnen Belästigung zu fürchten, werden sie zwar bewacht, aber nicht beunruhigt. Das ganze Land auf beiden Seiten des Stromes, ihren kleinen Bezirk ausgenommen, gehorcht Ibrahim und Murad. Diese herrschen unbeschränkt in Kahira und schwer liegt ihr Joch auf dem Lande. Aber Jedermann trägt es auf gleiche Weise, und darum hält man

*) Fruchtbare Landstriche mitten in öden Sandwüsten.

**) Ober-Aegypten.

es für minder drückend, als die Schrecknisse eines Bürgerkrieges. Man betet für die Fortdauer eines Druckes, der die Menschen gegen das Schicksal bewahrt, in dem Kampfe streitender Parteien in Stücke zerrissen zu werden.

So schloß mein Freund aus Kahira seine lange Erzählung; und es war hohe Zeit. Schon erhoben sich zur Rechten die stolzen Pyramiden und links das Schloß von Kahira. Jeder Reisende suchte seine Habe zusammen; und kaum war wieder eine halbe Stunde verflossen, so warfen wir bei Bulak Anker und gingen an's Land. Jeder von unsern Reisegefährten ging seines Weges. Mein neuer Freund begleitete mich nach Kahira.

XVI.

Nach den glänzenden Beschreibungen, die man mir von dem berühmten Mesr, [1]) von dem Kalisch, [2]) der es mitten durchfließt, und von den Birket, [3]) die dessen Außenlinien zieren, gemacht hatte, erwartete ich, wo nicht ein Erden-, doch ein Wasser-Paradies. Als ich endlich die gepriesene Stadt erreichte, fand ich nichts, als Schmutz und Trümmer außerhalb, nichts als Schmutz und Elend innerhalb. Glaube doch Einer, rief ich, an Aly gedenkend: an die Mährchen der Reisenden!

Das sagte ich auch, als ich nach Stambul kam, erwiederte mein Reisegefährte aus Kahira, ein wenig bitter.

---

1) Nahme von Kahira. 2) Kanal, der mit dem Nil in Verbindung steht. Der Kalisch, welcher Kahira durchfließt und die Seen füllt, wird jährlich mit großer Feierlichkeit geöffnet, wenn der Nil die gehörige Höhe erreicht hat. 3) Ausgegrabene Vertiefungen in und um Kahira, die nach dem Fallen des Nil's in Teiche verwandelt werden, worauf man in Kähnen fährt.

Die Antwort befremdete mich. „Lieber Himmel! sprach ich: Ihr wolltet Kahira mit Konstantinopel vergleichen? Wo fände sich da die mindeste Aehnlichkeit? Etwa zwischen den widrigen Sümpfen, die hier auf beiden Seiten des Stromes sich ziehen, daß man nichts vom Ufer sieht, und den grünen Hügeln, die dort am Seegestade sich erheben? Zwischen dem gelben schlammigen Flußwasser, das man hier in halb gebrannten Krügen zur Erfrischung aufbewahrt, und den kristallenen Bächlein, die dort aus goldnen Springbrunnen fließen? Zwischen den braun geräucherten Männern, den tattowirten Weibern, und den tiefäugigen, aufgedunsenen Kindern dieser erzschlechten Stadt und unserer Volksmenge von Patriarchen, Huris und Engeln? In Konstantinopel gleichen selbst die Kirchhöfe Stücken vom Paradiese, hier aber sehen die Wohnungen der Lebendigen schon wie Beinhäuser aus.“

Bei uns hat jeder Edelstein seine Folie, erwiederte mein Freund trocken, und wir bewundern unsere Schönheiten nur desto mehr wegen des Glanzes, den sie eben dadurch erhalten. Ihr möget euer Urtheil über unsre Annehmlichkeiten zurückhalten, bis Ihr die Schlösser unserer Beye gesehen habt.

Dieß sollte nicht sogleich geschehen. Ich hatte das stolze Benehmen und den prunkenden Anzug der geringsten Mamlucken bemerkt, die sich unter das Volk zu mischen, so herablassend waren, und

ich wünschte, den Bevorrechteten auszuweichen, bis ich in meinem Aeußeren mit dem Geringsten unter ihnen wetteifern könnte. Ich begnügte mich daher in der ersten Nacht mit einer Schlafstelle in einem Khan, und setzte mich am nächsten Morgen in Stand, meine Briefe zu übergeben. Freund Aly zum Vorbilde nehmend, legte ich meine beßten Kleider an, und als ich mich zu meinem Besuche völlig angeputzt hatte, fand ich bei einem Blicke in den Spiegel so viel Gefallen an mir, daß ich endlich das Schicksal des Narcissus besorgte, und aus Furcht, den Einfluß des bösen Auges von mir selber zu erfahren, suchte ich mich selbst in's Gesicht zu speien, *) in der Meinung, daß ein ungewöhnlicher Fall auch ein ungewöhnliches Mittel erheischte.

Als dieß, nicht ohne Mühe, vollbracht war, eilte ich fort, ganz unbekümmert über das, was mir zustoßen konnte. Ein Blinder, den ich auf der Straße fand, zeigte mir sogleich den Weg zu Suleiman's Schlosse, am See Jusbekieh. 4) Bei dem Anblicke des prächtigen Eingangthores wurde meine Zuversicht keineswegs niedergeschlagen, sondern es erhob sich mein Stolz, als ich einen Schauplatz erwartete, der meines Ehrgeizes würdig wäre. Schnell flog ich die breite Treppe hinan, ging durch den

---

*) S. XII. Anm. 1. 4) Einer der ansehnlichsten Seen, von vielen der schönsten Häuser der Stadt umgeben.

langen Gang und trat in den festlichen Saal. Als ich den Bey in einem Winkel seines Polstersitzes am obern Ende des Zimmers sah, schritt ich kühn voran, und erwiederte eben so stolz die hochmüthigen und forschenden Blicke, womit die muntern Jünglinge mich maßen, durch deren Reihen ich ging, bis ich endlich, vor ihrem Gebieter stehend, mit meiner Hand den Boden berührte, und sie dann an Stirn und Mund legte, worauf ich mein Beglaubigungschreiben mit allem möglichen Anstande übergab.

Wenn man die Großen im Morgenlande zum Erstenmahl begrüßt, sind ihre Züge undurchdringlich, und die Regungen ihres Innern unter einer steinernen Larve verborgen. Sie vermeiden es auf diese Weise, sich bloß zu geben, was sie nicht ganz umgehen könnten, selbst wenn sie das Gegentheil von ihren wahren Gefühlen ausdrücken wollten. Ich glaubte jedoch in den unbeweglichen Zügen des Bey's zu lesen, daß meine erste Begrüßung einen Eindruck gemacht hatte, der mir nicht ungünstig war. Während er den Empfehlungbrief eifrig zu lesen schien, bemerkte ich ein paar Mahl, daß ein Auge von dem Blatte abschweifte, und verstohlen einen schlau musternden Blick auf mich warf, worin ich den aufmunterndsten Beifall las. Als er endlich mit großer Mühe, wie es schien, das lange Sendschreiben gelesen hatte, legte der Bey es neben sich auf das

Sofa, wischte sich das Gesicht ab und hieß mich willkommen.

Mein Freund Othman Bey, sprach er, seine Worte mit Bewegungen der kleinen Hände begleitend: rühmt eure schätzbaren Gaben und es verlangt mich sehr, einen Anspruch auf eure Dienste zu erhalten. Leider — setzte er leiser hinzu, als er seine Diener durch ein Zeichen in eine Entfernung gewiesen hatte, wo sie ihn nicht hören konnten — sind unsre Mamlucken, bei allen ihren trefflichen Eigenschaften, ein wenig zu Trägheit, Hinterlist und Verrätherei geneigt und ungemein neidisch gegen jeden, von welchem sie glauben, daß er sich eindrängen wolle. Wir wagen es nicht, uns diesen kleinen Schwachheiten offen entgegen zu stellen, oder Fremdlingen die Ehrenbezeigungen zu geben, worauf unsre angenommenen Kinder ein ausschließendes Recht zu haben glauben. Der Fremdling würde wahrlich bald selber Ursache haben, die unnützen Gunstbeweise zu bereuen. Ich will Euch deßhalb nicht sogleich ein bestimmtes Geschäft in meinem Haushalte auftragen. Aber bleibt als Gast, als Freund, als häuslicher Rathgeber, und zu seiner Zeit wird sich machen lassen, was ich wünsche. Gott sei Dank, daß Ihr wenigstens nicht ein geborner Türke seid, sondern, wie wir, nur aus eigner Wahl dem Islam angehört.

Nach dieser kleinen Vorrede wollte der Bey die

Beschaffenheit und den Umfang meiner Kenntnisse prüfen, und da er es nicht ungern sah, daß seine Mamlucken die selten vorkommende Gelegenheit haben sollten, seine große Gelehrsamkeit zu bewundern, so gab er ihnen ein Zeichen, ihm wieder so nahe zu kommen, daß sie die Prüfung hören konnten. Ein Glaubensprediger aus Italien hatte ihm einst ein Wörterbuch gegeben, worin kurze und kräftige Geschichtchen sein sollten, und bei eifriger Benutzung desselben hatte der Bey einen ansehnlichen Vorrath von eigenen Ausdrücken aus Künsten und Wissenschaften aufgelesen, die er anwandte, wie's der Zufall fügte. Von den Dingen selbst, deren Wortbezeichnungen er gelernt hatte, schien er nicht mehr zu begreifen, als die ungeheure Angora-Katze, die schnurrend an seiner Seite saß. Ein buntes Gemisch von Sternkunde, Kriegskunst, Erdkunde, Götterlehre und Arzneiwissenschaft war in seinem Kopfe, und strömte in höchst mahlerischer Verwirrung von seinen Lippen. So umfassend aber auch der äußere Umriß seiner Kenntnisse war, ich hatte doch immer noch Gelegenheit, einige Lücken auf eine Art auszufüllen, die eine sehr günstige Meinung von meiner Gelehrsamkeit gab, ohne daß ich meine Ueberlegenheit darin zu zeigen gewagt hätte, Seiner Hoheit zum Beispiel geradezu die Belehrung zu geben, daß England nicht an Indien gränzt, wie er aus den steten Kriegen zwischen beiden Län-

dern vermuthet hatte, oder daß Voltaire nie römischer Papst gewesen war, wie ihm aus den häufigen Zusammenstellungen beider in den Geschichtchen seines Glaubenspredigers wahrscheinlich geworden. Bei aller dieser Nachsicht aber, ward ich doch durch die im Zeughause zu Konstantinopel erworbenen Erfahrungen und durch die Erörterungen, die ich in Pera angehört hatte, in Stand gesetzt, in Kahira den Ruf eines jungen Mannes von ungemeinen Fähigkeiten zu gewinnen. Nach jeder Antwort, die ich auf Suleiman's spitzfindige Fragen gab, machte er jedesmahl ein tiefsinniges Gesicht, und nach anscheinendem Nachsinnen rief er mit Nachdruck aus: „Gut, sehr gut, trefflich, außerordentlich! Ihr werdet zu seiner Zeit so viel wissen, als ich." Das Einzige, was ein wenig anstößig zu sein schien, war meine bestimmte Behauptung, daß die Erde um die Sonne, und nicht diese um jene sich bewege. Bei dieser kühnen Behauptung, die meiner frühern Vorsicht so ganz entgegen war, sah der Bey mich mit einem Blicke an, der den Argwohn verrieth, daß ich ihn für einen Leichtgläubigen halten wollte, und ich wußte mich nicht anders aus der Verlegenheit zu ziehen, worein mein Gelehrtenstolz mich verwickelt hatte, als durch die Versicherung, jene Meinung wäre bei uns sehr verbreitet; aber er wunderte sich darum nicht weniger, daß ein

so verständiger junger Mann, als ich zu sein schiene, so etwas hätte glauben können.

Als Sulejman meinte, mir eine hinlänglich hohe Meinung von seiner Gelehrsamkeit gegeben zu haben, brachte er das Gespräch allmählig auf Gegenstände, die ihm näher lagen, und ich wunderte mich nun, einen Mann, der in allgemeinen Kenntnissen so ganz unwissend war, mit allem, was sein Vaterland und seine Stellung im öffentlichen Leben zunächst anging, so vertraut zu finden. Der Bey aber schätzte, wie so viele andre Leute, seine Kenntnisse nur nach ihrer Seltenheit und schien auf diejenigen am meisten stolz zu sein, wovon er am wenigsten besaß. Er that seine Fragen über die Staatsverhältnisse der Pforte mit einem so nachlässigen Tone, und schien auf meine Antworten so wenig zu achten, daß ein gleichgiltiger Zuschauer geschworen haben würde, die wichtigsten Gegenstände für Sulejman wären gerade diejenigen gewesen, worauf sein Geist am wenigsten achtete.

Er hatte von allen Dingen gesprochen, die ihn zunächst berührten, als er endlich anhob: „Ihr seid lange in Stambul gewesen, und werdet ohne Zweifel etwas vom Frankenlande [5]) wissen. Um welche Knochen streiten sich jetzt die Christenhunde? Meinen sie nun genug auf der Erde zu

5) Frankestan nennen die Muhamedaner Europa.

besitzen, oder haben sie einen Kriegszug nach dem Mond im Kopfe? Die armen Blinden! Sie treiben sich so geschäftig umher, als Sehende!"

Ich versicherte ihm, es wäre mit dieser Blindheit und Geschäftigkeit so weit gekommen, daß von einem Ende Europa's bis zum andern jeder Herrscher über seines Nachbars Besitzthum schaltete, als ob es sein eigenes wäre. [6])

Büchergelehrsamkeit und Kenntniß von Staatssachen mögen artigen Zeitvertreib geben, aber bei den Mamlucken, deren Häuptlinge, wie die Geringsten unter ihnen, immer wachsam, immer zum Angriff, zur Gegenwehr oder zum Rückzuge bereit sein müssen, war Geschicklichkeit in der Handhabung des Karabiners, des Pistols und des Säbels wichtiger, und in der That eine unentbehrliche Eigenschaft für jeden, der auf Beförderung Anspruch machte. Auch in Beziehung auf diese kriegerischen Vorzüge hatte Othman Bey in seinem Briefe rühmend von mir gesprochen; aber Sulejman schien die Ueberzeugung zu hegen, daß so verschiedenartige und mannigfaltige Gaben nicht in einem einzigen menschlichen Wesen vereint sein könnten. Als ich ihn um Erlaubniß bat, an den kriegerischen Uebun-

---

6) Anastasius kann hier nur auf solche Kleinigkeiten anspielen, als die Theilung von Polen; da man zu jener Zeit von Dingen, wie der Wiener Congreß, noch nichts gesehen hatte.

gen seiner Mamlucken am nächsten Tage Antheil zu nehmen, war er eifrig bemüht, davon abzurathen, da ich, nach seiner Meinung, nur meinen Mangel an Geschicklichkeit zeigen würde. Meine Beharrung siegte. Er gab endlich nach, doch sichtbar bekümmert über meinen Eigensinn, und meine Unbesonnenheit bedauernd. Nicht so seine jungen Mamlucken. Sie freuten sich zum Voraus auf die traurige Gestalt, worin sich der Fremdling, nach ihrer Erwartung, zeigen sollte; überall warf man sich bedeutende Blicke zu, und hoffte am nächsten Tage viel Spaß zu haben.

Zur bestimmten Stunde am folgenden Tage ging ich in des Bey's Schloß, und fand den ganzen Hofstaat im Hofe versammelt, zum Aufbruche bereit. Wir gingen alsbald im festlichen Aufzuge, aber Niemand wußte mir zu sagen, wohin wir uns begaben. Die Beye sind zu furchtsam, ihrem Gefolge ein so wichtiges Geheimniß anzuvertrauen. Nicht eher bis Alle im freien Felde sind erhält der Serrah, der Diener, welcher die Lagergeräthschaften unter seiner Aufsicht hat, die Nachricht, wo Halt gemacht werden soll. Alsdann eilt er auf seinem Dromedar voran, um seine Vorbereitungen zu machen; die Uebrigen folgen ihm mit lautem Geschrei, und sobald die Mamlucken den Ort ihrer Bestimmung erreicht haben, ordnen sie sich sogleich in einem weiten Kreise.

Das Kubbet-el-Have war der bestimmte Platz, und ich argwohnte, der Bey hätte einen geheimen Wunsch, seine Ahnungen bewährt zu sehen, als ich hörte, der Ort wäre gerade der ungünstigste für kriegerische Uebungen. Um zu erforschen, wie es eigentlich damit aussähe, und die Kunstfertigkeit der Mamlucken näher kennen zu lernen, hielt ich mich anfangs in der Entfernung, als ob ich nicht gewagt hätte, mit so ausgezeichnet geschickten und gewandten Männern in die Schranken zu treten; aber je weniger Eifer ich verrieth, desto mehr ward ich angetrieben, mich bloß zu stellen. Die jungen Leute wüßten sehr gut, sagte man mir, daß ich nur aus Mitleid mit ihrer Ungeschicklichkeit nicht vortreten wollte; aber meine Abneigung würde mir nichts helfen, ich hätte mich einmahl eingelassen und meine Bescheidenheit müßte zum Erröthen gebracht werden.

Als ob ich nur durch diese spöttischen Bemerkungen mich ungern hätte antreiben lassen, raffte ich endlich, mit anscheinendem Zittern, ein Dschirid auf. Man stellte mir den Ungewandtesten im ganzen Haufen entgegen, um meine Ungeschicklichkeit noch auffallender zu machen. Meines Gegners Stab flog, und es folgte ihm jeder Blick. So schlecht ich beritten war, ich wußte dennoch auszuweichen, und unschädlich regte der Stab nur eine Staubwolke auf. Alle wunderten sich über mein

Glück. Ich warf nun gleichfalls die hölzerne Waffe, aber mit anderm Erfolge, und unläugbar erreichte sie ihr Ziel. Das Erstaunen der Zuschauer stieg, und mein Gegner hinkte wüthend aus den Schranken. Seine übrigen Gefährten faßten nun den Argwohn, daß es nicht eines Anfängers Sache wäre, mit dem neuen Ankömmlinge zu kämpfen. Geschicktere traten in die Schranken. Sie waren nicht viel glücklicher, und den ersten Ausrufungen des Erstaunens folgte bald stummer Aerger und Muthlosigkeit. Wüthend bissen sich Alle in die Lippen.

Ich war so glücklich, auch im Gebrauche des Pistols und Säbels eben so viel Geschicklichkeit zu zeigen. Der Topf flog in Stücke, und der Filz 7) ward durch und durch geschnitten. So erntete ich im Kubbet-el-have zu Kähira zuerst die Früchte meiner kriegerischen Uebungen in Oc-Meidan zu Konstantinopel, *) und der Kleinmuth, der mich hieher führte, bereitete mir den Sieg, den ich dort erlangte. Mein Ruf stieg plötzlich so hoch, daß der Bey selber sich vornahm, sein Glück gegen mich zu versuchen. Man hatte mir nicht viel Rühmliches von seiner Fertigkeit gesagt, und da ich so ge-

7) Ein Stück Filz muß mit einem Säbelhiebe zerhauen werden.

*) S. Theil 1, S. 249.

schickt als seine gewandtesten Mamlucken zu sein schien, so hatte ich wenig von dem Gebieter zu fürchten. In jedem Gesichte aber zeigte sich neues Leben, als er seine Absicht ankündigte. „Was soll das heißen?“ dachte ich, aber nach kurzem Nachdenken fand ich den Faden. „O ihr Schurken! sprach ich zu mir selber: mich siegreich zu sehen, das wünscht Ihr nun eben, damit ich die Gunst des Bey's unwiederbringlich verliere. Aber laßt eure Hoffnung nur fahren! Selim weiß, wo er gut zu spielen hat, und wo er schlecht spielen muß.“ Ich gab mir auch so ungemein viel Mühe, diesen klugen Vorsatz auszuführen, daß Sulejman, als er die Schranken verließ, mich für den Geschicktesten nach ihm selber in Kahira erklärte, mit welchem er am Liebsten spielen möchte, und als wir heim kamen, gab er mir eine Anstellung in seinem Hause. Er wagte es jedoch nicht, mich auf einmahl mit den Begünstigten auf gleichen Fuß zu stellen, und nahm mich für's Erste unter seine Seratsch [8]) auf. Mein Gehalt war unbedeutend, aber Niemand unter dem Gefolge eines ägyptischen Bey's erwartet von seinem Solde je seinen Unterhalt.

Sulejman hatte, außer den zahlreichen Mamlucken-Zweigen, die auf den Stamm gepfropft wa-

8) Diener eines Bey's, die nicht Sklaven sind.

ren, einen männlichen Schößling und einige weibliche, die gerade aus dem Hauptstamme hervor kamen. Den weiblichen Abkömmlingen zeigte sich Suleiman besonders gewogen, der männliche aber konnte nicht klagen, daß er durch übertriebene Zärtlichkeit wäre verhätschelt worden. Suleiman betrachtete den Bey-Zade als eine bloße Null. Selten erkundigte er sich nach dessen Befinden, und ließ ihn nie vor sich. „Wie könnte ich, pflegte er zu sagen, um eine Pflanze mich bekümmern, bei welcher alle Wartung verloren ist? Warum ein Rohr pflegen, das zu schwach ist, mein zunehmendes Alter zu stützen? Was ich für einen eingebildeten Pinsel thue, der seine Mängel vergißt, um sich nur seiner Herkunft zu erinnern, wird ganz umsonst gethan und verschwendet, ohne daß ich nur leeren Dank ernte. Ist es nicht klüger, meine Gaben Männern zu verleihen, die ich wegen ihres innern Werthes achte, und die mich durch ihre Dankbarkeit belohnen?" Gegen solche Gründe konnte ich, weniger als irgend Jemand, etwas einwenden.

Es gab verschiedene Arten von Vorzügen, die in den Augen meines Gönners mehr als Verwandtschaft galten. Tapferkeit, Geistesfähigkeiten, Eifer, gewannen die gebührende Achtung, die Eigenschaft aber, die allen andern vorgezogen wurde, waren ein Paar rothe Backen. Unter vielen andern

Beispielen dieses vorherrschenden Einflusses, erwähne ich nur eines jungen Menschen aus Odischi, der sich durch seine Dummheit und Grämlichkeit auszeichnete, und doch einen Georgier, den alle seine Gefährten wegen seiner guten Eigenschaften achteten, aus der Gunst des Bey's und aus der Stelle eines Tschibukdschi [9]) verdrängt hatte, und dieß aus keiner andern erdenklichen Ursache, als weil sein Gesicht wie eine reife Herbstpfirsche aussah. Sulejman selber fand nichts besonderes in dieser Laune. „Man schätzt, sagte er, eine Tulpe, einen Schawl, einen Rubin, einen Kanarienvogel, ein Pferd, der glänzenden Farbe wegen, und kleidet die Dienstboten in die buntesten Farben. Warum sollten wir uns denn nicht eben so viel aus ihren Gesichtern machen, und unsere Leute nach derselben Regel wählen, wie unsere Blumentöpfe, da Beide dazu bestimmt sind, unsre Zimmer zu zieren? Für mich ist es eine Lust, wenn ich mich umschaue, eine lange Reihe hübscher Büsten zu erblicken, und ich glaube, ich darf bei der Wahl meiner Diener eben so eigensinnig auf die Gesichtsfarbe sehen, als mein Nachbar Ajub es bei seinen Pfeifenröhren thut."

Zum Glück hatte der neue Ankömmling kein Gesicht, das ein schätzbarer Beitrag zu des Bey's

---

9) Pfeifenträger, von Tschibuk, Pfeife.

Sammlung jugendlicher Farben hätte sein können; denn sonst hätte man mich wohl häufiger, als es mir lieb gewesen wäre, zu Hause behalten, aus Furcht, die Reihe zu unterbrechen. Meine Farbe hatte nichts weniger, als ihren reinen ursprünglichen Ton, und war geworden, was man eine gleichgiltige Tinte nennen könnte, deren Abwesenheit auch nicht die mindeste Lücke in des Bey's Farbenleiter gemacht haben würde. Kaum verging ein Tag, ohne daß ich mir, in Gesellschaft einiger jungen Mamlucken unsers Hauses, Zeit nahm, Mahllim Ibrahim, Mahllim Jakub, Mahllim Jusef, oder sonst einen Mahllim, [10]) oder koptischen Schreiber, deren mehre am Jusbekieh wohnten, zu besuchen. Sie halfen uns, bei einigen der guten alten christlichen Gebräuche uns zu erhalten, denn nie ließen sie uns gehen, ohne unsre Geister durch einige Gläser Rakie zu beleben, um, wie sie sagten, von unserm Magen das viele Wasser abzuhalten, womit wir umgeben wären. Zuweilen gingen sie aber zu weit bei diesem guten Vorhaben; denn eines Abends nahm ich mit meinem Gefährten eine so reichliche Gabe von dem Gegengifte, daß wir auf dem Heimgange den Weg nicht mehr von dem Kanale unterscheiden konnten,

---

10) Ein arabischer Titel, den man Männern gibt, die zur zweiten Klasse der Vornehmen gehören — Herr oder Junker.

der längs demselben lief, und wir stürzten beide in den vollen Graben. Mein Gefährte stieß mich hinein und ich stieß ihn nachher wieder hinaus; eine kleine Gefälligkeit, wofür er sich so dankbar erwies, daß wir von dem Augenblicke an unzertrennliche Freunde wurden. Einige andere Mamlucken wollten gern den Samen der Zwietracht zwischen uns ausstreuen, aber vergebens suchten sie das Feuer einer Neigung zu dämpfen, die in einem Graben begonnen hatte.

Raschuan hieß mein Freund, und Georgien war seine Heimath. Er besaß in hohem Grade alle Eigenschaften, wodurch die Mamlucken sich auszeichnen. Gewandt und stark, konnte er das unbändigste Roß zähmen, schnell wie ein Reh, wenn er nüchtern war, über einen Graben springen, sein Pferd mitten im flüchtigsten Rennen plötzlich anhalten, und mit gleicher Geschicklichkeit wußte er Säbel, Flinte und Pistol zu gebrauchen.

Eines Tages kam ich dazu, als er einigen Gefährten eine glänzende Beschreibung von den Schönheiten seiner Heimath machte. Blumen, Früchte, Gras, Flüsse, Männer und Weiber, ja selbst Pfeifenstopfer, waren dort, nach seinem Berichte, ganz anders, als in allen übrigen Ländern, und gern wollte er zufrieden sterben, wenn er nur noch einmahl dieses Wunderland sehen könnte.

Ich habe nicht gewußt, Raschuan, sprach ich

zu ihm, als wir allein waren, daß Du Dich so sehr nach deiner Heimath sehnest.

Ich auch nicht, erwiederte er, und unter uns gesagt, ich bitte Gott jeden Morgen, daß ich sie nie wiedersehen möge. Ei das wäre mir ein schlechter Tausch, wenn ich schöne Pferde, prächtiges Geschirr, kostbare Waffen, herrliche Kleider, ägyptische Reitknechte und Negersklaven missen sollte, um in Elend und Armuth zu leben. Und wozu? Um zu sehen, daß meine Angehörigen mich vergessen haben, und Niemand mich erkennt, als ein Gutsherr, der mich noch einmahl verkaufen würde, wie er mich vorher verkauft hat. Ich habe die Lust am einfachen Leben verloren, und bin entwöhnt von der Mutter Natur. Aber es schadet nichts, wenn ich diese nasenweisen Stutzer zuweilen erinnere, daß sie nur Wilde sind und ich ein geborner Georgier bin.

Kaum hatte Raschuan diese Worte gesprochen, als einige von Sulejman's jüngern Mamlucken uns entgegen eilten, und mit lebhaftem Tone zu meinem Freunde sprachen: „Entweder ein großes Glück, oder ein großes Unglück steht Euch bevor. Othman-Kiaschef ist mit dem Bey allein und von Euch war die Rede, wie es uns vorkam. Beide wiederhohlten oft euren Nahmen, und zwar ziemlich heftig.“

O wenn etwas Ungewöhnliches mir bevor steht,

so ist es gewiß Böses. Ich war nie selber glücklich, und habe auch Andern nie Glück gebracht. Als Knabe wurde ich zu den Bewohnern der Kabarda*) geführt. Das gute Volk! Mein Wirth nahm mich an Kindesstatt an; sein Weib bestätigte die Aufnahme mit Milch aus ihrer Brust, und ihre Söhne schwuren, mich wie einen Bruder zu behandeln. Was geschah? Tataren raubten mich; meine Pflegeältern fielen bei meiner Vertheidigung und ich ward an die Türken verkauft. Ich bin nun ein Sklave aus Gewohnheit, wie aus Nothwendigkeit, und wünsche nicht wieder frei zu werden; daher werde ich wohl dazu verurtheilt sein, meine Freiheit zu erhalten.

Andere Mamlucken riefen ihn nun zu seinem Gebieter. Er ging seufzend. Eine halbe Stunde war kaum verflossen, als er mit traurigem Gesichte zurück kam. „Selim, sprach er, ich verlasse Dich. Für immer scheide ich aus dem Hause des edlen Sulejmann.“

Und was kann den Bey bewegen, sich von einem Günstlinge zu trennen?

Höre! antwortete Raschuan. Othman hatte einen ältern Bruder in Georgien. Der Kiaschef hat eben entdeckt, daß ich dieses Bruders Sohn bin, und von Sulejman verlangt, mich loskaufen

*) Theil des russischen Georgiens.

zu dürfen. Du kannst leicht denken, unser Herr hielt sich nicht für befugt, auch bei noch so sonderbaren Umständen, auf einen solchen Vorschlag einzugehen. „Die Schmach, meinen Mamlucken für Geld verkauft zu haben, soll nie sein, noch mein Haupt treffen" sprach er. „Sulejman kann einen ungehorsamen Sohn am Leben bestrafen; aber nie sollen seine Feinde sagen: Er hat ihn für Gold vertauscht." Othman wurde sehr niedergeschlagen und Sulejman schien sich einige Augenblicke über des Kiaschefs Traurigkeit zu freuen. Endlich hob er wieder an: „Aber Raschuan ist euer Neffe und Gott verhüte es, daß ich ihn seines Oheims sehnenden Armen entziehen wollte. Nehmt den jungen Mann als ein Geschenk von mir an, und laßt den Geber immer eurem Herzen nahe sein." Othman — fuhr der Georgier fort — hätte es gern vermieden, mich unter der lästigen Form eines Geschenks anzunehmen, aber er konnte auf andre Art mich nicht erhalten, und mußte sich fügen. Ich muß Dich also verlassen, alles verlassen, was mir theuer ist. In meiner Kindheit ward ich von meinen natürlichen Freunden gerissen, und in meiner Jugend entreißt man mich allen meinen angenommenen Brüdern. Aber Gottes Wille geschehe!

Wir gingen mit Raschuan ins Schloß zurück,

wo er von seinem Gönner und von seinen Freunden Abschied nahm. Alle bedauerten aufrichtig die Trennung, und Sulejman selber schien tief bewegt zu sein. Wie wenig ahnete er, welches Glück sein Geschenk ihm eines Tages bringen sollte!

Nach Raschuan's Abreise hatte ich weniger Versuchung, umher zu schweifen. Es war ein Glück für mich; denn ich ward dem Bey unentbehrlicher mit jedem Tage. Ich war seine Encyclopädie, und ich, als sein allgemeines Orakel, mußte aushelfen, so oft etwas seinen scharfsinnigen Geist in Verlegenheit setzte; bald war es eine Nachricht über Aegypten in einer alten Wiener Zeitung, bald die Lage von Kahira auf einer abgenutzten Nürnberger Karte; bald die Einrichtung eines Vergrößerungglases, das ein Reisender geschenkt, bald eine Wetterverkündigung nach einem Barometer, das ein Jude hatte abgeben müssen; bald der Bau einer Barke, bald die Zeichnung zu einem Kioschk. Oft, wenn etwas vorkam, das für den Mamluckenverstand ein unauflösliches Räthsel zu sein schien, mußte ich den Oedipus spielen, wenn nicht meine unzureichende Kenntniß in der Sprache der ägyptischen Sphinx mir aus der Noth half, und meine Unkunde des Arabischen erhielt mir den Ruf, daß ich in vielen andern Dingen gut bewandert wäre. Der Bey empfahl mich aber der Sorgfalt eines

Schaich, der in der Schule von El-Azhar [11]) sich gebildet hatte, und zweifelte nicht, daß ich nicht länger in Verlegenheit sein würde, über Alles Auskunft zu geben, so bald ich mit den Feinheiten der Sprache von Kahira genau bekannt wäre. Er hielt mich für eine unerschöpfliche Fundgrube von Wissenschaft, und in der That möchte es schwer gewesen sein, zu entdecken, worauf meine Kenntnisse gegründet waren. So oft ich fürchtete, daß der Mangel einer sicheren Grundlage auffallend werden könnte, wußte ich des Bey's Aufmerksamkeit durch eine Schmeichelei abzuleiten. Ich würdigte mich aber nie zu dem gemeinen Geschäfte in dem weiten Gebiete der Schmeichelei herab, dem Bey seine tägliche Gabe von rohem unverwandelten Weihrauche zu reichen, die er, gleich allen andern Großen, aus langer eingewurzelter Gewohnheit für seine Leibesbeschaffenheit so nöthig hielt, als seine tägliche Mohnsaftpille, und daher als etwas Unentbehrliches nahm, ohne jedoch weder dadurch aufgeheitert zu werden, noch dankbar dafür zu sein. Ihn mit dieser abgeschmackten Lobspeise zu stopfen, überließ ich dem gemeinen Dienervolk.

---

11) Eine der großen religiösen Stiftungen in Kahira, zur Beförderung wissenschaftlicher Kenntnisse; wo man aber freilich allen Wissenschaften, die man auf irgend eine Weise für unvereinbar mit den Absichten der Stiftung hält, gänzlich abhold ist.

Ich besorgte das feinere Geschäft, seine Genießlust zu reizen, und den Wohlgeschmack des Getränkes durch eine vorläufige kleine Gährung zu erhöhen, die dem schalesten Tranke Geist gibt. Ich fing gewöhnlich damit an, den Bey durch einen unumwundenen Widerspruch in heftige Wuth zu bringen, und gab ich nachher der Kraft und Klarheit seiner Gründe nach, so war dieß eine unwiderstehliche Schmeichelei, die meinem Gönner die ganze Freude einer vollkommenen Ueberraschung bereitete, und mir den Schein einer dreisten Aufrichtigkeit gab.

So viel Bemühungen ihm zu gefallen, verdienten eine Vergeltung, und der Lohn ward freigebig gespendet, aber auf eine Art, die beinahe eben so viele Umwege nahm, als ich genommen hatte, um ihn zu verdienen. Sulejman hatte einen natürlichen Widerwillen, geradezu etwas zu schenken, und gewöhnlich gab er seinen Günstlingen nur eine Gelegenheit, andre bereits versorgte Günstlinge zu reiben, oder einem seiner Anhänger etwas abzupressen. Er ließ zum Beispiel durch mich einem reichen jüdischen Schützlinge sagen, er dächte jeden Tag an ihn, oder einem vermögenden christlichen Kaufmann, er hätte die ganze Nacht von ihm geträumt, und ich hatte wahrlich nie vorher von einer so gediegenen Denkart und so goldnen Träumen etwas gewußt. Einen neuen Beweis seiner Gunst erhielt ich, als er mich mit den Aus-

gezeichnetsten unter seinen Würdegenossen bekannt machte, besonders mit Ibrahim-Bey-Sogeir, mit Mustafa-Bey-Skanderani und mit Ajub-Bey dem Großen. Ajub war so gütig, sein Bedauern zu äußern, daß der Führer des Kirlangitsch mich bei meiner Landung nicht für ihn geworben hätte.

Als ich zuerst Sulejman's Haus betrat, war der Neid aller seiner Mamlucken gegen den Tschibukdschi gerichtet. Eine so ausgezeichnete Vorgunst gegen einen Menschen aus Odischi, was er auch für Wangen haben mochte, ließ sich nicht ertragen. Als ich aber, ich, nicht einmahl ein erkaufter Sklave, des Bey's rechte Hand wurde, bloß weil ich einige ausländische Taschenspielerstückchen machen konnte — wie man's höflich nannte — hielt man selbst den Günstling für gekränkt, und fing an, ihn zu bedauern. An Verstellung gewöhnt, fuhr er jedoch fort, mir äußerlich alle Höflichkeit zu beweisen; nur zuweilen machte er eine beißende Bemerkung, die aber so eingekleidet war, daß sie aus reiner Güte hervor zu gehen schien, bis sich endlich eine günstige Gelegenheit fand, seine lange unterdrückte Bosheit gegen mich loszulassen.

Sulejman war eines Tages beinahe zu eifrig gewesen, sich beim Dschiridwerfen tapfer zu zeigen. Erhitzt durch eine für sein Alter zu heftige Anstrengung, kam er sehr unpäßlich heim. Seine Krankheit ward bald ein so starkes Fieber, daß sein

Leben bedroht zu sein schien, und sein Leibarzt, der die beschränkten Mittel seiner Wissenschaft erschöpft hatte, wußte sich nicht mehr zu helfen. Alle Mamlucken standen erschrocken um ihren Gönner, dessen letzte Stunde sie erwarteten. Mir fiel plötzlich ein, daß ich nicht, wie die Uebrigen, ein müssiger Zuschauer zu bleiben brauchte. Eugenius, mein französischer Lehrer in Pera, *) dessen kräftiger Geist in einer schwachen Hülle wohnte, hatte sich oft Erleichterung, durch ein englisches Pulver**) verschafft, wovon er immer einen Vorrath besaß. Beim Abschiede erhielt ich von ihm einige Päktchen dieser Panacee, als ein köstliches Geschenk. Der gesunde Anastasius dachte nie daran, daß er krank werden könnte, und die Arznei wurde jedem überlassen, der ihre Tugenden versuchen wollte, was häufig genug geschah, da der Erfolg immer günstig war. Es kam mir nun aber plötzlich in den Sinn, daß unter meinen Kleidern noch einige Pulver sich finden könnten, wodurch dem Bey das Leben zu retten und mein Glück zu gründen wäre.

Von diesem Gedanken ganz ergriffen, brach ich durch den Kreis der Umstehenden, stürzte aus dem Zimmer, und eilte mit klopfendem Herzen inm eine

---

*) Theil 1. S. 215.

**) Wahrscheinlich das James Pulver — ein Spießglanzmittel.

Kammer, die Arznei zu suchen. Jeder Winkel meines Koffers ward durchstöbert, in jedem Loche meiner Kammer gesucht, jedes Kleidungsstück wohl funfzigmahl besehen, ohne daß ich auch eine Spur der blauen Pulverchen hätte finden können. Endlich gab ich das Suchen auf, verlor alle Hoffnung und ging in das Krankenzimmer zurück, wo während meiner kurzen Abwesenheit die Umstände noch schlimmer geworden waren. Kaum aber war ich herein getreten, als ich mich erinnerte, daß ich beim Suchen unter meinen Kleidern, einen alten rostigen Dolch — ein Andenken von Aly — in der Hand gehabt hatte, dessen Klinge, die aus der Scheide hervor sah, sich nicht wieder hinein stoßen ließ. In der lebhaften Aufwallung meines Gemüths hatte ich die verrostete Klinge nur verwünscht, aber ein neuer Hoffnungschimmer glänzte mir, als ich wieder daran dachte. Aly hatte eines meiner Pulver nach seiner Seekrankheit genommen, und der Dolch war ein Zeichen seiner Dankbarkeit für die empfangene Erleichterung. Ich eilte in meine Kammer zurück, untersuchte die Scheide genau, und zog aus dem Innern des Todeswerkzeuges die letzte Gabe meiner Leben- und Gesundheitstärkung, die wahrscheinlich aus Versehen dahin gekommen war. Ich wickelte die köstliche Arznei in ein gesticktes Tuch, eilte wieder zu dem Bey, und besorgt, die einfache Wahrheit möchte in seinen

Ohren zu gemein klingen, machte ich ihm eine glänzende Beschreibung von dem sonderbaren und übermenschlichen Wesen, dem ich das Geschenk verdankte, sprach umständlich über die große Seltenheit und die wundersamen Kräfte der Arznei, und bat ihn endlich flehend, die Gabe dieses Lebenspulvers zu nehmen, die vielleicht die letzte auf dem ganzen Erdenrunde wäre.

Mein Gönner war sehr geneigt, die Wirkung zu versuchen; aber es war mir ja nicht entgangen, daß er minder kräftige Arzneien ungern genommen und fast ganz wieder ausgespieen hatte, und in der Besorgniß, daß er eben so mit diesem Mittel umgehen könnte, welches ich für die letzte Rettung hielt, wollte ich es in etwas Liebliches einwickeln, um das Pulver sicher in den Magen zu bringen.

Kaum war ich zwei Minuten abwesend, und doch fand ich bei meiner Rückkehr alles ganz anders. Der Tschibukdschi hatte meine kurze Entfernung benutzt, den Gedanken hinzuwerfen, die Arznei könnte ein Gift und der Geber ein Schurke sein. Ich war in der letzten Zeit oft bei Ajub gewesen. Ajub war freilich Sulejman's vertrautester Freund, aber was ist denn Mamluckenfreundschaft? Meine auffallende Verlegenheit, mein heftiges Benehmen, mein Hin- und Herlaufen — alles verrieth ja die schuldbewußte Seele. Als ich mit Entzücken und freudiger Hoffnung den Trank darbot,

schob der Bey ihn zurück, und sagte, ohne eine Ursache anzugeben, er wollte von Arzneien nichts mehr wissen. Diese Erklärung mußte mich an sich schon bestürzt machen; aber wie viel Mißgeschick daraus für mich entstehen könnte, schien auch von dem Umstande abzuhangen, wer der Urheber davon war. Ich blickte langsam in dem Kreise der Mamlucken umher. Der Tschibuckdschi sah weg, und ich errieth zitternd die Wahrheit.

Jetzt war es nöthig, an meine eigene Sicherheit zu denken, und mit vestem Tone hob ich an: „Dieses Pulver hat, außer seiner Kraft gegen das Fieber, noch andre Tugenden; es entlarvt Verläumdung. Seine Heilkraft wird von meinem Gönner zurück gestoßen; so gebe es denn wenigstens Zeugniß für seines Selims Herz, und möge Gott dem ungetreuen Diener vergeben, der den Verlust eines Mittels verschuldet, das seinem Herrn das Leben hätte retten können."

So sprach ich und führte den Becher zum Munde. Meine Worte aber hatten dem Bey sein ganzes Vertrauen gegen mich wieder gegeben; er brachte, so rasch, als seine Schwäche es ihm gestattete, seine Hand zwischen den Becher und meinen Mund, entriß mir den Trank und mit matter Stimme dem Tschibuckdschi zuflüsternd: „Er kann kein Giftmischer sein!" stürzte er den Becher auf einmahl hinab.

Ich hatte wahrscheinlich in meinem Eifer, etwas Gutes zu thun, die Gabe nicht genau nach der Schwäche des Kranken abgemessen. Statt Erleichterung zu fühlen, ward er schlimmer, und bald schien es, als ob seine Kräfte nicht fähig wären, mit der Arznei zu kämpfen. Die Mamlucken kamen nun zu ihrem frühern Argwohn zurück, und äußerten ihre Meinung so laut vor dem Kranken, als hätten sie, was es auch kosten möchte, ihre Beschuldigungen rechtfertigen, und wo es kein wirkliches Gift gab, ihren Gebieter durch Furcht vor Vergiftung tödten wollen. Mein Leben schien an einem Faden zu hangen. Hätte ich's wagen dürfen, ich wäre zu Pferde gestiegen und fortgeritten, ohne den Erfolg abzuwarten; aber ich sah mich von allen Seiten bewacht, und wußte, daß ich bei dem mindesten Versuche, zu entkommen, auf der Stelle wäre nieder gehauen worden.

Todtenblässe überzog das Gesicht des Bey's; seine Züge wurden starr und sein Athem war kaum hörbar. Es war der entscheidende Augenblick. Ich sah stier auf sein Gesicht, als hätte mein Leben von jeder darauf bemerklichen Veränderung abgehangen. Endlich bedeckte ein leichter Schweiß seine Stirn, und bald folgte völlige Erleichterung. Der Druck, der auf ihm lag, ward abgeworfen; das Fieber ließ nach. Seit diesem Augenblicke nahm die Krankhei eine günstige Wendung. Mit jeder Stunde ward

der Bey besser, und nach kurzer Zeit stand Suleiman, der allem Anscheine nach in den letzten Zügen gelegen hatte, wieder frisch und gesund auf seinen Beinen, und wie man's mir im Fanar geweissagt hatte *) — ich kam am Ende auch auf meine Beine zu stehen, und ward als der Retter seines Lebens gepriesen.

---

*) Theil I, S. 105.

XVII.

Suleiman machte sich bei Gelegenheit seiner Genesung kein Bedenken, mir seine Dankbarkeit auf einem geradern Wege, als gewöhnlich, zu beweisen. Ich ward auf einmahl Multezim, oder Eigenthümer einer Anzahl von Dörfern bei Dscharra, und nun war Selim-Aga schon ein Mann von Bedeutung. Dieser Gunstbeweis reizte jedoch die Eifersucht und den Unmuth der Mamlucken des Bey's in so hohem Grade, daß er mich endlich, wie ich glaube, gern in der Lage gesehen haben würde, woraus ich ihn erlösete, aber ohne mir das rettende Pulver zu gönnen. Ich wurde eilig zu ihm gerufen, und sobald ich erschien, redete er mich an: „Selim, Ihr habt mir neulich etwas verschrieben, jetzt muß ich Euch etwas verschreiben.“

Ich dankte meinem Gönner, und gab ihm die Versicherung, daß die Freude, ihn hergestellt zu sehen, meine Gesundheit gegen jeden Unfall gesichert hätte.

Ihr seid im Irrthum. Euer Gesicht sagt mir, daß Ihr krank seid — in der That sehr krank. Die Luft von Kahira bekommt Euch nicht. Hört auf meinen Rath, und vertauscht sie sogleich mit der gesundern Luft der Gegenden, wo eure Besitzungen liegen.

Es war schon etwas, daß ich, gegen meine Vermuthung, nicht verurtheilt war, eine Arznei einzunehmen, die mich von allen Lebensleiden auf einmahl sicher heilen konnte. Die Vorschrift schien mir indeß doch auf etwas Bedenkliches in meinem Zustande zu deuten, und ich antwortete lebhaft: „Sagt mir auf einmahl, mein Gebieter, daß ich eure Gunst verloren habe, sagt mir auf einmahl, daß Ihr mich aus eurem Angesicht verbannt, sagt mir, daß meine Feinde gesiegt haben.“

Ich will Euch beweisen, daß Ihr im Irrthume seid, erwiederte der Bey: beweisen, daß ich nicht so schnell alle Regungen der Dankbarkeit vergesse, und ich füge zu meinem frühern Geschenke ein neues und ernenne Euch zum Kaimakam [1]) von Samanhud. Es ist ein anmuthiger Ort, und der Aufenthalt in euerm Bezirke wird Euch an die

---

1) Statthalter, oder Stellvertreter eines Staatsbeamten. So läßt der Großwessir, wenn er sich an die Spitze des Heeres stellt, seinen Kaimakam in Konstantinopel zurück.

Landesluft gewöhnen. Bei eurer Rückkehr werdet Ihr dann weniger fremd unter uns aussehen.

In manchem Munde heißt ein Rath so viel, als ein Befehl. Es blieb mir daher nichts übrig, als dahin zu gehen, wohin man mich wies, sobald ich mit meiner neuen Würde förmlich bekleidet war.

Ich war nun Selim-Kaimakam, und nach dem Vorrechte, das sich immer jeder anmaßt, eine Stufe wenigstens über seinen wahren Rang hinaus zu steigen, benahm ich mich vorläufig ganz wie Selim-Kiaschef. Jeder Rajah geringerer Art, der das Unglück hatte, mir auf der Straße zu begegnen, wurde von meinem Mokhadam [2]) gezwungen, von seinem langohrigen Reitthiere herab zu steigen, und sich demüthig bis in den Staub vor mir zu bücken. Die angesehenen, wohl genährten abendländischen Kaufleute saßen freilich nur noch vester in ihren Sätteln, und ich konnte mir gegen sie nur das Vergnügen erlauben, sie im Vorübergehen von oben bis unten zu bespritzen, aber ich nahm mir vor, es ihnen in Zukunft reichlicher zu vergelten. Das waren meine Jugendthorheiten. O, möchten sie die schlimmsten sein, worüber ich in reifern Jahren zu erröthen gehabt hätte!

---

2) Ein Diener, der vor dem Staatsbeamten in Aegypten mit einem Stabe (Nabud genannt) geht, um den Pöbel zu verjagen.

Suleiman's Bazirghian [3]) war der Kaufmann, dem ich die Ehre erwies, mich zu meiner neuen Würde auszurüsten. Ich nahm in seinem Laden feine Tücher, Seidenzeuge, Mußline, Waffen und ähnliche Dinge in solcher Menge, daß ein Bey damit hätte ausgestattet werden können. Ich bezahlte sie mit Anweisungen auf meine Dörfer, und mußte bei langer Zahlungfrist desto höhere Preise für die Waaren geben. Mein Unwille war aber nicht gering, als der vorsichtige Kaufmann, unruhig über meine zunehmenden Ansprüche, endlich mit anscheinendem großen Bedauern schwur, es wäre auch nicht ein Stückchen von den verlangten Waaren mehr vorräthig. Eine so wenig erwartete Nachricht setzte mich in die unangenehme Nothwendigkeit, den Augenblick zu erspähen, wo ein Kundmann, der mehr Vertrauen genoß, in Zohrab's Laden ging; ich folgte ihm dann schnell, und als ich den ganzen Ladentisch mit den erlesensten Stücken der Waaren, die ich vergebens verlangt hatte, bedeckt sah, wünschte ich dem Kaufmanne Glück zu den schnell angekommenen Vorräthen, nahm alles an mich, und verkaufte, was ich entbehren konnte.

Trotz Suleiman's Ungeduld, mich abreisen zu sehen, wollte ich die Eröffnung des Kalisch *) in

---

3) Kaufmann oder Lieferant eines Angestellten, der ihn mit Anweisungen auf seine Güter, oder sein Amtgebiet bezahlt. *) S. XVI, Anm. 2.

Kabira abwarten. Ehe ich dieses Fest verlieren wollte, mochte mein Fuß verrenkt sein, und ich hinkte zum Schauplatze. Unter den Kostbarkeiten, die ich gekauft hatte, um meiner Würde Ehre zu machen, glänzte vor allen ein schöner Samur-Pelz. 4) Ich hatte ein unbezwingliches Verlangen, diesen köstlichen Pelz bei dem Feste sehen zu lassen, und bekam absichtlich den Schnupfen, um mich darein zu wickeln, ungeachtet es mitten in den Hundstagen war, und ich ging nicht einen Schritt aus, ohne meinen Pelz. Seine Schönheit setzte selbst den Pöbel in Entzücken, und ein junger Mensch betrachtete ihn mit so inniger Bewunderung, daß er, bei der Unmöglichkeit, ihn ganz zu besitzen, den auf meinem Rücken hangenden linken Aermel abschnitt und als Reliquie davon trug. Es war mir höchst ärgerlich, als ich, mitten in meiner Glückseligkeit, von einigen Leuten hinter mir meinen Verlust erfuhr. Der Aermel konnte wohl ersetzt, aber der Pelz an diesem Tage nicht mehr getragen werden, und mit einem tiefen Seufzer schickte ich ihn heim. Kaum aber war der verstümmelte Körper vor meiner Thüre, als das abgetrennte Glied ihm nachwandelte. Der Dieb hatte es in dem Gedränge fallen lassen, ein ehrlicher Kerl aber es aufgenommen, der zum größten Glücke noch dazu ein

4) Gefleckter Pelz, der in der Levante sehr geschätzt wird.

Schneider war, und sich erbot, seine Nadel so schnell in Thätigkeit zu setzen, daß der Herr Katmakam in einem Augenblicke im Stande sein sollte, sein Staatskleid wieder anzulegen. Man nahm das Erbieten an und gab ihm den Pelz, womit er in eine kleine Hinterstube ging. Diese Stube hatte unglücklicher Weise, außer der Thüre, auch ein Fenster, und als mein Freund zu jener herein gekommen war, gefiel es ihm, zur Abwechselung, aus diesem wieder hinaus zu gehen. Ich sah hinein, um den Arbeiter zu treiben; aber Schneider, Pelz und Aermel, alles war verschwunden. Ich wendete mich an den Schaich, oder Hauptmann der Räuber in Kahira, der gegen eine gewisse Vergütung die Herbeischaffung gestohlener Sachen übernimmt, und während der heißesten Jahreszeit wurden mir täglich funfzig Pelze von Katzen- und Kaninchenfellen zur Untersuchung vorgezeigt, aber nicht einer von Samur.

Meinen Verlust verschmerzend, trat ich meine Reise an. Nach der Landessitte hatte ich einige Fellah [5]) von meinen Gütern bei mir, die mir gleichsam als Geiseln für das gute Betragen der, in der Heimath zurück gebliebenen Hörigen dienen mußten; außerdem gehörten zu meinem Gefolge

---

5) Bauern. Sie sind in Aegypten alle von arabischer Herkunft, und haben die Ländereien zwar als Pachter, werden aber im Allgemeinen als Hörige betrachtet.

vier schwarze Sklaven zu meiner eigenen Bedienung, drei Hawari, oder Reiter aus der Berberei zur Beschützung meiner Unterthanen, ein halbes Dutzend Kawassi, [6]) die das Gesindel vor mir wegtreiben mußten, und vier bis fünf Reitknechte oder Sais, zur Besorgung meines Stalles. Der Marstall bestand, außer den Pferden, die wir ritten, aus drei bis vier schönen Staatspferden, eben so vielen Maulthieren zum Gebrauche, und einem Dromedar zur Flucht, wenn etwa Umstände eine rückgängige Bewegung ersprießlich machen sollten. Esel, wenn man unerkannt reisen wollte, waren zum Glück überall zu finden. Diese kleine Sammlung von Zweifüßlern und Vierfüßlern, die sich in eine so lange Reihe ausdehnten, als nur möglich war, bildete einen so ansehnlichen Zug, daß er den Vorübergehenden Anlaß zu neugierigen Fragen gab, worauf sie denn erfuhren, daß Selim-Kaimakam auf dem Wege in seine Statthalterschaft wäre.

Ich machte meine Reise anfangs zu Lande, und trotz der demüthigen Bitten des Schaich's und Schehud's [7]) in jedem Orte, wo ich anhielt, schlug ich meine Zelte im Freien auf, um nicht in den engen und armseligen Hütten der Städte und Dörfer meine Herberge zu nehmen. Ich sorgte jedoch

---

6) Diener, die ihren Gebieter zu Fuße begleiten. 8) Angesehene Bewohner eines Bezirkes, oder Dorfes.

dafür, die armen Leute nichts dabei verlieren zu lassen, daß der vornehme Mann sich in der Entfernung hielt, und sie hatten den Trost, mir so viele Lebensmittel aller Art liefern zu müssen, als ich zu verzehren, oder mit zu nehmen im Stande war. Der Schaich-el-Belled jedes Bezirkes ist verpflichtet, reisende Beamte auf Kosten seiner Untergebenen zu verpflegen, und bei dieser trefflichen Einrichtung würde ich nie die wohlfeile Landreise mit der theuren Wasserfahrt vertauscht haben, wenn nicht ein und der andre Kiaschef in der Gegend, durch welche ich zog, zu ganz ungelegener Zeit mit den umwohnenden Arabern im Kriegszustande gewesen wären. Dieß machte einen Theil des Weges unsicher, und da meine Streitkräfte nicht ansehnlich genug waren, so faßte ich den Entschluß, als ich etwa vier Tage zu Lande gereiset war, mich einzuschiffen. Ich nahm ein leichtes Khandschia, [8]) das voran fuhr, und für mein Gefolge, meine Reitthiere und mein Gepäcke ein größeres und schwereres Schiff.

Nach dem Abenteuer mit meinem Pelze hatte ich die irrige Meinung gefaßt, daß die Diebe in Kahira weit geschickter, als in den übrigen Landestheilen wären, aber ich fand bald, daß ich diesen unrecht gethan hatte. Eines Abends, als uns ein frischer Wind rasch den Strom hinauf trieb, über-

8) Reiseboot auf dem Nil.

raschte uns plötzlich das Geräusch einer schweren, in's Wasser fallenden Masse. Ich eilte an's Steuer, und wie groß war mein Erstaunen und meine Bekümmerniß, als ich sah, daß meine beste Stute, die ich doch mit vest zusammen gebundenen Beinen zurück gelassen zu haben glaubte, aus allen Kräften nach dem Ufer schwamm. Ich konnte die Ursache dieses seltsamen Einfalles gar nicht errathen, und versuchte alles Mögliche, das arme Thier zurück zu locken. Vergebens! Wie behext, schwamm die Stute desto schneller, je mehr ich rief, und endlich gab ich Befehl, ihr eilig nachzurudern. Nurschah aber war ihrem alten Herrn gegen hundert Fuß zuvor, und erreichte schon das Ufer, das sie kaum betrat, als das Geheimniß in der Gestalt eines Diebes sichtbar wurde, der zu meinem unaussprechlichen Entsetzen hinter dem Thiere hervor tauchte, die Stricke an den Füßen zerschnitt, das Pferd zwischen seine krummen Schenkel nahm und ausriß. Der Schurke war unter dem Wasser unbemerkt zu dem Boote geschwommen, bei der Dunkelheit hinein gekrochen, und hatte sich unter den Bauch des Pferdes geschlichen, das er, seinen Rücken aufrichtend, in's Wasser stürzte, wo er denn das gebundene Thier ohne Mühe an's Ufer bringen konnte. Bei der gepriesenen Schnelligkeit des Pferdes war an Einhohlung nicht zu denken, und ich zählte Nurschah sammt dem Pelze zu den Dingen, die gewesen waren.

Zu Mamflut verließ ich wieder das Schiff. Ich hatte nur noch fünf bis sechs Tagereisen bis zu meinem Gebiete, das an die Landschaft Dschirdsche gränzte, und der Weg ward als sicher gerühmt. Am dritten Morgen aber fing ich an, diesen guten Ruf in Zweifel zu ziehen. Alle Bewohner des ersten Dorfes, das wir erreichten, Alt und Jung, waren bewaffnet; Einige mit Knitteln, Andere mit Steinen, und die Angesehensten mit einem verrosteten Schwerte, oder einer schlechten Flinte. Der Feind, gegen welche sie zogen, stand schlagfertig auf einer nahen Anhöhe. Es waren die Bewohner des nächsten Dorfes. Ich erkundigte mich nach der Veranlassung des Zwistes, konnte aber nichts erfahren, als daß Niemand wußte, wie die Fehde eigentlich entstanden war. Der Ursprung der erblichen Feindseligkeit zwischen beiden Dörfern verlor sich in die Nacht der Vorzeit; man hatte aber löblich dafür gesorgt, sie in spätern Zeiten durch so viele Beleidigungen und Wiedervergeltungen zu unterhalten, als andre Geschäfte nur erlauben wollten, und ich erfuhr zu meiner großen Erbauung, daß der Zwist, ungeachtet die erste Ursache desselben vergessen sein mochte, doch eben darum nur desto unversöhnlicher fortdauerte.

Mit dem preiswürdigen Geiste, der hier herrschte, mußte ich zwar höchlich zufrieden sein, hielt aber doch einige Veränderungen für ersprießlich, und er-

laubte mir, den Leuten vorzustellen, daß die Glückseligkeit ihrer Gemeinde, wenn sie auch gränzenlos sei, dennoch durch manche regelmäßig wiederkehrende Umstände gestört werde, nämlich durch die Abgaben an den Sultan, die von den Beyen ausgeschriebenen Steuern, die von reisenden Beamten gefoderten Lieferungen, die Erpressungen habsüchtiger Gutsherren, die von wandernden Arabern begangenen Räubereien, die jährlichen Sandanhäufungen auf dem urbaren Boden, sammt zufälligen Plagen, wie Heuschrecken, Pest, unvollkommene Ueberschwemmung, große Sterblichkeit und Hungersnoth, und daß es nicht nöthig sei, selbst durch Bürgerkrieg und Blutvergießen zwischen Nachbarn, ohne Ursache angefangen und ohne Zweck fortgesetzt, dazu beizutragen.

Diese höfliche Ermahnung machte zu meiner Freude tiefen Eindruck. Es ward keine einzige Einwendung dagegen laut, und oft wurde meine Rede durch den Ruf: Horcht! horcht! unterbrochen. Die Zuhörer dankten mir demüthig für meinen guten Rath. Als ich aufbrach, blieben sie eine ziemlich lange Zeit unbeweglich auf ihrer Stelle, und erst als ich mit meinem Gefolge ihnen ganz aus dem Gesichte war, lieferten sie, wie ich späterhin vernahm, ihren Feinden die blutigste Schlacht, deren ihre Geschichte gedenkt.

Ich war beinahe vier Wochen unterwegs gewesen, als ich endlich, zu meiner großen Freude, dem

Ziele meiner langweiligen Reise näher kam. Ich wurde aus einer tiefen Träumerei plötzlich durch das Geschrei aufgestört, das mein Gefolge bei dem Anblicke meiner Hauptstadt ausstieß. Erfreut über diese willkommenen Töne, erwartete ich die noch größere Freude, meine Unterthanen ihrem neuen Gebieter mit Trommeln und wehenden Fahnen im festlichen Aufzuge entgegen kommen zu sehen. Wie lange mögen sie auf meine Ankunft gewartet haben! dachte ich, und spornte mein Pferd. Vergebens aber strengte ich Auge und Ohr an, in der Ferne eine Bewegung zu entdecken, und als ich nichts bemerken konnte, ritt ich wieder langsam, um dem Zuge Zeit zu lassen, sich zu nähern. Vergebliche Bedachtsamkeit! Ich mochte so langsam reiten, als ich wollte, es erschien nicht ein einziger Mensch, meine Ankunft zu bewillkommen, und ich mußte in meine Hauptstadt ziehen, ohne daß sich Jemand im Geringsten um mich bekümmerte. Es wurde nicht besser, als ich mitten in die Stadt kam. Oede war jede Straße, wodurch ich ritt; leer jede Thüre und jedes Fenster, als ob die Pest in die Stadt gezogen wäre, und statt mich auf meinem Zuge von beglückwünschenden Haufen gehemmt zu sehen, schien es mir, als wären Alle bei meiner Annäherung aus ihrer Heimath entflohen. Ich war so unbeschreiblich verdrießlich, daß ich in meiner Zerstreuung nicht mehr wußte, was ich that, und mitten durch meine

Hauptstadt zog, die freilich nicht die größte war, bis ich auf der entgegen gesetzten Seite wieder heraus kam, und in aller Eile meinen Weg nach Said verfolgte. Ich wäre bis an's Ende der Welt gezogen, hätte nicht plötzlich ein gewaltiges Geschrei, das ungefähr zweihundert Schritte hinter mir laut ward, mein Ohr getroffen. Es waren alle Vorsteher und angesehenen Einwohner des Ortes, welche, als sie sahen, daß ich meinen neuen Unterthanen mit Verachtung den Rücken wendete, und aus meinem Amtgebiete floh, hinter mir ihre Stimme erhoben, um mich aufzuhalten. Ihr wildes Geschrei hatte zum Unglücke einen ganz andern Erfolg, als sie erwarteten. Ich glaubte in meiner Zerstreuung, es wäre ein Zwist, womit ich nichts zu thun hätte, spornte mein Roß nur desto mehr, und je eifriger der Zug mich verfolgte, desto schneller sprengte ich voran, bis es Jemand aus meinem Gefolge, der die wahre Ursache erfahren hatte, endlich dahin brachte, daß ich ihn anhörte, und mich aus dem Irrthume zog. Meine Unterthanen, die armen Teufel, waren nur aus Uebermaß von Pflichttreue bei mir in den Verdacht der Nachlässigkeit gekommen. Auf die Nachricht von meiner Annäherung hatten sie früh am Tage auf einem Platze sich aufgestellt, wo ich, nach ihrer Voraussetzung, in die Stadt einziehen mußte, aber dabei nicht an eine böse Stelle auf der Heerstraße gedacht, die mich

zwang, einen Umweg zu machen, wodurch meine Unterthanen in die Unannehmlichkeit geriethen, ihrem Gebieter nachlaufen zu müssen, statt ihn festlich einzuhohlen. Nach dieser freundlichen Erläuterung, kehrte ich wieder um, ohne aus dem Mißverständnisse andere üble Folgen entspringen zu sehen, als daß der ganze Zug, der Herr mit den Unterthanen, nicht in der beßten Ordnung die Stadt betrat.

Aus bloßer Bescheidenheit hatte ich nicht erwartet, eine Hauptstadt zu finden, die auch nur mit Rosetta, oder Faueh zu vergleichen wäre, und als ich nun, mich umsehend, bemerkte, wie wenig der Umfang meiner Stadt dem Bilde gleich war, das ich mir davon entworfen hatte, wollte ich anfangs dem Bey den Vorwurf machen, mir Geringschätzung bewiesen zu haben. Nach und nach kam ich zu verständigen Ansichten, nach und nach lernte ich einsehen, daß meine Lage mir nicht Vergnügen, sondern Gewinn bringen sollte, und mein gelehriger Verstand nahm diesen Grundsatz so ganz in sich auf, daß ich endlich durch unverrückte Beharrung dahin kam, bis auf einen Bruch von einem Para anzugeben, wie viel jede Ruthe Land eintragen, wie viel jeder Kopf von meinen Unterthanen dem Multezim, dem Statthalter, dem Befehlhaber

geben und wie hoch zu dem Miri [9]) steuern konnte.

Nach diesen ernsten Forschungen, waren Pachtverträge, Steuerauflagen, Erhebung von Geldstrafen, Annahme von Geschenken und Strafverhängungen mein einziger Zeitvertreib. Der ägyptische Bauer macht sich ein Gewissen daraus, seine Abgaben eher zu bezahlen, bis er durch Gewalt dazu vermocht wird, und hält die Striemen, die er bei seinem Widerstande davon trägt, für Ehrenzeichen, ein Umstand, der mir bei Steuergeschäften zuweilen gute Gelegenheit gab, meinen kriegerischen Neigungen zu folgen. Wie ich aber auch meinen Geist anstrengen mochte, ich war in dieser Hinsicht gar nichts gegen meinen koptischen Schreiber, der bei einer Besoldung von sechs Medinen täglich, und bei der Versorgung einer zahlreichen Familie, doch durch bloße Sparsamkeit so reich, als ein Schatzmeister *) des Sultans geworden war. Freilich war es für ihn, als hätte er das Herz aus dem Leibe gerissen, wenn er einen Para aus der Tasche ziehen mußte. Ich versuchte es zwar einmahl, seine verwickelten Rechnungen zu beleuchten, aber eben so gut hätte ich den Versuch machen können, mich in dem Labyrinth von Kreta zurecht zu finden. Beklagte ich mich gegen meinen vertrauten Diener

---

9) Die allgemeine Grundsteuer.

*) Seraf.

über das weite Gewissen des Schreibers, so fand ich wenig Theilnahme; Seyed zuckte die Achseln, und meinte, gewisse Dinge möchten lästig sein, wären aber allgemeine Sitte. Betriegt der Kopte, sagte er, den Multezim, macht es eben so der Multezim mit dem Kaimakam, der Kaimakam mit dem Kiaschef, der Kiaschef mit dem Bey, der Bey mit dem Schaich-el-Belled, der Schaich-el-Belled mit dem Pascha, der Pascha mit der Pforte, die Pforte mit dem Sultan, der gewiß auch Allah selber betrog, als er den Titel des Beherrschers der Gläubigen annahm.

Das Einzige, worin ich ziemlich klar sehen konnte, waren die Entscheidungen des Kadi, wovon ich zuweilen im Mekkieme*) Zeuge war. In Aegypten, wie anderswo, schien die eheliche Verbindung, in allen ihren Zeitpunkten, die fruchtbarste Quelle von Zwistigkeiten und Streitgegenständen zu sein. Einst kam eine Schöne, nur erst erröthende Braut, die man, als sie festlich zu ihrem Bräutigam zog, rauh abgewiesen und gezwungen hatte, wieder heim zu kehren. Zu einer andern Zeit erschien eine Frau, die bereits im Besitze der ehelichen Rechte, heimlich darum war betrogen worden, und nun das Ihrige sammt Zinsen foderte. An einem andern Tage zeigte sich

*) S. Abschn. X. Anm. 7.

eine betrübte Witwe in Trauer, die ihren Gemahl nach dem Tode noch wie im Leben liebte, und sich über ihre unartigen Verwandten beschwerte, die ihr den traurigen Genuß nicht gönnen wollten, sein Grab nächtlich zu besuchen. Sie war hübsch, ihr Kummer rührte mich, und ich ging ein Paarmahl auf den Schauplatz ihres Grams, um meine Thränen mit den ihrigen fließen zu lassen.

In Europa fodert die Gesetzkunde lange Lehrjahre, wie ich höre, aber nicht so bei den Muhamedanern. Der Koran und seine Erläuterungen entscheiden jeden Fall, von einem Glaubenspunkte bis zum Recht der Traufe, in wenigen Sekunden. Die gerichtliche Verhandlung ist einfach. Jedermann führt seine Sache selber, und man muß sich über die Leichtigkeit wundern, womit der Aegypter eine Antwort auf jede Frage, Entschuldigungen für jede Handlung, Zeugen für jeden Thatumstand, Bürgschaften für jede Verpflichtung findet. Ich erinnere mich, wie ein armer Teufel, der eine Bürgschaft bringen sollte, sie im Himmel suchte, als er keine auf Erden hatte. Er nannte Imam Aly, und die Gegenpartei wagte nicht einen so achtbaren Bürgen zu verwerfen, wiewohl sie über die Entfernung der Wohnung des Heiligen, und über die Schwierigkeit, ihn vor Gericht zu bringen, ein wenig bestürzt war.

Ich war so lange im Besitze meiner Statthal-

terschaft, daß mir jener Gesprächstoff, den ich einst so langweilig gefunden hatte, als der ausgezeichnetste erschien, ich meine das Steigen des Nils. Ich konnte bald an nichts anders denken, obgleich es zu jener Zeit keineswegs ein sehr erfreulicher Gegenstand war. Es fiel dem Strome ein, ungewöhnlich langsam zu steigen, und bald war jeder Bezirk besorgt, das Wasser möchte nicht die erfoderliche Höhe erreichen. Man hörte nichts als Jammer und Klagen. Bald sprach man von Kanälen, die nicht einen Tropfen Wasser erhalten hatten, bald von andern, die wegen zu geringer Anfüllung schnell wieder ausgetrocknet waren. Hier hatte man die gehörige Zeit zum Durchstechen eines Dammes gänzlich versäumt, dort aber war ein einziges Feld auf Kosten eines ganzen Bezirkes bewässert worden. Ueberall schien die Furcht vor Mangel die Menschen dahin gebracht zu haben, alles aufzubieten, eine Hungersnoth unvermeidlich zu machen.

Es erschreckte mich nun das Gespenst einer Dürre, das Furchtbarste, welches über Aegyptens durstige Ebenen schreitet. In meinen Gedanken bei Tage, und in meinen nächtlichen Träumen sah ich es nur in seiner immer wachsenden, erschreckenden Gestalt, mit dem ganzen Gefolge seiner furchtbaren Abkömmlinge: unbewässerte Landstriche, brach liegende Felder, unzulängliche Ern-

ten, Pachter, die den Zins nicht bezahlen konnten, Bauern, die aus ihren Dörfern zogen, ganze Haufen von Landleuten, die ihre Habe und ihre Heimath verließen, um die Felder der Fremden zu pflügen, Steuererlasse, verminderte Einnahme für den Bey, und die Verantwortlichkeit des Kaimakams für die dürftigen Gaben der Natur und den Eigensinn der Menschen. O wie eifrig betete ich nun um einen glücklichen Zufall, der mich von meiner Verwaltung und meiner Verantwortlichkeit befreien könnte! Aber so viel Glück wagte ich nicht zu hoffen.

Es kam dennoch, und als es kam, machte es mir nicht das erwartete Vergnügen. Eines Morgens, als ich mir über einige Erläuterungen meines Schreibers den Kopf zerbrach, erschien ein glattzüngiger Herr, dem eine Schaar minder freundlicher Trabanten folgte, mit der Nachricht, daß er meine Stelle einnehmen wollte, und um mir keinen Zweifel zu lassen, übergab er mir einen Befehl des Bey's, sogleich nach Kahira zurück zu kehren. Diese unerwartete Zurückberufung bewirkte eine solche Umwälzung in meinen Gesinnungen, daß ich nun gern eben so viel für die Beibehaltung meines Amtes gegeben hätte, als ich einen Augenblick vorher für die Befreiung von meiner Bürde hatte geben wollen. Meine Bekümmerniß über meine Entlassung ward noch erhöht durch die Be-

sorgniß vor den Dingen, die mir bevorstanden. Eine so plötzliche, so wenig begründete Zurückrufung sah fast wie Ungnade aus. Ich zweifelte nicht, daß es meinen Feinden während meiner Abwesenheit gelungen wäre, mich zu stürzen. Der Tschibukdschi war offenbar der Hauptanstifter, und da ich dem tückischen Pfeifenträger schon ewigen Haß geschworen, so konnte ich ihm jetzt nur noch schnelle Rache geloben.

Mein Vorsatz konnte, wenn ich die Folgen nicht fürchtete, auf tausenderlei Art ausgeführt werden, und ich dachte eifrig über die beßten Mittel nach, als ich eines Tages auf meiner Heimreise plötzlich in die Nähe eines Beduinenhaufens kam, dessen niedrige dunkle Zelte ein Sandhügel meinen Blicken verborgen hatte, bis ich beinahe über die Einfriedigung ihres Lagerplatzes stolperte. Im selbigen Augenblicke kam der Häuptling des Stammes mit sechs zerlumpten Gesellen auf mich los, und mit vorgehaltenen Lanzen foderten sie hundert Zechinen, als Wegzoll, oder meine ganze Habe. Ich mochte weder die eine noch die andre Foderung befriedigen, aber mein Gefolge war nicht um den vierten Theil so stark, als der Beduinenhaufen, und es war offenbar, daß wir den Kürzern zogen, wenn es zum Schlagen kam. Ohne weiter vorzurücken, und ohne die Auffoderung zu beantworten, wendete ich mich zu den Nächsten

von meinem Gefolge, das mich eben eingehohlt hatte, und befahl ihnen, einen Korb mit Kugeln und Patronen zu füllen. Diese Kriegsvorräthe schickte ich den Beduinen, mit der Meldung, daß ich nie anders als in solcher Münze Abgaben bezahlte, und wofern das Geschenk nicht beträchtlich genug wäre, so könnten sie, so bald mein Heerhaufen angelangt sein würde, mehr davon erhalten, und zwar auf dem schnellsten Wege. Diese Prahlerei wirkte. Der Schaich nahm die Gabe dankbar an, schickte mir den Korb, mit den trefflichsten Datteln gefüllt, zurück, und hieß mich mit dem Friedensgruße meines Weges ziehen. Ich erwiederte gern diese Höflichkeit, und ohne meinen Heerhaufen zu erwarten, suchte ich so schnell als möglich den Arabern aus dem Gesichte zu kommen.

Ich hatte auf dem ganzen Wege nach Kahira mir den Kopf zerbrochen, die Ursache meiner Zurückrufung zu ergründen, und glaubte daher bei meiner Ankunft, die Bestätigung meiner Ungnade auf jedem Gesichte zu lesen. Bei diesem Gedanken verhüllte ich mein Gesicht mit meinem Schawl, bis ich zu dem Schlosse kam. Als ich hier an der Pforte einen alten, vertrauten Gefährten erblickte, ließ ich zum Erstenmahl meine Besorgnisse laut werden, und um, ohne zu fragen, nähere Nachrichten über die Ränke des Pfeifenträgers zu erhal-

ten, rief ich aus: „Ich komme, Osman zu beobachten.“

Gott verhüt' es! war die einzige Antwort, aber diese wenigen Worte, die ein Lächeln von böser Vorbedeutung begleitete, waren genug, mir gänzlich den Kopf zu verrücken. Ich flog die Treppe hinan, eilte in des Bey's Zimmer, und fast ohne mir Zeit zu einem ehrerbietigen Gruße zu nehmen, rief ich mit kaum vernehmlicher Stimme: „Edler Herr, ich weiß es, Osman wird nicht aufhören mit seinen Ränken, bis er mich gänzlich um eure Gunst gebracht hat.“

Wenn das ist, erwiederte der Bey kalt, so geht euer Wissen weiter, als ich mir je gedacht hatte, und ich hätte mir nicht vorgestellt, daß der arme Osman fortfahren sollte, eure Ruhe zu stören, da er selber für immer zur Ruhe gegangen ist.

Wie! rief ich, höchst betroffen: ist Osman todt?

Nun, warum hätte ich denn sonst so eilig Euch rufen lassen? Ich habe jetzt die Mittel, Euch ohne Hinderniß zu geben — Aber Ihr seid zu bewegt mich anzuhören. Ich muß es bis morgen verschieben, Euch meine Absichten mitzutheilen. Geht, und beruhigt Euch.

Ich ging, aber es läßt sich denken, daß ich nicht zu ruhiger Fassung kommen konnte. Mein

Geist, immer feurig genug, loderte hell auf, und voll unruhiger Ungeduld, meine neue Bestimmung kennen zu lernen, fühlte ich, daß die Bewegung meines Innern nur von einem andern Gegenstande aufgeregt ward, ohne im Mindesten von ihrer Heftigkeit etwas verloren zu haben. Ich zermarterte mir die ganze Nacht den Kopf, um Suleiman's unbestimmten und abgerissenen Winken eine klare Deutung zu geben, und in banger Sehnsucht dem Tage entgegen sehend, der das Geheimniß enthüllen sollte, glaubte ich, die Nacht hätte sich verschlafen, und der Morgen, der mir mein künftiges Schicksal bringen sollte, werde nie erscheinen.

Endlich ging er auf, wie immer, und ich ward in meines Gönners Zimmer gerufen. Als ich mit ihm allein war, sah er mich an, lächelte über die Ungeduld, die sich in meinen Zügen mahlte, räusperte sich ein Paarmahl, bloß um meine fieberische Bewegung zu erhöhen, und nach einigen unbedeutenden Fragen, die ich fast bewußtlos beantwortete, begann er endlich seine Rede.

XVIII.

Selim — sprach Suleiman mit dem feierlichen Tone einer vorbedachten Rede: Ihr habt unsere beiden Anführer gesehen, und wohl selten zwei Menschen gekannt, so ungleich an Geist und Körper. Die kurze, hagre Gestalt, die freundlichen Züge, das einschmeichelnde Benehmen und das klug berechnende Wesen des Schaich-el-Belled konnte keinen auffallendern Gegensatz finden, als die wilden Züge, die Riesengestalt, die Donnerstimme, das heftige Gemüth, die Unerschrockenheit, die Unleidlichkeit gegen Zwang, und den Hang zur Verschwendung, wodurch sich sein ungestümer Gefährte auszeichnet. Es läßt sich wenig Eintracht zwischen so ungleichen Eigenschaften erwarten, und sieht man, wie Ibrahim der Gewalt stets die List und dem Kampfe die Unterhandlung vorzieht, während Murad laut erklärt, daß er kein anderes Mittel zur Ueberredung besitzt, als sein Schwert, so muß man jeden Augenblick erwarten,

daß sie sich entzweien, und das Panier eines unversöhnlichen Krieges erheben. Wir aber, die schärfern Beobachter, haben diese Hoffnung ganz aufgegeben. Wenn Ibrahim und Murad sich uneinig stellen, sehen wir in den Streichen, die sie sich gegenseitig versetzen, nichts als Ausfälle, die sie wohlbedächtig mit einander eingeübt haben, um ihre Absichten zu verhehlen und ihre Nebenbuhler irre zu leiten. Jeder von ihnen würdigt im Innern jene Verschiedenheit von dem Andern, welche in seinem Gefährten ihm gerade alles gibt, was er in sich selber vermißt, und so zerhaut Murad den Knoten, den Ibrahim nicht auflösen kann, während Ibrahim durch sein schonendes Benehmen die Wunden heilt, die Murad's Unbesonnenheit geschlagen hat. Wie Stahl und Gold auf der Damascenerklinge sich vereinigen, so gehen die ungleichen Eigenschaften der beiden Anführer eine desto innigere Verbindung ein, wobei keine Spaltungen zu hoffen sind, in welche Mitbewerber sich einschleichen könnten, um sie zu trennen, aus einander zu reißen uud sich auf ihren Trümmern zu erheben. Unter diesen Umständen haben Einige von uns, Ibrahim Bey Sogeir, Osman Bey Tscherkavi, Mustafa Bey Skanderani, Ajub Bey der jüngere und ich selber, endlich den Entschluß gefaßt, unsere Kräfte zu verbinden, um diese, sich alles anmaßenden Anführer zu einer

gleichern Theilung der Beute zu bringen, und selbst Aiub Bey Kebir, Jussuf Bey und Ismail Bey Sogeir, scheinen nur zu schwanken, um ihre Mitwirkung desto theurer zu verkaufen. Ihr unentschlossenes, zweifelhaftes Benehmen würde uns aber wohl bewogen haben, die Ausführung unseres Vorhabens aufzuschieben, bis es zu vesterem Bestande gelangt wäre, wenn nicht der jetzige Augenblick uns Vortheile darböte, die vielleicht nie wiederkehren. Ismail und Hassan sind aus ihrem langen Schlafe in Assuan endlich erwacht, und rüsten sich, gegen Kahira zu ziehen. Die Anführer wissen wohl, wie wenig sie auf unsern Beistand rechnen könnten, wenn die Hauptstadt das Schlachtfeld würde, und sie haben es für ersprießlich gehalten, den Sturm im Entstehen zu ersticken. Murad zieht nach Said, Ibrahim aber bleibt in Kahira, um uns in Furcht zu halten. Von seinem Gefährten getrennt und seiner halben Kraft beraubt, muß der Schaich-el-Belled, wenn er mit Nachdruck angegriffen wird, unserer vereinten Macht weichen. Wir wollen gerüstet sein am Tage der Entscheidung, und darum sind wir Alle bedacht, unsre Anhänger im Lande mit so wenig Aufsehen als möglich, herbei zu rufen. In dieser Absicht habe ich Euch mit der Eile zu mir beschieden, woraus Ihr so ungegründete Vermuthungen gezogen habt. Ihr kennt nun das große Geheimniß, das eure Gegenwart nothwen-

dig machte, und ich habe nichts mehr hinzu zu setzen, als die dringendste Empfehlung, es nie über eure Lippen kommen zu lassen.

Hier erhob sich mein Gönner von seinem Sitze, zum Zeichen, daß seine Rede geendigt war. Der Schluß war ziemlich unter meiner Erwartung. Mit großer Zufriedenheit mußte freilich ein Mann, wie ich war, die Nachricht vernehmen, daß Jedermann Schwert und Dolch aus der Scheide ziehen wollte; aber ich hatte doch auch erwartet, daß sich mir die Aussicht auf einen Vortheil öffnen würde, der mich näher anginge. Aber welche neue Gunstbezeigungen Sulejman seinem Diener auch bestimmt haben mochte, er konnte ja bis zu einer zweiten Unterredung damit warten wollen, um nicht den Schein zu haben, daß nur die Noth ihn dazu gezwungen hätte. Ich ließ diesen Umstand als Entschuldigung gelten, dankte ihm demüthig für die Mühe, die er sich mit seiner Rede gegeben, betheuerte ihm meine Anhänglichkeit, meine Treue und meinen Eifer und zog mich ehrerbietig zurück.

Ein Sklave von Ajub Bey erwartete mich an der Pforte des Palastes. Er eilte mir entgegen, und mit ziemlich geheimnißvoller Miene flisterte er mir die Einladung zu, sogleich in seines Gebieters Schloß zu kommen. Ich gehorchte freudig.

Herr Kaimakam, sprach Ajub, sobald ich vor ihn trat, mit seiner gewöhnlichen Lebhaftigkeit,

ganz unähnlich seinen Brüdern, die wahre Vulkane unter Schneedecken sind: es haben sich ganz außerordentliche Dinge begeben. Es ist noch ein Geheimniß für Alle, die Parteien ausgenommen, nnd Ihr seid der erste Fremde, der das wundersame Ereigniß erfahren soll. Ihr wißt, fuhr er nach einer Pause fort, da ich keine Mamlucken von meinem eigenen Stamme haben kann, so spare ich weder Geld noch Mühe, sie aus meiner Heimath, meinem lieben Gurgistan, zu erhalten. Ich bin einmahl verurtheilt, in diesem fernen Lande zu leben und zu sterben, und darum wird Jeder, der aus meinem Heimathlande kommt, als ein Verwandter von mir empfangen. Vor wenigen Tagen wurde mein Harem mit einer neuen Blumenknospe bereichert, die auf dem heimischen Boden gewachsen ist. Die Verwandten hatten das Mädchen, um sie gegen den raubgierigen Gutsherrn zu beschirmen, unter den Schutz eines Gemahls gestellt, als sie erst elf Jahre alt war, aber dennoch ihre Absicht schon zu lange aufgeschoben. An ihrem Hochzeittage brach ein bewaffneter Haufen ein, und machte sie zur Sklavinn, ehe sie Gattinn geworden war. Diese schöne Rose des Morgenlandes wurde meine Lieblingsblume, als sie meinen Garten schmückte; aber ehe ich sie mit gieriger Hand an meine Brust steckte, legte ich mir den Zwang auf, zuerst, nach unsrer heiligen Sitte, zu un-

tersuchen, auf welchem Stamme sie gewachsen wäre, und welche Mauern ihre Jugend gegen die rauhen Lüfte und die harte Berührung der Menschen geschützt hätten. Selim — werdet Ihr's glauben? — ich fand in meiner Sklavinn eine Schwester. Die erröthende Jungfrau, die vor mir stand, war meines Vaters Tochter; ein junger Schößling, einsam aufgewachsen, als die älteren Zweige lange schon vom väterlichen Stamme abgetrennt waren, und er schien nur darum aufgeschossen zu sein, um den nackten, welken Stamm mit frischem zarten Laube zu beschatten. Zum Erstenmahl nach einem zwanzigjährigen Aufenthalte in Aegypten, folgte ich dem Zuge verwandtschaftlicher Neigung und hörte die Stimme des Bluts. — Aber was geht das Euch an? Hört, und Ihr sollt alles erfahren.

Ajub gab mir darauf ungefähr dieselbe Schilderung von den öffentlichen Angelegenheiten und den Absichten der Parteien, die ich von Suleiman erhalten; nur war er, nach seinen Aeußerungen, entschiedener in seinen Gesinungen, als mein Gönner ihn dargestellt hatte. Ich fing an zu besorgen, daß ich zweimahl an einem Tage durch die Hoffnung eines eigenen Vortheils wäre angelockt worden, eine Erzählung von fremden Angelegenheiten anzuhören. Aber was folgte!

In einem so bedenklichen Augenblicke — sprach Ajub weiter — muß mir viel daran liegen,

mich mit Männern zu umgeben, die mit der Tapferkeit, welche nicht von den Dünsten eines Haschisch[1]) abhängt, die Einsicht und Geschicklichkeit verbinden, wodurch der Muth erst nützlich wird. Die Zahl solcher Männer ist leider nicht groß; aber Ihr gehört dazu, und ich kann jetzt dreist in Euch dringen, euer Leben fortan meinem Hause zu weihen, weil ich — Gott sei Dank! — die Mittel habe, eure Dienste zu belohnen. Meine Schwester darf in Kahira nicht noch einmahl um einen Gemahl kommen, wie sie in Gurgistan einen verloren hat. Aber wo fände ich unter meinen Mamlucken einen Mann, der die Ehre einer so ansehnlichen Verbindung verdiente, und dabei fähig wäre, sie durch ungetheilte Aufmerksamkeit zu vergelten? Die ältern Männer in meinem Hause sind bereits versorgt, und die Jüngern haben ihre Prüfung noch nicht bestanden. Euch also sei Zelida's zarte Hand angeboten, denn in Euch kann ich eine Stütze finden, und meine Schwester einen Trost. Laßt mich jedoch hinzusetzen, nie würde ich Euch diesen Antrag gemacht haben, wenn Sulejman, euer alter Gönner, seinem Versprechen treu geblieben wäre; aber da er jetzt, ich weiß nicht warum, seine Ansprüche auf Euch entsagt, so kann ich ohne Bedenken Euch alles anbieten, was ich geben kann, eine Verbin-

1) Berauschende Specerei.

dung mit meinem Geschlechte, einen Antheil an meiner Ehre, und eine Heimath in meinem Hause.

Bei dieser Eröffnung, die mich zwar erfreute, aber auch Besorgnisse in mir erweckte, war ich ganz bestürzt. Ich wußte nicht, wie ich zwischen dem glänzenden, unerwarteten Erbieten und den erwarteten, aber noch nicht gesicherten Gunstbeweisen wählen sollte. Wie hätte ich hoffen können, daß Sulejman's bis dahin noch nicht enthüllte Entwürfe meinen Ehrgeiz mehr befriedigen würden, als Ajub's ausgesprochene Absichten? Aber konnte ich mich an Ajub binden, ohne die Schuld der Dankbarkeit zu vergessen, und die Pflichttreue zu verletzen, die Sulejmann von mir fodern durfte? In dieser Verlegenheit zwischen dem gewissen und dem versprochenen Geschenke, beschloß ich großmüthig, das Erbieten des fremden Bey's zu benutzen, um zuerst die Freigebigkeit meines Gönners auf die Probe zu stellen, und die endliche Annahme, oder Ablehnung auf eine spätere Zeit zu verschieben. In einer Rede, überfließend von jenem hochtrabenden Nichts, Dankbezeigung genannt, bat ich Ajub um Erlaubniß, Sulejman's Einwilligung einzuhohlen, ohne daß ich einem Andern pflichtig würde. Ich machte dabei die Bemerkung, daß ich Sulejman's Gunst keineswegs verloren hätte, sondern höher darin stände als je, und um diese Behauptung zu bestätigen, stellte ich die er-

warteten Ehrenbezeigungen als eine schon bewilligte Gabe dar, die man nur wegen Rücksichten auf die öffentlichen Verhältnisse noch nicht bekannt gemacht hätte.

Ajub schien nicht sehr zufrieden zu sein, als ich seine glänzenden Erbietungen nur unter Bedingungen annahm, und sie der Erörterung eines Nebenbuhlers unterwerfen wollte. Er schwur bei seinem Barte, mein Benehmen käme ihm sehr sonderbar vor, als er aber meinen unerschütterlichen Entschluß sah, setzte er endlich hinzu: „Geht denn hin, weil Ihr so hartnäckig seid, aber sagt Sulejman, wenn er meine Güte gegen Euch hemmen wollte, so müßte er selber Euch vollen Ersatz geben, und vor allen Dingen bleibt nicht zu lange. Höchstens eine Stunde kann ich meine herrlichsten Gaben unangenommen in meinen Händen sehen."

Ich versprach, in weit kürzerer Zeit zurück zu kehren, und blitzschnell flog ich heim, um meinem Gönner den Inhalt meiner Unterredung mit seinem Nebenbuhler mitzutheilen.

Bei dem Haupte unseres heiligen Profeten! sprach Sulejman bitter, mein Bruder, der Georgier, behandelt mich unartig; aber wir müssen in diesen Zeiten unsre Empfindlichkeit zum Schweigen bringen, und das weiß Ajub. Euch, Selim, will ich nicht tadeln; die Erbietungen des hinterlistigen Ajub haben Euch überrascht, und Ihr konntet eure

Ohren nicht verschließen. Es freut mich aber, daß ich Euch vor meines Nebenbuhlers Anträgen einen Wink gegeben habe, durch welche neuen Gunstbeweise ich euren Eifer belohnen wollte. Ihr hättet sonst auf den Verdacht kommen können, daß ich nur aus Furcht überboten zu werden, handelte. Höret mich an. Mein ältester Kiaschef, Muktar, hat meine älteste Tochter, wie Ihr wißt, mein zweiter ihre jüngere Schwester, und so habe ich auch meine anderen Kinder nach ihren Verdiensten versorgt. Ich bin Gott sei Dank im Stande gewesen, alle meine Freigelassenen zu Herren zu machen. Meinen Haznadar [2]) den Ersten unter Denjenigen, die noch unter meinem Dache leben, kann ich noch nicht entbehren, und ich will Euch nicht verhehlen, wenn Osman noch lebte, so würde sein Nahme in dem Hochzeitgesange zu Ehren meiner jüngsten Tochter glänzen. Die Vorsehung aber hat ihn hinweg genommen und noch kann Niemand unter seinen Gefährten Anspruch auf eine Verbindung mit dem Stamme ihres Gebieters machen. Ich kann nur den Eingebungen meines Herzens folgen, und gebe Euch meine einzige noch übrige Tochter. Der Mann, der ihre Hand erhält, muß freilich eine hohe Würde haben, aber auch diese kann ich geben. Ich ernenne Euch zum Kiaschef. Vergesset aber nicht, je

2) Schatzmeister, von Hazne, Schatz.

größer meine Gunstbeweise sind, desto schwerer werden eure Pflichten sein. Der glückliche Erfolg unseres beschlossenen Aufstandes kann zum großen Theile von eurer Ergebenheit, eurem gewandten Benehmen und eurem Eifer abhangen.

Noch jetzt achte ich den Rang hoch; denn es ehren ihn Thoren und die Mehrheit der Menschen besteht aus Thoren. In der Zeit des ersten jugendlichen Aufstrebens aber, ward ich durch so große Ehrenbezeigungen, als Sulejman mir anbot, fast außer mich gebracht. Ich war kaum im Stande, meinem Gönner den Ausdruck meines Dankes für seine Freigebigkeit darzubringen, ehe ich mich entfernte, um meinem bewegten Gemüthe Luft zu machen.

Kiaschef also soll ich sein? rief ich laut, und drehte mich in freudigem Entzücken wie ein Kreisel. So oft ich ausgehe, soll ich vor mir jene lieben damascirten Speere tanzen sehen, die ich so oft neidisch begehrt habe! Ich soll nie anders als mit ansehnlichem Gefolge erscheinen und mein eigenes Harem besitzen? Nicht länger ein Pfropfreis auf fremdem Stamm, werde ich meine eigenen Wurzeln in den Boden treiben, und auf meinem eigenen Stamme Früchte tragen, die ihm angehören. Dieses Kinn wird fortan nicht mehr abgemäht, und kann ungestört seine üppigste Ernte zeigen. [5])

---

5) Unter den Muhamedanern dürfen Sklaven ihren Bart nicht wachsen lassen. Diese Zierde ist ein Zeichen der

Besorgt, wie der Landwirth auf seinem Felde sich umsieht, ob die jungen Halme dicht und kräftig aufschießen, eilte ich sogleich zu dem Spiegel, um zu sehen, ob mein breites Kinn einen dichten hübschen Bart zu erzeugen verspräche; fing schon an, die nackte Wange vorläufig zu streicheln, zog in Gedanken die gefälligen Umrisse ihrer künftigen schwarzen Franzen, und bedachte verwundert, wie der neue Zusatz zu meinen männlichen Zügen stehen würde.

In meinem Entzücken vergaß ich eine Zeitlang, daß ich Ajub schnell eine Antwort hatte bringen wollen, und als mein Gedächtniß wieder erwachte, fing meine Fantasie an, umher zu schweifen. Die Vortheile, welche die beiden Nebenbuhler mir anboten, waren im Wesentlichen ziemlich gleich; aber wenn die Ehre ihr Gewicht in meines Gönners Wagschale warf, so dachte ich in meinem thörigen Sinne, die Schönheit müßte Ajubs Schale herab ziehen. Ich meinte, Zelida, die Sklavinn aus Georgien, müßte reizender sein, als Khadidsche, die Tochter Aegyptens und eines Herrschers, wie die schönste Lilie lieblicher, als traurige Binsen.

Freiheit, und deutet gewöhnlich auf amtliche Würde, wenigstens auf ernsthaftes Benehmen. Hat man den Bart einmahl wachsen lassen, so hält man es für eine Unanständigkeit, fast für eine Entweihung, ihn wieder abzuscheeren.

Ich wollte, was auch die Folgen sein möchten, Ajubs Schwester sehen, ehe ich einen Entschluß faßte.

Eine Jüdinn von meiner Bekanntschaft lieferte den Putz für Ajub's Harem. Ich ging geraden Weges zu ihr, und als sie einige der kostbarsten Stoffe, die sie finden konnte, zusammen gebracht hatte, nahm ich das blaue Hemd und den gewürfelten Schleier der gemeinen Aegypterinnen, und ging als Sara's Dienerinn, mit ihren schwersten Packten beladen, zu Ajubs Wohnung, wiewohl ich unterwegs mehr als einen Vorwurf über meine weiten Schritte und meinen männlichen Gang hören mußte.

Zelida war bei unsrer Ankunft zum Unglücke im Bade, und Sara mußte warten. Ich hockte indeß, um unbemerkt zu bleiben, im dunkelsten Winkel des Zimmers auf dem Boden; aber selbst dieser Platz war noch zu hell, als daß ich den Blicken des Bey's hätte entgehen können, der vielleicht von der Erscheinung einer verdächtigen Gestalt unterrichtet, oder aus einer andern Ursache, unerwartet herein trat, als ob er seine Schwester hätte besuchen wollen. Bei dem Anblick des Bündels, worein ich mich verwandelt hatte, wurde seine Stirne finster, und er stürzte wieder hinaus, indem er einige sehr unfreundliche Worte murmelte, die für

Jemands Mutter[4]) nichts weniger als schmeichelhaft waren. Bei diesen Zeichen von böser Vorbedeutung erblaßte die Jüdinn, und an ihre Brust schlagend, sprach sie: „Ich habe das Unrechte mitgebracht und gerade das Rechte vergessen. Geh, Dalla, laufe nach Hause und hohle mir den Stoff, wovon wir gesprochen haben.“

Kaum hatte sie diese Worte gesagt, als man draußen schwere Fußtritte hörte. Die gewandte Dalla hatte nur noch so viel Zeit, zu entfliehen und ohne Hinderniß die äußere Pforte zu erreichen. Ich lief so schnell als möglich heim, warf meine Verkleidung ab, und eilte alsbald in meiner eigenen Gestalt zu Ajub zurück.

Meine Zögerung entschuldigend, lehnte ich nun die Anträge des Bey's förmlich ab, aber unter vielen Betheurungen meines Bedauerns, meines Dankgefühles und meiner Ergebenheit. Die Antwort war in gleichem Tone, wurde aber, wie es mir vorkam, ein wenig kalt und mürrisch ausgesprochen. Die Jüdinn, die tapfer auf ihrem Posten geblieben war, erzählte mir späterhin, Ajub wäre kaum eine halbe Minute nach meiner Entfernung mit einem Schwarme schwarzer Hemlinge wieder in's Harem gekommen und hätte, seine forschenden

---

4) Anspielung auf einen unter den Türken sehr gewöhnlichen Ausruf des Unwillens.

Blicke umher werfend, mit anscheinendem Unmuthe über die vereitelte Erwartung, gefragt, wo das ägyptische Weib geblieben wäre. Sara erfand aus dem Stegreife eine nicht ganz unwahrscheinliche Geschichte, und mit dem schlauen Zweifel, daß ihre Magd den gesuchten Stoff wohl nicht finden könnte, ging sie selber nach Hause, glücklich genug, kein Hinderniß zu finden. Ein solches Ende nahm es mit meiner Werbung um die schöne Zelida.

Sulejman's Mamlucken verriethen den lebhaftesten Unmuth, als es bekannt wurde, welche Gunstbezeigungen er mir zugedacht hatte. Ihr Gebieter, sagten sie, wäre nicht befugt, seine Töchter andern Männern, als Mamlucken zu geben, oder Andre, als erkaufte Sklaven, zu Mamlucken zu machen. Othman Bey, Abu Seif und Achmet Bey-el-Sukari, geborne Türken, und durch Ibrahim Kihaja zu Beyen erhoben, wollte man als nicht rechtfertigende Beispiele gelten lassen. Je häufiger solche Mißbräuche vorkämen, meinte man, desto mehr müßte man sich dagegen wehren.

Ich ward endlich dieses Murrens überdrüssig, und ging in heftigem Unmuthe zu meinem Gönner, mich darüber zu beklagen. „Eure Mamlucken, sprach ich, halten mich eurer Gunst unwerth. Erlaubt mir, daß ich ihnen Anlaß gebe, ihre Unverschämtheit zu bereuen, die für Euch so belei-

digend ist, als für euren Diener, oder verstattet mir, eurer Güte zu entsagen, und Aegypten zu verlassen."

Bei diesen Worten sah der Bey mich starr an, und schlug ein lautes Gelächter auf, als er aber sah, daß ich nicht in seine Lustigkeit einstimmte und sehr ernsthaft aussah, ließ auch er allmählig seine angenommene Lustigkeit fallen und erwiederte mit ernstem Tone: „Wenn Ihr wirklich Lust habt, mich zu verlassen, Selim, so geht! Warum sollte ich Euch zurück halten wollen, wenn ich die Entfremdung eures Gemüthes nicht verhüten kann? Aber fuhr er fort mit einer donnernden Stimme, und warf Flammenblicke auf die umstehenden Mamlucken: noch erkenne ich meine Sklaven nicht für meine Gebieter. Mögen sie unschädlich die sanften Blicke ihrer Augen mit Kol [5]) schärfen, aber die anstößigern Ausfälle ihrer Zungen sollen sie zurück halten. Es möchte nicht lange mehr dauern, und die Stimme dieser verwegenen Kaste wird in Kahira verstummen. Nur zu bald könnte es dahin kommen, daß wir uns glücklich schätzen müßten, unsere dünneren Reihen mit Männern auszufüllen, die nicht würdig wären, das Schwert Desjenigen zu schwingen, den diese jungen Thoren beleidigen."

5) Ein schwarzes sehr feines Pulver, womit man die Augenlieder färbt und das Gesicht zu stärken glaubt.

Nach diesen Worten wurde ein Brief von Sulejman's Kihaja in Konstantinopel vorgelesen, worin er klagte, daß der Sklavenmarkt leer wäre, daß die russische Kaiserinn den Padischah [6]) bloß aus Bosheit gezwungen hätte, der jährlich von der Krimm gefoderten Abgabe an jungen Leuten zu entsagen, und leider bald in der ganzen Welt Friede sein werde. Dieß gab mir einigen Trost und machte meine Feinde bescheidener.

Als meine Vermählung vest gesetzt war, wurde die Hochzeit bald angekündigt. Jede Stunde dünkte mich ein Jahrhundert. Ich sehnte mich nach dem Besitze einer Frau, welche zwar nicht ein Gegenstand meiner Liebe sein konnte, aber doch zu meiner Beförderung dienen mußte, und erwartete mit lebhafter Ungeduld den Augenblick, ein eigenes Harem, ein Heiligthum, zu besitzen, wo, wenn ich selber auch geächtet werden sollte, doch meine lieben Zechinen unberührt blieben.

Als zur Hochzeit alles bereit war, begann die Feierlichkeit. Meine Braut ward in vollem Staate ins Bad geführt, damit der Welt nicht unbekannt bleiben sollte, daß sie reinlich wäre. Sie wurde gehörig gebähet, gestreckt und mit Bimsstein gerieben, worauf dann das Geschäft am Putztische mit einer so großen Sorgfalt betrieben wurde, daß

---

6) Titel des Großherrn; so viel als Kaiser.

sie zuletzt keinen ihrer Reize der Natur verdankte. Man brauchte mehrere Stunden, um ihr Haar wie eine Peitschenschnur zu flechten, um zu den hundert und funfzig Flechten, die aus ihrem eigenen Kopfe wuchsen, zweihundert und funfzig falsche hinzu zu fügen, und endlich aus der vereinten Masse ein so schweres Gebäude zu bilden, daß ihr ein zweiter Kopf, bloß zum gewöhnlichen Gebrauche, sehr erwünscht gewesen wäre. Von den Augenbrauen, die an sich schon ansehnlich genug waren, ließ die Hand der Putzkünstlerinn nicht eher ab, bis zwei vollkommene Halbkreise daraus geworden waren, und ein Paar Augen, die auch ohne fremde Beihilfe Ausdruck genug hatten, wurden nicht für lebhaft genug gehalten, bis sie sich in zwei schwarzen Rahmen von Surmeh [7]) zeigten. Henna, [8]) das Sinnbild der Freude, womit man bereits verschwenderisch die Briefe verziert hatte, welche meine Vermählung den zahlreichen Schützlingen meines Gönners meldeten, wurde so freigebig auf die glänzende Haut meiner fleischigen Braut aufgetragen, daß sie mit der Farbe wetteiferte, worin wahrscheinlich Isis erschien, als sie verurtheilt war, durch Aegyptens Ebenen in der

---

7) Ein andrer Nahme für Kol.

8) Ein rother Pflanzensaft, womit die Aegypterinnen Zehen und Finger, die Perser aber die Schweife ihrer Pferde färben.

unwürdigen Gestalt einer rothen Kuh zu schweifen. Nach aller dieser Mühe, die man sich um der Schönheit willen gegeben hatte, wurde die Jungfrau, der Sittsamkeit wegen, in so viele dem Auge undurchdringliche Schleier gehüllt, daß sie kaum vor Ersticken sicher war; aber die berühmtesten Awalis *) der Hauptstadt waren bedacht, in ihren Hochzeitgesängen die außerordentlichen Reize der Braut, und den Glanz der Kleinode, deren Anblick den Anwesenden nicht vergönnt war, zu rühmen.

Ich weiß nicht, wie es kam, daß ich am Hochzeitfeste, bei der Aussicht auf alle jene Reize, mitten im lärmenden Tanze, bei dem Geräusche der Musik und dem Schimmer der Lichter, unmerklich in eine Träumerei versank, die wenigstens durch eben so viele finstre, als frohe Gedanken erweckt wurde; aber es war so. Wäre denn ich, sprach ich zu mir selber, der jüngste Sohn eines kleinen Dolmetschers auf einer griechischen Insel, ich, der einst schon so tief, selbst unter meine rechtmäßigen Ansprüche hinabgesunken war, daß ich vergebens die Stelle eines Dieners suchte, wäre ich wirklich der Gebieter eines Sklavenschwarmes, der Sohn eines ägyptischen Bey's, der Befehlshaber in einer Landschaft geworden? Schon habe

---

*) Sieh. XIV. Anm. 8.

ich eine Höhe erreicht, die ich mir in meinen kühnsten Träumen nicht zu versprechen wagte, und kann doch meine Erhebung nur als eine Stufe zu einer weit höheren Stelle betrachten, kann ein Bey, ja wer weiß, selbst ein Schaich-el-Belled werden. Aber durch wie viele Mühsale, Opfer und Gefahren ich diese Ehre zu erkaufen verurtheilt sein soll, wer könnte mir das sagen! Ach muß ich nicht schon am Eingange einer Laufbahn, die mit eben so vielen Dornen als Rosen bestreut ist, damit anfangen, mich einem vielleicht reizlosen Weibe, und meine Freiheit einer Herrschsüchtigen aufzuopfern? Ich weiß es ja, was es ist, sich mit seines Gebieters Tochter zu vermählen. Wer weiß, welche Beschwerden, welche Fallstricke, welche Verräthereien aus dieser Vermählung für mich hervor gehen, und jeden Schritt auf dem Wege meiner Beförderung begleiten können! Doch — der Würfel liegt, und ich muß den Ausgang des Spieles erwarten."

Ein Triller, den die erste unter den Sängerinnen mit der höchsten Geschicklichkeit durch die ganze Tonleiter laufen ließ, bis ein schallender Beifall sie unterbrach, der volle fünf Minuten dauerte, weckte mich aus meinen unzeitigen Betrachtungen und brachte meine Seele auf den Platz zurück, wo ich saß. Eine hübsche Alme, welche mit ihrer Handtrommel meine Freigebigkeit aufforderte, gab meinen Gedanken vollends wieder die

Richtung, die den Umständen angemessen war. Ich harrte nun ungeduldig dem Augenblick entgegen, wo ich die künftige Gefährtinn meines Lebens sehen sollte, und in dieser Stimmung folgte ich gern der Jungfrau, die mich von diesen lästigen Festlichkeiten in Hymens stilles Heiligthum rief. Mit banger Unruhe betrat ich die Schwelle, und stand Derjenigen gegenüber, von deren leiblichen und geistigen Vorzügen mein künftiges Schicksal so sehr abhangen sollte. Der geheimnißvolle Schleier, der sie bis dahin meinen neugierigen Blicken verhüllt hatte, sank herab und ich sah —

Was? fragt vielleicht verwundert der Leser. Einen Engel des Lichtes, aus dem Himmel gesandt, um meine irdische Wohnung zu einem Paradiese zu machen?

O nein, wie hätte ich noch einen solchen Zuwachs zu meinem Glücke vernünftiger Weise erwarten können!

Also ein häßliches Ungeheuerchen, das diese Erde, wenn sie ein Himmel wäre, in eine Hölle hätte verwandeln können? Ein Wesen, bei welchem durch jede Liebkosung eine Märtererkrone wäre gewonnen worden?

Muß denn das menschliche Gemüth stets von einem Aeußersten zum andern springen, wie der Ball, dessen Zurückprallen sich immer nach der Kraft richtet, die ihn wirft? Gibt's nicht We-

sen genug in der Welt, die weder hübsch, noch häßlich sind?

Von meiner Braut könnte ich wenigstens, ohne der Wahrheit untreu zu werden, nichts anders sagen. Ihr Gesicht war nicht von der Art, daß es, dem Verstand zum Trotze, eine blinde Leidenschaft hätte erregen können, aber eben so wenig konnte es, der Pflicht zum Trotze, eine rechtmäßige Neigung dämpfen. Wie andere Pflanzen, die dem wohlthätigen Einflusse der Sonne entzogen worden, hatte diese Gefangene des Harems freilich eine krankhaft bleiche Farbe. Ihre blassen Wangen, von schwarzen Locken umwallt, konnten mit dem aus dunkeln Wolkenmassen hervorblickenden Monde verglichen werden, aber ihre großen, schmachtenden schwarzen Augen schossen Blicke, gleich Blitzen aus düsterm Himmel, und wie die Tugend selbst ihren Lohn findet, so wurde bald durch die Versicherungen unbegränzter Ergebenheit, wozu meine Lage mich auffoderte, etwas von jener Lebhaftigkeit in Khadidsche's Zügen erweckt, das allein noch zu fehlen schien, um sie, wenn auch nicht zu den Helenen und Cleopatren, die vor zweitausend Jahren glänzten, doch zu den Hübschesten des Blendlingstammes zählen zu können, der jetzt Aegypten ziert.

Kaum aber hatte die Sonne einmahl ihren täglichen Umlauf vollendet, so blieb mir nicht ein einziger Zweifel mehr übrig, daß ich statt einer

Geliebten eine Gebieterinn erhalten hatte. Ich sollte nun die Huldigung, die vorher der Vater verlangte, der Tochter leisten, und war aus dem Untergebenen eines Herrn ein Frauensklave geworden. Die allgemeine Regel, die bei jedem Mamlucken eintritt, der seines Gebieters Tochter heirathet, wurde keineswegs durch die besondere Gemüthstimmung der Frau Kadidsche eingeschränkt. Gerade umgekehrt! In der zartesten Gestalt wohnte die unbiegsamste Seele. Der leiseste Lufthauch schien sie vernichten zu wollen, aber ein Mann hätte den letzten Hauch seines Athems daran setzen können, ohne Einfluß auf ihren Willen zu gewinnen. Selbst unter der ersten bräutlichen Sprödigkeit lag mehr Stolz als Schüchternheit verborgen, und das spätere veränderte Benehmen der Frau verrieth, daß sie Pflichten foderte, wo Gewährung von Zuneigung erwartet wurde. Khadidsche war in hohem Grade eifersüchtig; aber ihre Eifersucht war von jener engherzigen Art, die bei dem Manne beruhigt ist, wenn er seine Frau eingeschlossen hat. Die Sitte des Landes erlaubte ihr nicht, ihren Mann auf gleiche Weise einzusperren; aber sie sorgte dafür, daß ich keine Sklavinnen hatte, und hielt alle Nymphen ihres Gefolges mir verborgen, die meine Gefühle von dem Wege der Pflicht hätten ableiten können. Sobald ich mich dem Frauengemache näherte, mußten alle Bewohnerinnen un-

ter sechzig Jahren sich verbergen, oder fliehen, und mich mit meiner Gemahlinn in furchtbarer Abgeschiedenheit unter vier Augen lassen. Der Eifer, womit ihre Dienerinnen diese Befehle befolgten, vereitelte einmahl die Absicht der Gebieterinn. Eine hübsche junge Sklavinn, die nicht schnell genug entrinnen konnte, ergriff in der Verzweiflung den Entschluß, unter einen Kleiderkorb zu kriechen, der mitten in dem Zimmer stand, wodurch mein Weg ging. Ich stolperte im Finstern darüber, und in meiner Wuth faßte ich das Bündel, welches an meinem Falle Schuld war, mit solcher Heftigkeit, daß ich noch nicht wußte, was ich ergriffen hatte, als meine immer wachsame Gemahlinn ihre schöne Sklavinn in meinen Armen fand. Vergebens entschuldigte ich mich mit meiner Unwissenheit, und die hübsche Zuleika wurde nicht mehr gesehen, als ob sie in Luft zerflossen gewesen wäre.

Und Anastasius, der gegen Zwang so unleidlich war, ertrug geduldig dieses drückende Joch? werden meine Leser fragen. Ach! schon zeigte Aegyptens Luft ihren entnervenden Einfluß auf meine Kraft, schon litt ich an der Mattigkeit, welche die feuchten Ausdünstungen des Landes allmählig dem Fremdlinge mittheilen, und schon war ich in Verdrossenheit und Fühllosigkeit meiner trägen Gefährtinn gleich. Während sie den ganzen Tag un-

beweglich auf ihrem Sofa in der einen Ecke des Hauses lag, war ich gleichfalls unbeweglich in der andern ausgestreckt, und konnte sie kaum die Beschwerde sich machen, in die Hände zu schlagen,[10]) um eine Dienerinn zu rufen, die ihr Rosen oder Jasmin unter die Nase halten sollte, so war ich kaum zu der Anstrengung fähig, einem Diener zu befehlen, mir den Bart mit Wohlgerüchen zu besprengen. Ganze Stunden saß ich, unsichtbar für jeden Besucher, in einer Art von vergittertem Käfig, der über dem Kalisch*) hing, blies Wolken von Wohlgerüchen aus einer, in Rosenwasser abgekühlten Pfeife, und hielt ein Anteri,**) so dünn als Spinnwebe, noch für einen zu schweren Anzug.

Ich war desto eifriger bedacht, die Augenblicke der Ruhe zu genießen, die mir noch übrig waren, da die Tage der Beschwerden nahe zu sein schienen. Das Gerücht von Ismail's und Hassans bevorstehendem Einfall erhielt mit jedem Tage mehr Bestätigung, und Murad rüstete sich täglich eifriger zu seinem Kriegszuge gegen Ober-Aegypten. Aber es war nichts, als eine Wasserblase, die endlich zerplatzte. Es entstanden Irrungen zwischen den

---

10) Im Morgenlande ruft man auf diese Art die Dienstboten, die immer in dem Gemache der Herrschaft warten. *) Sieh. XVI, Anm. 2. **) S. V. Anm. 3.

Verbannten in Said und den arabischen Häuptlingen, auf deren Beistand sie rechneten. Der Zwist ward endlich so heftig, daß die Beduinen, die sich schon mit Ismail und Hassan vereinigt hatten, wieder in die Wüste zogen. Der Kriegszug gegen Kahira ward aufgegeben, und mit diesem Anschlage fiel der Gegenanschlag. Alles gewann, wenigstens auf einige Zeit, ein ruhigeres und heiteres Ansehen.

Indeß war ich so gut Kiaschef als Ehemann geworden, und da fürs Erste keine persönlichen Dienste von mir gefodert werden sollten, so hielt ich es für meine Obliegenheit, dem Beispiele der andern Statthalter zu folgen, die jährlich ihr Gebiet besuchten, und einige Wochen der angenehmen Beschäftigung widmeten, das Betragen ihrer Unterthanen zu beobachten und die Ausgaben derselben zu leiten. Ich verpfändete die Jahreseinkünfte meiner Güter, um mit gebührendem Glanze zu erscheinen, nahm zärtlichen Abschied von meinem Gönner, seufzte mit meiner Frau über die Pflichten meines Amtes und eilte endlich dem Genusse entgegen, Geschenke zu empfangen und Erpressungen aufzulegen.

XIX.

Nach der herrschenden Sitte machte ich kleine Tagereisen. Das Zelt, welches ich des Morgens verließ, wurde von meinen vorauseilenden Dienern vor meiner Ankunft an dem Orte aufgeschlagen, wo ich mein Nachtlager nehmen wollte. Ich war unterwegs oft verkleidet. Bald erschien ich als ein reisender Syrier, bald als Berber, und bald als Araber in seinem Abbah.[1] Ohne Gefahr erkannt zu werden, und entfernt von meinem Gefolge, machte ich mir das Vergnügen, im Lande herum zu schleichen und in die Hütten der Landleute zu blicken. Meine Diener wollten mich von dieser Art zu reisen gern abhalten, und äußerten unaufhörlich ihre Unruhe über die Gefahren, welchen ihr theurer Gebieter sich aussetzte, aber je mehr Gründe sie aufbrachten, um mich bei meinem Gefolge zurück

---

1) Arabischer Mantel.

zu halten, desto weiter schweifte ich umher. Ich mußte alles sehen, was vorging, aber wenn auch des Herrn Auge am Beßten sieht, so wußte ich doch wohl, daß des Herrn Kleidung am Wenigsten dazu taugt, Entdeckungen zu machen. Meine Mühe blieb selten unbelohnt. Einmahl hielten die Aeltesten eines Dorfes mich für den Schaffner des Kiaschef's, und wollten mich mit fettem Geflügel bestechen, daß ich bei dem Profeten schwören sollte, es wäre Hungersnoth. In einem andern Orte glaubte man den Haushofmeister des großen Herrn in mir zu sehen, und versprach mir zehn Para für jeden Piaster, den ich für seine Rechnung in der Stadt ausgeben würde; und in einem dritten, wo man mich für einen Fremden hielt, lud man mich ein, den reisenden Beamten plündern zu helfen. Hier verlangte ein Araber, der einen Bauer schalt, weil er den Dienst bei einem Mamlucken dem freien Leben in der Wüste vorzog, ich sollte, als sein Stammgenosse, die Gerechtigkeit des Vorwurfs bestätigen, und dort wollte ein Bauer, der einem Städter die Raubgier der Leute des Kiaschef's schilderte, mich, als einen Bauer, auffodern, die Wahrheit seiner Behauptung anzuerkennen.

Eines Tages traf ich auf meiner einsamen Wanderung eine Familie von Landleuten, die zu dem Strome zog. Sie bestand aus mehr als drei Geschlechtsfolgen, denn außer Großvater, Vater

und Söhnen, sah ich einige Töchter, die noch eine andre Bürde zu tragen schienen, als die Kinder auf ihren Armen. Ein zerlumptes Ihram,*) eine alte zerrissene Matte, und ein Vorrath von Krügen, welche die Sammlung eines Alterthümlers geziert haben würden, waren die einzigen Ueberreste von dem Hausgeräthe der verlassenen Heimath. Einige Stücke Schlachtvieh eröffneten den Zug, und ein ganz zerbrochener Pflug machte den Beschluß.

Woher kommt Ihr guten Leute? fragte ich den Aeltesten.

Aus Fajum, war die Antwort.

Und Ihr verlaßt die Heimath, um bei Fremden Brod zu suchen?

Ich werde bald hinweg gerufen werden, und mein Sohn wird nicht im Stande sein, das Erbtheil einzulösen. Soll er warten, bis man ihn von den Feldern treibt, die sein Vater gepflügt hat.

Woher kommt eure Noth?

Von Gott und von den Menschen zugleich. Mit jedem Jahre kommt weniger Wasser in unser Kalisch, und mit jedem Jahre werden unsre Felder mehr vom Sande der Wüste bedeckt. Der Bo-

*) Sieh. XI. Anm. 6.

den des Landes wird bald statt Ernten, nur Leichen tragen. Können wir zu schnell entfliehen?

Und Ihr überlaßt es den Zurückbleibenden, die Bürde der Abwesenden zu tragen?

Die Leute, welche wir heute verlassen, würden uns morgen verlassen haben.

Wer ist euer Herr?

Wir wissen's kaum. An dem einen Tage ist es der Sultan, in dessen Nahmen man uns besteuert, am andern sind's die Beye, welche die Steuern erheben, oder die Beamten der Beye, die man nicht zu zählen und zu nennen weiß; dann wieder der Multezim, oder Eigenthümer, der mit dem Bey abrechnet; dann der arabische Schaich, der das Land vom Eigenthümer pachtet. Alle wollen unsre Herrn sein, so lange wir ihnen Zins bezahlen können, und Niemand will es sein, so bald wir ihren Schutz ansprechen.

Mein Gefolge näherte sich. „Hört, sprach ich schnell, Diener dürfen einander nicht verrathen; aber hier kommen die Herren. Nehmt dieß und geht!

Mit diesen Worten gab ich ihnen einen Piaster, und verbot ihnen, mir laut zu danken, damit der Herr den Lärm nicht vernähme.

Kaum hatte ich am folgenden Tage mich freudig zu meinem Abendbrod gesetzt, als ein Bauer sich näherte, der einen andern Landmann am Ar-

mel herbei schleppte. „Hier ist der Schelm, sprach er, der Euch im vorigen Jahr das Pferd gestohlen hat.“

Die schwere Beschuldigung wurde freilich gelängnet, aber ich glaubte der Betheurung nicht, und sprach zu dem Angeklagten: „Spitzbube, wenn Du Dich nur begnügt hättest, mir die schwarze Stutte zu nehmen, aber mir die weiße zu stehlen!“

Die weiße? fiel der Araber ein. Allah ist mein Zeuge, wenn ich ihr je nahe gekommen bin.

Freilich nicht, antwortete ich, da steht sie; aber die schwarze hast Du gestohlen, und dafür sollst Du baumeln.

Noch freute ich mich über meinen Witz, als ich, in der Nähe eines katholischen Klosters in der Vorstadt, ein klägliches Stöhnen vernahm. Ich warf einen Blick in das vergitterte Fenster, und sah einen rüstigen Mönch, der mit seinem knotigen Gürtel nicht seinen eigenen derben Rücken, sondern die schwächern Schultern eines kleinen gelben Kopten zerhieb, den er mit Gewalt niederdrückte. Dieses Mittel schien mir nicht ganz wirksam zur Einschärfung einer Lehre zu sein, und den Mönch abhaltend, fragte ich ihn nach der Ursache dieser väterlichen Züchtigung.

Als wir Reiß vertheilten, erwiederte er, wollte dieser Bursche katholisch werden; nun aber, da Mangel ist, bringt er mir seinen Rosenkranz zu-

rück, und hat die Keckheit mir zu sagen: „Kein Pilau, kein Papst!"

Ich konnte das Betragen des kleinen Kopten nicht billigen, aber es erinnerte mich, wie ich mich selber gegen den Pater Ambrosius benommen hatte. Von Mitgefühle bewegt, erlösete ich den wehrlosen Dulder aus den Klauen seines geistlichen Zuchtmeisters. So machte ich mir die Lust, den irrenden Ritter zu spielen, und hielt mich für einen andern Antar.*)

Mit der Ritterschaft aber war es gänzlich vorbei, als ich mein Gebiet erreicht hatte, wiewohl ich Anlaß genug zu ritterlichen Thaten für die beßten Zwecke hätte finden können. Die erste Hütte, worein ich trat, gab mir das traurigste Bild von der Lage meiner Unterthanen. Fünf bis sechs aufgedunsene, ganz nackte Kinder, die mehr oder minder an einem Flusse litten, der mit völliger Blindheit endigen mußte, wälzten sich im Kothe vor der Hütte und zankten sich um ein Stückchen von einem verschimmelten Hirsenkuchen, das nicht größer als mein kleiner Finger war. In der Hütte selbst saß auf einem Haufen von Büffelmist, mitten in dessen widriger Ausdünstung, ein weibliches Gespenst, die Mutter jener armseligen Mißgeburten.

*) Der Held eines gleichnahmigen arabischen Romans, den Hamilton in's Englische übersetzt hat.

Als sie einen Fremden erblickte, riß sie den letzten Fetzen ab, der ihren Leib bedeckte, um ihr Gesicht zu verschleiern. In einem Winkel stand der Vater, der einen Sack mit Reiß, zum Unterhalt der Seinigen bestimmt, in die Erde vergrub, welche den Boden der Hütte bildete. Noch einen Spaten voll brauchte er, um seinen Vorrath zu verbergen, als ich herein trat. Bei dem furchtbaren Anblicke eines Mamlucken, entsank ihm der Spaten, und der Fetzen, den er seinen Turban nannte, verschob sich auf seinem Kopfe.

Sei unbesorgt, mein Freund, sprach ich, es kommt ja nicht der Feind, sondern euer Statthalter.

Ach, erwiederte der Landmann, wird nicht der Kiaschef meinen Reiß verzehren, und kann der Beduine mehr thun? Aber weil Ihr einmahl den Haufen gesehen habt, so nehmt die Hälfte und sagt nichts von der andern, oder wir müssen Alle umkommen.

Behalte alles, sprach ich, aber wenn mein Schreiber kommt, meinen Zins einzufodern, so erinnere Dich, daß ich deinen Bergeplatz kenne, und suche nicht eine Ehre darin, Dich zerpeitschen zu lassen, ehe Du deine Schuld bezahlest.

Mit diesen Worten verließ ich den Bauer, der ganz erstaunt war, seinen Kiaschef gesehen zu haben, ohne daß ihm der Anblick etwas gekostet hatte.

Und dieß, sprach ich zu mir, wäre das Land, das seine verblendeten Bewohner für das schönste auf Erden halten, und wo sie lieber in Dürftigkeit sterben wollen, ehe sie anderswo in Ueberfluß leben möchten? Es muß seine heimlichen Reize haben, die alles anziehen, aber wo der Zauber liegt, kann ich noch nicht entdecken. Ich bin nun mitten in dem Fajum, das so berühmt wegen seiner Rosen ist, und noch hat nichts meine Sinne gereizt, als — Kuhmistgeruch.

Als ich in meinem Wohnsitze angelangt war, dachte ich alsbald daran, die Huldigung und die Geschenke meiner Unterthauen mit allem gebührenden Anstande zu empfangen. Mein koptischer Schreiber sorgte dafür, daß Niemand sich beklagen konnte, ich hätte ihn vergessen. Er ließ Jedermann auffodern, den Gebieter zu bewillkommen, und zwar nicht allein die seßhaften Anbauer des Landes, sondern auch die arabischen Häuptlinge, die zuweilen einen Bezirk in Pacht nahmen. Die Araber zeigten ihre Freigebigkeit bei dieser Gelegenheit auf verschiedene Weise. Der erste Beduinen-Pachter, der meiner Auffoderung folgte, gab mir, außer dem schuldigen Zins, zwei Kamehle, ein Dromedar und funfzig fette Schafe mit schneeweißem Vließe. Das fängt gut an! dachte ich. Der zweite brachte ein Geschenk von andrer Farbe, zwei muntre rabenschwarze abyssinische Mädchen, und bemerkte

dabei, selbst Elfenbein sähe abgeschmackt aus, wenn nicht Ebenholz einen Abstich dagegen machte. Der Dritte kam mit einem magern Pferde, aber es war von edlem Blute und hatte einen ellenlangen Stammbaum. Auch das geht noch an! sprach ich zu mir selber. Endlich kam der Vierte, der mir nicht einen Para über den bedungenen Zins gab, und ich versöhnte mich nur ein wenig mit ihm, als der Fünfte erschien, der einen so gewaltigen Lärm machte, daß ich ihm gern seine ganze Schuld erlassen, und ihm noch obendrein etwas Ansehnliches in den Kauf gegeben hätte, wenn zwischen seinem und meinem Gebiete auf hundert Meilen weit eine undurchdringliche Wüste gewesen wäre.

Bei meinem Abschiede war Frau Khadidsche eifrig beschäftigt gewesen, allerlei Amulete und Zauber zu sammeln, und sich allen frommen Gebeten und Andachtübungen, die unter Muhamedanern und Christen üblich sein mochten, zu empfehlen, um bei meiner Rückkehr ihre hartnäckige Schlankheit los zu werden. Ich hatte meine Zweifel gegen die Wirksamkeit dieser andächtigen Bemühungen, und war wegen meiner getreuen Gemahlinn in der glücklichsten Sicherheit, als unerwartet ein Eilbote von Kahira mit der traurigen Botschaft kam, daß sie plötzlich erkrankt war, und in großer Gefahr schwebte. So lautete der Ausspruch eines weisen muhamedanischen Aeskulaps, der aber die Kranke

gar nicht gesehen, und bloß auf das Zeugniß eines um ihre Handwurzel gewundenen Seidenfadens sich verlassen hatte. Ich wollte seiner Entscheidung nicht ganz trauen und reisete mit der größten Schnelligkeit nach der Hauptstadt, entschlossen, durch einen europäischen Arzt meine Frau heilen zu lassen, selbst wenn er sie sehen müßte, und ich war nur in Verlegenheit, wie ich, dem Islam zum Trotze, eine so verwegene Maßregel ausführen sollte.

Ach! es war in den Sternen geschrieben, daß ich Khadidsche nicht wiedersehen sollte. Am letzten Tage meiner Reise entfloh ihrer jugendlichen Gestalt der Odem des Lebens, und bei aller Schnelligkeit kam ich nicht eher heim, bis klägliches Geheul mir ihren Tod verkündigte. Als ich im Hofe des Trauerhauses abstieg, drang ein lauterer Klageruf aus jedem Fenster, mich zu bewillkommen, und gab mir ohne weitere Vorbereitung die erste Nachricht von meinem schweren Verluste. Ich wurde alsdann in das Innere gezogen, wo ich Diejenige, die mein Abschiedsblick im Stolze der Jugend, der Gesundheit und der Macht gesehen hatte, nun als fühllose Leiche erblickte. Schimmernder Goldstoff hing von der Bahre herab; Goldplatten umgaben rings den Sarg, und Blumen von allen Farben, welche die Luft mit ihrem Wohlgeruche erfüllten, bedeckten ihn, als hätten sie der

beginnenden Verwesung spotten, oder dieselbe durch den Gegensatz ihres bunten Farbenspieles noch furchtbarer machen sollen. „O Khadidsche! rief ich, bei dem schrecklichen Anblicke: zu schnell sind deine Tage gezählt worden; zu schnell bist Du verschwunden, wie ein Schatten am Mittage, zu schnell hat der rauhe Wind des Todes die kaum erschlossene Blumenknospe deines Lebens gebrochen!“

Ich wollte mit den Betheurungen meines ehrerbietigen Bedauerns fortfahren, als die Umstehenden mich schalten, daß ich den schwarzen und blauen Engel, welche den neuen Gast im Grabe erwarteten, unfreundlich verscheuchte. Ich ließ die Leichenfeier ohne weitre Unterbrechung fortgehen, damit nicht Azrail und sein Heer mich für die Zögerung verantwortlich machten.

Meine Mirten waren nun verwelkt und mir blieb nichts, als der Schatten trauriger Cypressen. Ich legte meinen Kummer vor Sulejmann nieder. Er war selber betrübt, empfing mich aber mit seiner gewöhnlichen Freundlichkeit, und gab mir die Versicherung, daß seine Gesinnungen gegen mich immer unverändert bleiben sollten. Ich dankte ihm dafür, fühlte jedoch, daß ich die sicherste Bürgschaft seiner Gunst verloren hatte, und kam in Versuchung, das griechische Sprichwort auf mich anzuwenden: „Willkommen dieses Unglück, da es nur allein kommt!“

Ein Mamluck findet selten lange Zeit zum Trauern. Ich hatte kaum wieder ruhige Fassung angenommen, als meine Abgeschiedenheit durch das Gerücht gestört wurde, daß der Kriegszug gegen die Beye in Ober-Aegypten, den man wenige Monate vorher unerwartet aufgegeben hatte, nun eben so unerwartet wieder war beschlossen worden. Bald darauf verbreitete sich die sonderbare Nachricht, Murad wäre bereits nach Assuan aufgebrochen. Wir würden uns darüber nur haben freuen können, wenn nicht Murad, statt aller Streitkräfte seiner Partei in Kahira, bloß seine eigenen Kriegsvölker mitgenommen hätte, entweder um für seine Anhänger alle Vortheile des Feldzuges zu gewinnen, oder in der Absicht, dem Bey Ibrahim hinlängliche Mittel zur Vertheidigung zu lassen. Dem Schaich-el-Belled stand nun eine zahlreichere Kriegsmacht zu Gebote, als für den Erfolg unseres Anschlages gut war. Wir beschlossen indeß, unser Vorhaben auszuführen, da wir nicht hofften, eine günstigere Gelegenheit zu finden, und es ward eine Versammlung der vornehmsten Verbündeten in Ajub's Palaste verabredet, um über die Ausführung zu rathschlagen.

Als die Reihe an mich kam, meine Meinung zu sagen, schlug ich vor, den Schaich-el-Belled sogleich mit unsrer ganzen Macht anzugreifen, ihn in seinem Palaste zu überfallen, ehe Beistand aus

der Veste kommen könnte, und jede Gefahr zu wagen, um ihn zum Gefangenen zu machen. Es sollte kein Wink ihm verrathen, daß wir die mindeste Unzufriedenheit hegten, es sollte kein Antrag gemacht, kein Schritt gethan werden, der den schlauen Ibrahim wachsam hätte machen können, ehe jener Anschlag ausgeführt war. Hatten wir einmahl die Oberhand gewonnen, so mußte Ibrahim sich jeder Bedingung fügen, und jede Bürgschaft geben, die wir verlangten.

Mehre Anhänger unsrer Partei, und unter ihnen Sulejman, sahen ein, daß dieser entscheidende Schritt wirksam sein mußte, und sie unterstützten meinen Vorschlag mit ihrem ganzen Einflusse; aber Ajub widersprach eben so standhaft. Er wollte nichts davon wissen, die heftigsten Maßregeln, wie er es nannte, gegen das Oberhaupt ihres Vereins zu ergreifen, ehe man gelindere Mittel versucht hätte. Als ich ihm Kleinmuth vorwarf, sah er zuerst mich bedeutend an, blickte dann in einen entfernten Winkel des Zimmers, und rief endlich mit unmuthigem Tone, er wäre wenigstens noch nie aus einem Orte in Weiberkleidern entflohen.

Durch die Meinung des wichtigen Mannes ermuntert, widersetzten sich nun auch Einige der unbedeutenden Anhänger unsrer Partei meinem Anschlage mit aller Entschlossenheit der Feigheit, und

die kühnste Maßregel, welche den Beifall der Mehrzahl gewinnen konnte, war der Entschluß, aus Kahira zu ziehen, unsre Streitkräfte im Kubbet-el-Have zu sammeln, und aus unserm Lager dem Schaich-el-Belled eine Botschaft zu senden, die ihm die Wahl zwischen der Annahme unserer Bedingungen und unversöhnlichem Kriege lassen sollte. Nach diesem armseligen Beschlusse der Versammlung, zerriß Sulejman sein Gewand, ich zuckte die Achseln und die wenigen Verständigen gaben unsre Sachen verloren.

Sobald Murad, nach unsrer Voraussetzung, weit genug auf seinem Wege nach Ober-Aegypten vorgerückt war, verließen wir, dem beschlossenen Entwurfe gemäß, tapfer die Hauptstadt, schlugen unser Lager vor ihren Mauern auf und schickten Saleh, Ajubs geschicktesten Kiaschef, zu Ibrahim mit dem langen Verzeichnisse unsrer Beschwerden. Anfangs schien der Schaich-el-Belled nicht wenig bestürzt zu sein, und zeigte sich geneigter, unsern Klagen abzuhelfen, als ich zu hoffen gewagt hatte. Er war bereit, jede Bedingung anzunehmen, und wollte nur, wie er sagte, unsre Wünsche genau kennen lernen. Die Beförderer milder Maßregeln jubelten nun; bei der Fortsetzung der Unterhandlung aber verminderte sich ein wenig ihr Vertrauen auf ihren Scharfblick. Ibrahim schien allmählig von seinem ersten Schrecken sich zu erhohlen, ver-

rieth Spuren wiederkehrender Entschlossenheit, und wußte nach dem Augenblicke, wo er seine entscheidende Antwort geben wollte, die Sache in die Länge zu ziehen. Endlich aber bewilligte er unsre Foderungen; der Vergleich ward schriftlich abgefaßt, und nach allen Richtungen wurden Boten ausgeschickt, um unter Ibrahims Anhängern Geißeln für uns auszusuchen. Wir warteten nur auf ihre Ankunft, um im Siegesprunk in die Stadt zu ziehen, und von der Herrschaft Besitz zu nehmen.

Plötzlich verbreitete sich das furchtbarste Gerücht im Lager. Während wir am einen Ende der Stadt ruhig standen, sollte Murad mit seiner ganzen Kriegsmacht zum andern Thore eingezogen sein. Als er auf seinem Zuge die Nachricht von unserm Aufstande erhielt, dessen voreiligen Ausbruch er vielleicht nur hatte befördern wollen, ging er am linken Ufer des Nils hinab, setzte bei Dschiseh über den Strom, und nahm wieder seine Stelle in Kahira ein, ehe wir, bei dem ungeheuern Umfange der Stadt, auch nur die mindeste Nachricht von seiner voreiligen Rückkehr erhalten konnten Mit demselben Boten, der uns die Geißeln für die Vollziehung des Vergleiches hatte bringen sollen, erhielten wir die erste sichere Kunde, daß die Unterhandlung völlig abgebrochen war. „Sagt meinen Freunden vor dem Thore — waren Ibrahims letzte Worte gewesen — da sie sich einmahl

die Mühe genommen hätten, freiwillig aus Kahira zu gehen, so bliebe nichts für sie übrig, als mit aller Eile nach Ober-Aegypten zu ziehen. Murad-Bey ist nicht so nachsichtig, als ich."

Wir waren bestürzt, befolgten aber Ibrahims Rath. Ohne Zögerung brachen wir unser Lager ab, eilten schnell hinter den Berg Mokhadem, und zogen vier Tage lang, ohne Halt zu machen, längs der rauhen Bergkette, deren Endpunkt er bildet. Dann stiegen wir über das Gebirge, kamen am Morgen des fünften Tages an den Fluß, und als wir übergegangen waren, erreichten wir bald die Stadt Minieh auf dem westlichen Ufer.

Hier nahmen wir unser Hauptquartier, und unsre Stellung machte es uns sehr leicht, die Hauptstadt durch Abschneidung aller Lebensmittel auszuhungern. Zu diesem löblichen Vorhaben suchte auch ich so wirksam als möglich beizutragen, als ich mit meinem eigenen Häuflein in der Gegend von Asch-Munin mich aufstellte, wo ich Gelegenheit hatte, gute Beute zu machen, und eine löbliche Unparteilichkeit zu zeigen. Die Zeitumstände erlaubten es freilich nicht, zwischen Freunden und Feinden sorgfältig zu unterscheiden, und ich hatte überdieß eine dunkle Ahnung, daß mein Aufenthalt in Aegypten nicht mehr von langer Dauer sein sollte. Ich nahm mir vor, meine Zeit gut zu benutzen, so lange ich noch

da war. Sommer-Insekten stechen nie schärfer, als im Herbste, wenn sie anfangen zu ermatten.

Ich war indeß darauf bedacht, die kleinen Geschenke meiner Freunde nur als die Wirkung ihrer eigenen Freigebigkeit erscheinen zu lassen. Als ich eines Tages Nachricht erhielt, daß ein reicher Kopte aus Kahira unterwegs war, trug ich eifrig Sorge, ihn zu begrüßen. Mein würdiger Freund, sprach ich, es war mir bekannt, daß Ihr die Absicht hattet, mit eurem Geld und euren Kleinoden auf dieser Straße zu reisen, und um unsrer alten Freundschaft willen säuberte ich alsbald den Weg, Euch gegen Erpressungen zu sichern." Davud konnte nicht genug danken. „Setzt eurer Dankbarkeit nur Gränzen, fiel ich ein, ich werde die zweihundert Zechinen, die Ihr mir für meine Mühe zugedacht habt, gewiß nicht nehmen. Hundert ist alles, was ich annehmen kann." Davud wollte Vorstellungen machen. „Kein Wort, unterbrach ich ihn: nur Zechinen! Die Räuber sind noch immer in der Nähe." Das meinte Davud auch und er bezahlte.

XX.

Der Hunger treibt den Wolf aus dem Walde, pflegt man zu sagen, und er war es gewiß, der im Jahre 1784 den Schaich-el-Belled zwang, aus Kahira zu ziehen, um uns von den Ufern des Nils zu verjagen, wo wir die Schifffahrt hinderten. Nicht ohne Ueberraschung sah man die beiden Anführer ihre Rollen tauschen, als Ibrahim mit Kriegsrüstung auszog, den Feind anzugreifen, und Murad, ein gleichgiltiger Zeuge des Kampfes, in der Stadt zurück blieb. Der Erfolg zeigte, daß sich der Schaich-el-Belled von Murad mit seinen eigenen Waffen hatte schlagen lassen, denn während er auf seinem Kriegszuge war, wußte der andere Anführer so geschickt zu unterhandeln, daß zwei seiner Mamlucken die Würde eines Bey's erhielten. Ibrahim fand dieses Benehmen verdächtig, und es erwachte in ihm die Besorgniß, ihm könnte

von Murad derselbe Streich gespielt werden, den er vorher gespielt hatte, und man möchte ihm die Thore von Kahira verschließen, wie er sie uns verschlossen. Er änderte seinen Vorsatz, oder schien es zu thun, und nahm jenen Umstand zum Vorwande, uns die Schlacht zu ersparen, die er uns auch wohl nie hatte liefern wollen. Statt einen grausamen Krieg zu führen, schlug er friedliche Bedingungen vor. Unsre Anführer hielten es für klug, seine Eröffnungen anzunehmen, und im October desselben Jahres brachte Ibrahim unsern ganzen Anhang wieder nach Kahira zurück.

Murad verließ nun mißmuthig die Stadt. Wir achteten anfangs wenig auf seinen Unmuth, da es unter den Beherrschern Aegyptens nichts weniger als selten ist, sich nach einem Bruche sehr freundlich zu vertragen. Die dem Anscheine nach bevorstehenden Feindseligkeiten geben jeder Partei einen Vorwand, ihren Anhängern außerordentliche Abgaben aufzulegen, und wenn der letzte Para für die Kriegsrüstung bezahlt worden ist, siehe da! so wird die Welt mit der Nachricht von einer Versöhnung erfreut.

Bei dieser Gelegenheit spielte indeß Murad die kriegerische Rolle so ungewöhnlich lange und mit so täuschendem Scheine, daß wir fast glaubten, es wäre ihm Ernst. Er zog wirklich nach Ober-Aegypten, und war eben so eifrig bedacht, als wir

vorher, der Hauptstadt die Lebensmittel abzuschneiden. Ibrahim fand endlich den Scherz zu ernsthaft, und um seinen Nebenbuhler zu versöhnen, gab er uns wieder die Weisung, aus der Stadt zu weichen. Es war für uns freilich unangenehm genug, hin und her geworfen zu werden, aber wollten wir Ibrahim trotzen, so mußten wir es mit der ganzen Kriegsmacht in der Vestung aufnehmen, die seinem Winke gehorchte. Ohne alle Hoffnung, siegreichen Widerstand leisten zu können, beschlossen wir, uns zu unterwerfen, aber nur mit der Absicht, den oft gemachten und eben so oft verworfenen Anschlag auszuführen, uns in Ober-Aegypten mit Ismail und Hassan zu vereinigen.

Ich war in meiner Wohnung, als ich vernahm, daß die Beye beschlossen hatten, Kahira zu verlassen. Ich raffte die Schätze meines Harems zusammen, und während die Lastthiere damit beladen wurden, ging ich durch die Zimmer, wie Jemand, der den letzten Blick auf Freunde wirft, die er für immer verläßt. „Was sich auch begeben mag, sprach ich, hier habe ich wenigstens einige glückliche und ruhige Augenblicke genossen, deren Andenken das Schicksal nicht wird verwischen können. Sollten mir, so lange ich lebe, keine andern Stunden der Ruhe zu Theil werden, so will ich dieser mich dankbar erinnern." Als alles bereit war, begab ich

mich zu Sulejman und zog mit unsern Anhängern aus der Stadt.

In der vesten Zuversicht, daß Ibrahim dem Frieden das gefoderte Opfer bringen mußte, war Murad aus Ober-Aegypten längs dem östlichen Ufer des Nils hinab gezogen und hatte sich Kahira genähert. Vom Rücken des Mokhadem sah er unsern Haufen durch die Ebene ziehen. Der Vortheil war auf seiner Seite, und er hielt den Augenblick für günstig, seinen Feind mit einem Streiche zu vernichten. Mit seiner ganzen Macht vom Berge stürzen, und, wie ein Löwe seine arglose Beute, uns anfallen, war das Werk eines Augenblickes. Seine Kriegsmacht war uns überlegen, aber zum Glücke durch die Beschwerden des langen Weges erschöpft, während unsere schwächern Haufen frische Kraft belebte. Wir bestanden den ersten Angriff, ohne zu weichen, und es folgte alsbald ein blutiger Kampf.

Die Mamlucken jedes Bey's blieben anfangs, wie gewöhnlich, in geschlossener Reihe um ihren Gebieter, und auch ich focht an der Seite meines Gönners, bis er an der Schulter verwundet, hinter das Treffen gebracht wurde. Ich konnte mich nun in einem freiern Spielraume bewegen, und als ich im wildesten Gedränge des Kampfes einen Sohn Osmans, meines bittersten Feindes, erspähte, legte ich auf ihn an, und er mußte ins

Gras beißen. Einer von Elfi's verwegenen Söhnen stürzte herbei, Mahmud's Tod zu rächen, aber ein Streich meines Jatagans traf ihn so kräftig, daß er kaum noch funfzig Schritte gewankt war, als er leblos nieder sank. Ein anderer Mamlucke aus Murad's Hause stellte] sich mir entgegen. Assad war sein Nahme. Stolz auf seine kräftige Gestalt, pflegte er vor dem Kampfe sich des Sieges zu rühmen, und um seinen Sieg desto glänzender zu machen, ließ er seinem Angriffe die beleidigendsten Aeusserungen vorher gehen. Bald klirrten unsere Waffen, und auch hier war meine Klinge die Beßte. Meines Gegners Säbel zerbrach in seiner Hand und Assad stürzte vom Pferde. Erbittert über seine Schimpfreden, wollte ich ihm den Todesstoß geben, als er im Staube lag, aber er bat so kleinmüthig um Schonung, daß ich bloß aus Verachtung mich enthielt, ihm das Leben zu nehmen. Kaum aber hatte ich mich umgewendet, um meine Leute herbei zu rufen, als der Treulose auf mich feuerte. Seine Kugel streifte meine Wange. Ich stieg ab, um den Elenden zu durchbohren, aber in dem Augenblicke, wo ich meinen Dolch aufhob, traf eine Kugel meine Hand und ich ließ die Waffe sinken. Assad stürzte sich wieder in den Kampf und war alsbald meinen Blicken entschwunden.

Empfindlich getäuscht, schwang ich mich wieder in den Sattel, aber mit meiner verwundeten Linken

konnte ich weder die Zügel halten, noch meines Feuergewehres mich bedienen. Mein Pferd, schwer verwundet, stürzte nieder. Ich ward im Falle gelähmt, und mußte, auf dem Boden knieend, einige Augenblicke gegen einen feindlichen Mamlucken mich wehren. Als ich in dieser Stellung seine wiederhohlten Streiche nur schwach abwehrte, spornte ein Andrer sein Streitroß, mich zu zertreten. Das edlere Thier weigerte sich, seinem Reiter zu gehorchen, und mein Pferd, welches, vom Blutverluste erschöpft, neben mir niedergefallen war, schützte mich nun als ein Bollwerk. Ich würde in meiner hilflosen Lage bald umgekommen sein, wenn nicht einer von meinen Mamlucken, der sich durch die Feinde den Weg bahnte, zu meinem Beistande gekommen wäre. Er schoß meinen Gegner vom Pferde und ich bestieg das erbeutete Roß. Nur mit den Zähnen konnte ich die Zügel halten, und mußte das Pferd mit dem Säbel antreiben, als ich, Rache schnaubend, durch das Gedränge des Kampfes flog, den treulosen Assad zu suchen.

Die anbrechende Finsterniß vereitelte jeden Versuch, eine persönliche Erbitterung zu befriedigen, und in dem allgemeinen Gemetzel lenkte nur der Zufall die tödlichen Streiche. Ich fand meinen Gegner nicht wieder. Ehe aber die Nacht uns völlig in ihren dunkeln Schleier gehüllt hatte, erblickte mein spähendes Auge eine riesengroße Gestalt, die wie

der Geist des Bösen daher flog. Ich warf mich vom Pferde, drückte mich auf den Boden, drang durch die dichtgeschlossene Schaar, die den stolzen Führer umringte, und indem er ein Zeichen gab, versetzte ich ihm einen wüthenden Hieb ins Gesicht. Ein zweiter Angriff würde mir unvermeidliches Verderben gebracht haben, und blitzschnell entfloh ich, während ein langer Ausruf des Entsetzens den Kriegern verkündigte, daß Murad verwundet war. Sein verhaßtes Blut, vom mir vergossen, war das letzte Ereigniß des aufhörenden Kampfes.

Wir hatten am Meisten gefürchtet, daß Ibrahim, von dem Kampf unterrichtet, hervorbrechen und Murad mit der Besatzung der Veste unterstützen möchte; aber er wollte wahrscheinlich den Sieg seines Nebenbuhlers nicht zu vollständig machen. Murad, des Fechtens müde, widersetzte sich nicht länger unserm Rückzuge, während er in die Stadt zog, sammelten wir unsre vornehmsten Todten, um sie zu beerdigen, so fern es die Sicherheit der Lebenden erlaubte, und setzten dann ohne Unterbrechung unsern Weg die ganze Nacht hindurch fort. Suleiman, der sehr an seiner Wunde litt, ward in einer Sänfte getragen, und ich, mit der Hand in einer Binde und mit verbundenem Beine, prangte auf einem müden Klepper. Wie bedauerte ich, daß mir Assad's prächtig geschmücktes Pferd entgangen war, welches ich einen Augenblick schon für meine

Beute angesehen hatte! Noch mehr bedauerte ich, daß ich ihm selber nicht den Todesstoß hatte versetzen können, dachte ich aber an meinen glücklichen Hieb auf Murad, an die häßliche Schmarre, die ich seinem haarigen Barte gegeben, an die Blutströme, die von seinem verhaßten Gesichte geflossen waren, so hatte meine Seele ein wahres Fest.

Es waren mehre Jahre verflossen zwischen dem ersten Kampfe, woran ich Theil genommen hatte, und diesem Gefechte. Man hatte mir bei beiden Gelegenheiten einige Tapferkeit nachgerühmt, aber wie verschieden waren die Gesinnungen, welche in diesen Gefechten meinen Arm stählten und meine Streiche lenkten. In dem Kampfe gegen die Arnauten folgte ich bloß einer dunklen Ruhmbegier, und wurde nur durch jugendlichen Aufruhr meines Blutes getrieben. Ich focht gegen den Feind, wie ich ein Raubthier gejagt haben würde, bloß aus Uebermuth und kein persönlicher Groll vergiftete die Wunden, die ich blindlings versetzte. Hier aber lenkten die Regungen des Eigennutzes, der Erbitterung und der Rachgier meine Striche. Als ich meinen Feind niedergehauen hatte, erwartete ich begierig seinen Fall, und blickte auf meinen Dolch, der bis an's Heft in der Wunde steckte; meine Seele schien nach seinem Blute zu dürsten, und als es warm aus Murads schwellenden Adern sprang, hätte ich für diesen Genuß selbst dem Tode trotzen mögen

In dem Augenblicke, wo die Erbitterung zwischen den Mißvergnügten und den Machthabern in Kahira aufs Höchste gestiegen war, wo beide Parteien ihre Feindschaft mit ihrem Blute besiegelt hatten, und alle Hoffnung auf Versöhnung für immer verschwunden zu sein schien, wurden sie durch einen Umstand sich wieder näher gebracht, der stets innere Zwistigkeiten beruhigt, durch die Furcht vor einem äußeren Feinde. Ein Gerücht, welches ganz das Gepräge der Wahrheit trug, erzählte plötzlich in Kahira, daß der Kapudan-Pascha, Hassan, sich in Konstantinopel furchtbar rüstete, um Ismail wieder in den Besitz der Obergewalt zu setzen. Die erschrockenen Anführer sandten unserm flüchtigen Haufen den Antrag gegenseitiger Vergebung nach. Die Abgeordneten, welche sich durch Murads Ring und Betkranz beglaubigten, hohlten uns am sechsten Tage ein, als wir mitten im Gebirge waren. Die einzige unumgängliche Bedingung der Versöhnnng war, daß einige treue Anhänger unserer Beye aufgeopfert werden sollten, weil man sie berauben mußte, um die habgierigen Mamlucken der siegenden Partei zu befriedigen. Der Vortheil eben dieser Anhänger war freilich der erklärte Vorwand des Bruches gewesen, aber ohne Bedenken brachte man sie dem Frieden zum Opfer, als sie für das einzige Hinderniß der Wiedervereinigung gehalten wurden.

Unter den Opfern, die man foderte, war auch

meine Stelle. Sulejman schlug einen Tausch vor, aber Murad, der entweder den Urheber seiner Wunde kannte, oder sonst eine andre Ursache hatte, wollte nichts davon hören. Mein Schwiegervater gab daher, wie andre Staatsmänner, den Umständen nach, Er war, wie er mir erklärte, nicht im Stande, dem ungestümen Dringen aller andern Beye allein zu widerstehen, und ich ward aufgefodert, meine Besitzung abzutreten. So sah ich die Besorgnisse erfüllt, die ich bei dem Tode meiner Frau gefaßt hatte.

Mein Gönner war, wie er sagte, nur der überlegenen Gewalt gewichen, und ich hielt es für anständig, seinem Beispiele zu folgen. Als der Sturm ausbrach, sammelte ich meine treuesten Anhänger, und statt nach Kahira zurück zu kehren und mich bereitwillig ausplündern zu lassen, wie ich aus Gehorsam gegen höhere Befehle hätte thun sollen, zog ich schnell seitwärts, ging über den Nil und erreichte mein Kiascheflik.*) Hier verschanzte ich mich, so gut ich konnte, und erwartete, daß meine Gegner sich selber die Mühe nähmen, mich zu vertreiben.

Einen ganzen Monat lang schienen sie zu der Arbeit nicht Lust zu haben, und ich glaubte, man hätte mich vergessen; in der fünften Woche nach

*) Das Gebiet eines Kiaschefs.

meiner Ankunft erhielt ich jedoch Nachricht, daß mein Nachfolger auf dem Wege war. Er hatte eine so ansehnliche Macht bei sich, daß ich es nicht mit ihm aufnehmen konnte, und mein Gebiet verloren gab; aber ich war entschlossen, den neuen Kiaschef hübsche Einzugsgebühren bezahlen zu lassen. Ich belud ein halbes Dutzend Kamehle und Dromedare mit meinem Gelde, meinen Kleinoden und Kostbarkeiten, gab meinen Sklaven die Freiheit, verschenkte, was ich nicht mitnehmen konnte, und von einer kleinen Anzahl getreuer Mamlucken begleitet, legte ich mich, nicht weit von der Stadt, in einen Hinterhalt, wo der Feind, wie ich wußte, vorüber ziehen sollte. Es war eine Hochebene, die eine, für mein Vorhaben günstige Lage hatte. Ein Hügel mit verfallenen Begräbnißkapellen,[1]) Kaktushecken und Dattelbäumen, schirmte uns vorne, und hinter uns lag ein offnes Land, und ein Kalisch mit einer Schiffbrücke, die unsern Rückzug sicherte.

Wir hatten eine ganze Nacht ungeduldig gewartet, als wir bei Tagesanbruche Pferdegetrampel vernahmen, und die Feinde erblickten. Ihr Zug war wenig geordnet, und wir sahen deutlich, daß sie unsre Absicht nicht argwohnten. Der Haufen kam unserm Hinterhalte endlich so nahe, daß

---

1) Kubbeh heißt eine solche Kapelle.

wir jeden Einzelnen erkennen konnten. O wie schlug mein Herz, als ich in dem Anführer, der mich verdrängen wollte, jenen Assad wiedersah, der zur Vergeltung für meine Schonung mir nach dem Leben getrachtet hatte. Ich gab meinen Begleitern sogleich ein Zeichen, mir das Vergnügen gerechter Rache zu überlassen, legte an und feuerte. Alsbald folgte ein allgemeines Gewehrfeuer, aber ich hatte die unaussprechliche Freude, Assad zuerst fallen zu sehen, wiewohl Mehre seiner Gefährten neben ihm stürzten. Die Uebrigen, welche die Stärke des unsichtbaren Feindes nicht ahnen konnten, nahmen sogleich die Flucht, und zerstreuten sich nach allen Richtungen.

Außer dem Platze, den meine Leute besetzt hielten, gab es, so weit man sehen konnte, keinen Ort, wo die Flüchtlinge sich wieder zu sammeln im Stande gewesen wären, und als die Entronnenen sich zerstreut hatten, konnte ich mich ohne Gefahr den Verwundeten nähern. Assad wälzte sich noch in seinem Blute, aber schon schlug der Engel des Todes mit seinen schwarzen Fittigen des Verräthers Stirne. Als er Fußtritte hörte, strengte er sich an, das Haupt zu erheben, vermuthlich in der Hoffnung, Beistand zu finden, aber mich erblickend und erkennend, fühlte er, daß ihm keine Hoffnung mehr übrig blieb, und er stieß einen Laut der Verzweiflung aus. Das Leben entfloh so schnell,

daß ich nur einen Augenblick still stand, und mit untergeschlagenen Armen, mit vestem Blicke den letzten Hauch erwartete. Ich sah den besiegten Feind im Todeskampfe zucken, und einen Blick ohnmächtiger Wuth auf mich werfen, aber bald wendete er sein Auge wieder von mir ab, knirschte mit den Zähnen, ballte die Faust und verschied.

Es war für mich nun kein Wunsch mehr zu erreichen, als schneller Rückzug, und ich eilte seitwärts von der Landstraße in die unermeßliche Wüste. Einige von meinen Kamehlen wurden von den Arabern genommen, und meine Leute litten sehr, als wir eine Quelle verfehlten; bald aber stießen wir auf die Karawane aus Nubien, und unsrer Noth ward abgeholfen, wiewohl ich die Hälfte meiner übrigen Schätze zum Opfer bringen mußte. Endlich kamen wir auf einem weiten Umwege, wo wir unglaubliche Beschwerden zu erdulden hatten, nach Assuan, und stießen zu den Verbannten, Ismail und Hassan.

Nie hatten die Unzufriedenen, selbst, als sie in offener Feindseligkeit mit den Machthabern in Kahira waren, gemeinschaftliche Sache mit der Partei in Ober-Aegypten gemacht. Eine zu tief gewurzelte Eifersucht trennte die Häuser Muhameds und Aly's. Erst nach dem Gefechte am Berge Mokhadem machte man den ersten und einzigen Versuch, sich mit den Verbannten zu vereinigen, der

aber durch die Versöhnung vereitelt wurde, deren Opfer ich werden mußte. Mit allen Parteien in der Hauptstadt entzweit, fand ich gute Aufnahme in Ober-Aegypten. Ich gab den Beyen die Bestätigung der willkommenen Nachricht von den Kriegrüstungen des Kapudan-Pascha's, und verband mich, mit Ismail bald nach Kahira zurück zu kehren. Die Besorgniß aber, trotz dem Anscheine, nur für einen Kundschafter gehalten zu werden, bewog mich, dem Bey Ismail meine wenigen Mamlucken zu übergeben, und als ich dieser Bürde los war, beschloß ich, Aegypten zu verlassen, bis der Ober-Admiral wirklich seinen Feldzug angetreten hätte. Ich hielt indeß mein Vorhaben geheim, damit es meinen gütigen Freunden nicht einfallen möchte, die Schätze, die ich noch besaß, in Verwahrung zu nehmen. Als ich sie durch einige kurze Streifzüge in der Umgegend allmählig von dem Vergnügen mich zu sehen, entwöhnt hatte, unternahm ich endlich eine weitre Reise, und in einer sternenhellen Nacht, woran es in der Nähe der Nilfälle nicht fehlt, entfloh ich mit zwei treuen Dienern, welche, wie ich, auf Dromedaren ritten, und nahm noch einmahl den Weg durch die Wüste.

Nach einer schnellen Reise erreichte ich Gieneh. Der Kiaschef dieses Ortes war mein alter Freund, und zeigte sich, was Bemerkung verdient, auch

dem Flüchtlinge noch gewogen. Er gab mir Briefe an seinen Stellvertreter in Aidab. Durch die Sandwüste zog ich zu diesem Seehafen, den die Abendländer Kosseir nennen, und fand auf der Rhede viele Zaim [2]) aus Dschidda, die nach Suez bestimmt waren, aber die günstige Fahrzeit verloren hatten. Ich miethete eines von diesen Fahrzeugen, mich über das rothe Meer zu bringen, und mit schwerem Herzen mich einschiffend, schied ich ungern von Aegypten, von seinen Plagen und seinen Segnungen, seinem Schlamm und seinem Elend, seinem goldnen Trauben und seinem Nileh. [3])

Das Schiff war schlecht und Stürme hinderten unsre Fahrt; aber nachdem wir an jedem Korallenriff zu scheitern gefürchtet hatten, liefen wir endlich sicher in den Hafen von Dschidda. Als ich nach so vielen drohenden Gefahren, Arabiens Küste betrat, konnte ich mich des Ausrufes nicht erwehren: „Meine Heimath hat mich ausgestoßen, mein zweites Vaterland hat mich vertrieben, sei Du, fremdes Land, dem Wanderer ein treuerer Freund!“

Bei meiner Flucht zog sich ein Sturm über Aegypten zusammen, und ich habe späterhin dem Himmel gedankt, daß ich nicht Zeuge des Ausbruches war. Schon vor meiner Abreise hatten sich die Folgen des Mangels in einigen Gegenden ge-

---

2) Schiffe, die das rothe Meer befahren. 3) Indigo.

zeigt; bald nachher aber brach die Hungersnoth aus, und trotz aller Mittel, die menschliche Klugheit dagegen versuchte, trotz alles Flehens zur göttlichen Erbarmung, ward die Geissel so furchtbar, daß die Obrigkeiten und Geistlichen, in der Voraussetzung, der Himmel wäre taub gegen ihre Bitten, oder unwillig über ihre Vermessenheit, es nicht mehr wagten, selber die beleidigte Gottheit anzuflehen, sondern nur durch den Mund zarter Kinder den Allmächtigen anreden ließen, in der Hoffnung, daß die Vorsehung, wenn auch erfreut über die Leiden sündiger Menschen, doch durch den Jammer der fleckenlosen Kindheit zum Mitleid sich bewegen lassen und den Gebeten der Unschuld gewähren möchte, was sie dem Angstrufe der sterbenden Aeltern versagte. Kinder von fünf bis zehn Jahren wurden von einem Imam auf die höchsten Minarete geführt, wo sie ihre reinen Hände und ihre schüchternen Blicke zum Himmel erhoben, und während Kahira's zahllose Bewohner am Fuße dieser hohen Thürme in tiefem trauervollen Schweigen standen, hörte man nur das Lispeln der Kinderstimmen in der Höhe um Erbarmung flehen. Die schwachen Beter flehten endlich auch nicht mehr um einen Erntesegen, der die Tausende, welche, vom Hunger aufgezehrt, schon in den Klauen des Todes waren, nicht mehr retten konnten; sie baten nur, daß eine allgemeine Pest die Unglücklichen

schnell von der langsamen Todesqual erlösen möchte, und als von den vergoldeten Thürmen in allen Bezirken der unermeßlichen Hauptstadt tausend Kinderstimmen auf einmahl dasselbe traurige Geschenk herab riefen, ward unten von der ganzen zahllosen Volksmenge in heisern, fast hinsterbenden Tönen einstimmig geantwortet: „Also gescheh' es!"

Die demüthige Bitte blieb nicht unerfüllt; die Pest folgte dem Mangel, und vollendete, was der Hunger begonnen. Die Menschen verschwanden, wie die Schatten der Nacht, wenn der anbrechende Tag sie verscheucht. In vielen Städten, Dörfern und Weilern blieb nicht ein einziger Mensch übrig. Es waren zu wenig Lebendige, die Todten zu begraben, die in ihren Häusern verwesten. Wo man anfangs lange Reihen von Särgen gesehen hatte, zeigte sich endlich auch nicht mehr ein einsamer Leichenzug. Viele hundert Familien, welche nach Syrien geeilt waren, um dem Hungertode zu entgehen, wurden unterwegs von der Pest ereilt, und ihre Leichname bezeichneten ihren Weg durch die Wüste. Aegypten schien verödet zu sein, und die zweifache Landplage hörte nicht eher auf, bis keine Opfer mehr übrig waren *).

*) Diese furchtbare Seuche wüthete erst viel später, einige Jahre nach des Kapudan-Pascha's Feldzuge. L.

XXI.

Ich war der heiligen Stadt nahe, und hatte Zeit genug übrig. Konnte ich sie besser anwenden, als wenn ich die günstige Gelegenheit ergriff, mir den Nahmen eines Hadschi [1]) zu erwerben? Ich beschloß daher, die Pilgerfahrt, die allen wahren Gläubigen obliegt, mit der größten Strenge zu vollbringen, und kaum hatte ich bei Dschidda die Küste betreten, als ich mich auf den Weg nach Mekka begab, wo ich nach meiner Ankunft meine Andachtübungen bei der Kaaba [2]) begann. Ich

1) Ein Pilger von Hadj, Pilgerfährt. Der Profet befiehlt allen Muhamedanern, nach Mekka zu wallfahrten, entweder selber, oder durch einen Stellvertreter.

2) Das heilige Haus zu Mekka, das ursprünglich von den Engeln im Paradiese gebaut wurde. In der Mauer befindet sich ein schwarzer Stein, vermuthlich ein Meteorit, welchen die Araber schon vor Muhamed verehrten, der diesen Aberglauben zu tief gewurzelt fand, als daß er dagegen hätte kämpfen können.

verweilte indeß in diesem kleinen Paradiese nicht über die gesetzlich vorgeschriebene Zeit, da die heiligsten Oerter auf diesem Erdenrunde nicht immer die angenehmsten sind, und eilte nach Dschidda zurück, wo ich zu bleiben gedachte, bis zur Zeit des Kurban-Beyram [3]) sich alle Hadschi versammelten, mit welchen ich dann die feierlichen Andachtübungen öffentlich vollziehen wollte.

In der lebendigen Hafenstadt fand ich indeß kaum andern Zeitvertreib, als in einem armseligen Kaffeehause, wohin ich jeden Morgen ging, um meine Pfeife zu rauchen, einen Becher Kischr [4]) zu trinken und mit einem Schachspieler aus Surat zu spielen, dem ich sein unfehlbares Schachmatt zu vergelten, von Tage zu Tage vergebens hoffte. Diese unschuldigen Unterhaltungen erhielten zuweilen Abwechselung durch einen Spaziergang am Strande, wo ich Waaren und Ungeheuer aus dem rothen Meere ausladen sah, oder auch durch die Mährchen eines armen Schaich's aus der Nachbarschaft, der die Kunst besaß, seine Geschichte mitten bei den anziehendsten Vorfällen abzubrechen, und seine Zuhörer gaffend sitzend ließ, bis er seine Erzählung wieder anhob, deren Entwickelung er immer schuldig blieb.

---

3) Ein Fest, das 40 Tage nach dem Beyram gefeiert wird. 4) Beliebtes Getränk in Arabien.

Ein zufälliges Zusammentreffen mit einem Bewohner von Dschidda, Sidi Malek, dem ich in Kahira einige Güter wieder verschafft hatte, die bei Hassans Einfalle waren entwendet worden, versprach mir ein wenig Abwechselung im Zeitvertreibe. Wir trafen uns zuerst im Bazar. „Ich wußte, sprach Malek, als er mich sah, daß dieser Tag glücklich sein sollte. Wenn man das Wort Allah zuerst am Morgen hört, hat man immer Glück. Ich werde aber nicht ganz glücklich sein, wenn Ihr nicht euer Okkal verlaßt, und unter meinem Dache wohnt.“

Ein so leichtes Mittel, meinen Freund glücklich zu machen, konnte ich unmöglich verweigern, und als ich meine Habe gehohlt hatte, zog ich in Malek's Wohnung. Ich fand aber bald, daß mir die Annahme des gastfreundlichen Antrages eine größere Last auflegte, als ich besorgt hatte. Nach der Meinung des Sterngucker's, den ich einst in Konstantinopel bei dem Entwurfe, die Wasserleitung zu untergraben, zurückließ, bekümmerten sich nur die vornehmsten Himmelskörper um das Loos der Menschen, nach Malek's Ansicht aber sollte sich jeder Stein, jedes Thier, jede Pflanze auf Erden ganz unverantwortlich in unser Schicksal mengen. Es gab kein belebtes, oder lebloses Wesen, das nicht einen geheimnißvollen Einfluß auf uns gehabt hätte. Aus jedem, auch dem unbedeutendsten Vor-

falle, ließ sich eine Vorbedeutung ziehen, wenn man nur mußte, auf welche Art, und diese wollte mein Freund Malek um jeden Preis heraus finden. Bei seinen Untersuchungen fiel es ihm freilich nicht im Traume ein, die im innern Wesen der Dinge gegründeten Verbindungen zwischen Ursache und Wirkung, und die sichtbaren Verhältnisse zwischen Gegenständen der Schöpfung zu entdecken. Er würde dieß seiner Forschungen unwürdig gehalten haben, da seine Wissenschaft nur auf dasjenige gerichtet war, was gänzlich außer dem gewöhnlichen Laufe der Natur und außer dem Bereiche der menschlichen Verstandeskräfte lag. Die geheimen Eigenschaften, die Malek in den Gegenständen suchte, waren gerade diejenigen, die der gemeine Menschenverstand nie geahnet haben würde. Je weniger Gründe sich zeigten, etwas zu glauben, desto eifriger ward es von Malek verfochten, und während er Männer von echter wissenschaftlichen Bildung, Sternkundige, Aerzte und Mathematiker, für armselige Köpfe hielt, die nicht ins Innere der Dinge einzudringen vermöchten, achtete er Wahrsager, Gaukler und Beschwörer als Männer von wahren und hohen Geistesgaben. Aristoteles und Galenus würden bei ihm wahrscheinlich keine glänzende Aufnahme gefunden haben; aber dem elendesten Wahrsager stand Tag und Nacht sein Haus offen, das eine Zuflucht für alle herabgekommenen Marktschreier zu sein

schien. Einer empfahl den Andern, und wiewohl Malek, wo die Sterndeuterei nicht ins Spiel kam, ein ziemlich strenger Muhamedaner war, so wurde doch jeder schmutzige Jude, Heide, oder Christ, wenn er sich für einen Jünger geheimer Wissenschaften ausgab, sogleich freundlich aufgenommen. Irret der schwache Mensch auch in einem Punkte, so kann er ja doch in einem andern Recht haben, pflegte Malek zu sagen, und auf diese Wahrheit bauend, glaubte er jedem Lügner und traute jedem Betrüger.

Diese Meinungen hätten belustigend sein können, wenn sie bloß im Kreise der Gedankenwelt geblieben wären, aber so bald sie ins Leben traten, machten sie Malek's Umgang höchst lästig. Seine Gespräche waren ohne Zusammenhang, geheimnißvoll und oft unverständlich, und er nahm es sehr übel, wenn seine Freünde über Dinge mit ihm reden wollten, die sie verstanden. Bei dem mindesten Schein eines Zweifels gegen seine Lieblingsmeinungen, hatte sein Zorn keine Gränzen. Immer auf ein Wort, oder eine Gebehrde lauernd, woraus sich eine gute, oder böse Vorbedeutung ziehen ließ, schwebte er stets zwischen thörigen Hoffnungen und albernen Besorgnissen, und faßte bald die seltsamste Vorliebe, bald den grundlosesten Widerwillen. Meine Nase hatte zum Unglück eine Krümmung, welche ungemeine Fähigkeit zur Stern-

deutung versprach, die nur gehörige Ausbildung bedurfte, und Malek beschloß, daß eine so glückliche Anlage nicht brach liegen sollte, wenn er irgend etwas zu ihrem Anbau beitragen könnte.

Malek's stehendes Orakel war ein Wahrsager von anerkanntem Rufe, der in einer der abgelegensten Vorstädte von Dschidda wohnte, aber selten auszugehen geruhte, sondern seine Verehrer in seiner Höhle, oder seinem Tempel erwartete. Um des Friedens willen versprach ich, die Gelegenheit zu meiner Erleuchtung nicht zu versäumen, und machte nur zur Bedingung, den Mann selber aufzusuchen, dessen Ruhm, wie man mir sagte, seinen Geruch über die ganze Welt verbreiten sollte. Es mochte wohl so sein, denn ich erstickte beinahe, als ich seine Höhle betrat, ein Heiligthum, wo es in Wahrheit mehr nach Dingen aus der Erdenwelt, als aus der Sternenwelt roch. Muthig tappte ich vorwärts, bis ich das äußerste Ende der widrigen Wohnung erreichte.

Da saß der Wahrsager in seiner ganzen Herrlichkeit. Ein ausgestopftes Krokodil hing über seinem Haupte; eine große Schlangenhaut war unter seinen Füßen ausgebreitet und ein Kleiderkasten sein Sitz. Kräftige Zauber und mächtige Talismane bedeckten alle Wände. Ueber jedem stand, zur Belehrung des Beschauers, der Nahme geschrieben.

Das Haar ungeborner Diven [5]), das Herz von jungen Vipern, die Leber des Vogels Rok [6]), Fett von Dromedarenbuckeln, Blasen mit dem Winde Simum [7]) gefüllt, gehörten zu den weniger seltenen und merkwürdigen. Von des Wahrsagers Gesichte war so wenig zu erkennen, daß ich fast zweifelte, ob er so etwas hätte. Eine ungeheure Brille füllte den ganzen Raum zwischen Mantelkragen und Turban, und drehte sich beständig, wie ein Wetterhahn, von der Linken, zur Rechten und von der Rechten zur Linken zwischen einer Himmelskugel, worauf Würmer die Hälfte der Konstellationen weggenagt hatten, und einem Venediger Kalender, wo die Hälfte der Seiten durch vieles Blättern abgenutzt und zerrissen war. Vor dem Sterndeuter lag seine Nativitätentafel.

Dem Meister gegenüber glänzte, jedoch nur mit entlehntem Lichte, sein kleiner Lehrling, der wie eine Meerkatze auf einem niedrigen Stuhle saß. Das runde glänzende Gesicht des Knaben, das unbeweglich auf seines Herrn Antlitz gerichtet war, schien alle Bewegungen desselben zu bewachen, und er rührte sich nicht auf seinem Platze, als um dem Meister seine Zirkel zu reichen, die Himmelskugel

5) Berühmte Zauberer. 6) Fabelhafter Vogel von ungeheurer Größe. 7) Oder Samum; verderblicher Wind in der Wüste.

umzudrehen, oder die Brille aufzuheben, die aus Mangel einer Stütze von unten, jeden Augenblick herabfiel. Nach jeder Bewegung der Art ging er sogleich wieder auf seinen Schemel und saß unbeweglich, bis seine Thätigkeit von Neuem in Anspruch genommen ward. Von beiden Seiten wurde die ganze Zeit hindurch ein so tiefes Schweigen beobachtet, daß man hätte schwören mögen, jede Bewegung müsse vorher verabredet gewesen sein.

Besorgt, den Einfluß eines Planeten zu stören, oder die Berechnung einer Nativität in Verwirrung zu bringen, war ich selber eine Weile still und unbeweglich, als ich das Heiligthum betrat; ich merkte aber bald, daß ich bis zum jüngsten Tage hätte stehen können, wenn ich auf eine Einladung, mich zu nähern, hätte warten wollen, ward endlich ungeduldig, ging auf den Wahrsager zu, hielt meinen Mund an sein Ohr und brüllte aus allen Kräften: „Ich spreche wohl mit dem gelehrten Schaich Aly?"

Der Sterndeuter fuhr auf, wie plötzlich aus tiefem Nachdenken erwachend, drehte langsam den Kopf um, als hätte ein Uhrwerk ihn bewegt, und nachdem er mich mit aller Muße vom Kopfe bis zu den Füßen und wieder von den Füßen bis zum Kopfe mehrmahl betrachtet hatte, sprach er endlich in einem näselnden, aber nachdrücklichen Tone, jedes Wort dehnend, um lang zu machen, was an

sich nicht kurz war: „Meinet Ihr den berühmten Schaich Abu Salech, Ibn Muhamed, Ibn Aly el Dschiddawi el Schafei [8]) Schaich der blumigen Moskee und Kern aller Sterndeuter unserer Zeit, der mit den Sternen in vertrautem Verkehre steht, und dem der Mond selbst alle seine Geheimnisse mittheilt — ja ich bin's."

Und begehrt Ihr etwas von dem beliebtesten Schüler dieses Lichtes der Welt, der jungen Knospe der Wissenschaft, wovon er der vollblühende Stolz ist, der werdenden Dämmerung seines mittäglichen Glanzes — sprach das Meerkätzchen von seinem Schemel — ich bin's!

Heil! erwiederte ich, dem vollblühenden Stolze der Sterndeutung, und Heil seiner werdenden Knospe! Möchte es ihnen gefallen, mir zu sagen, was ich bin, woher ich komme, wohin ich gehe, und ob ich Hoffnung habe, oder nicht, das neulich Verlorne wieder zu erlangen?

Junger Mann, erwiederte der Wahrsager, Ihr häufet eine Masse von Fragen, wovon jede, allein genommen, zwölf Monate zu gehöriger Beantwortung erfodern würde. Ueberdieß enthülle ich solche Dinge nicht in eignem Nahmen. Ihr werdet wis-

---

8) Es ist bei den Gelehrten in Arabien Sitte, eine Menge von Zunahmen sich beizulegen, die von verschiedenen Umständen entlehnt sind.

sen, daß die Stimme der Weissagung aufgehört hat mit dem Heiligen von Mekka. Ich bin nur der demüthige Dolmetsch der Sterne. Freilich setzet meine umfassende Kenntniß dieser himmlischen Orakel mich in Stand, ihre Sprache so gut zu verstehen, als meine Muttersprache, und von daher weiß ich bis auf's Jota, was war, was ist und was sein wird. Ist's euer Belieben, so kann ich alsbald, wenn ich nur auf Gerathewohl das heilige Buch öffne, daraus erkennen, auf welche Weise die Himmelskörper bei dieser Gelegenheit befragt sein wollen.

Ich war's zufrieden. Der Weise vollbrachte seine Abwaschungen und die „Dämmerung seines mittäglichen Glanzes" schüttelte den Staub ihm vom Gewande. So gereinigt, wenigstens von aussen, murmelte er ein Paar Gebete und öffnete dann mit großer Feierlichkeit den Koran.

Kind! sprach er, als er die aufgeschlagene Seite übersehen hatte, der bewundernswürdige und wichtige Abschnitt, worauf nach dem Willen der Vorsehung das Auge ihres Dieners gefallen ist, handelt von der Wage Wezn [9]). Dieß beweiset unwidersprechlich — Aber ehe ich weiter gehe, wie viel denkt Ihr mir zu bezahlen?

---

9) Nach dem Koran werden darauf die guten und bösen Thaten des Menschen gewogen.

Zwei Piaster, war meine Antwort, und ich hielt das für eine großmüthige Belohnung. Nicht so der Wahrsager, und die schwerste Beschimpfung hätte ihn nicht in größere Wuth setzen können.

Zwei Piaster! rief er. Wie! in den ruhigsten Zeiten, wo man einem Menschen fast mit verbundenen Augen hätte wahrsagen können, wäre das kaum ein Asper für jedes Abenteuer gewesen, und jetzt, da alles verkehrt in der Welt geht und Niemand weiß, ob er auf dem Kopfe, oder auf den Füßen steht, jetzt, da die Weiber Krieg führen, die Könige Philosophen werden und die hohen Priester Landstreicher, jetzt, da der Groß-Lama von Tibet nach Peking zieht und der Papst von Rom nach Wien reiset — jetzt einen solchen Lohn anzubieten, das ist abgeschmackt, ungereimt und verkehrt.

Ich ließ des Sterndeuters Zorn verrauchen, und knüpfte dann die Unterhandlung wieder an. Nach ziemlich langem Wortwechsel kamen wir überein, daß Ibn Muhamed, Ibn Aly el Schafei die Enthüllung meines Schicksales in zwei Tagen für die bedeutende Summe von zwei Zechinen unternehmen sollte.

Zur bestimmten Zeit kam ich wieder, fand aber den Wahrsager nicht, wie bei meinem ersten Besuche, in einsames Nachdenken versunken. Er stand mitten in einem zahlreichen Kreise von Kundleuten

und schalt einen armen Kerl so furchtbar, daß alle Uebrigen ganz erschrocken waren, und ängstlich besorgten, es sollte wegen des unglücklichen Vorfalles ihnen desto mehr Mißgeschick verkündigt werden.

Elender! rief er laut. Von mir verlangt Ihr Zauber, um euer Haus von Ungeziefer zu reinigen? Als ob ich mit Vipern und Skorpionen im Bunde stände! Geht zu einem wandernden Santon, der auf den Kreuzwegen sich abmüht, und erdreistet Euch nicht, noch einmahl vor Demjenigen zu erscheinen, den selbst der Himmel mit Achtung behandelt.

Der erschrockene Bauer entfernte sich, und die Uebrigen empfingen die andächtigen und wunderbaren Sprüche, die nur sorgfältig eingesiegelt zu werden brauchten, um dem Inhaber Segen aller Art zu bringen.

Als die Besucher abgefertigt waren, wendete sich der Wahrsager zu mir. „Ich habe Eure Sache gemacht," sprach er und reichte mir einen schmutzigen Zettel. „Es hat mir unglaubliche Mühe gekostet. Ich kann nicht begreifen, was Ihr den Sternen gethan habt. Als ich nur Euern Nahmen nannte, fingen alle an zu lachen, und ich habe mich eine ganze Nacht plagen müssen, um sie zur Besinnung zu bringen. Statt zwei Zechinen sollte ich zwölf haben."

Nicht einen einzigen Asper, sprach ich, in den Zettel blickend, und warf ihn dem Wahrsager in's

Gesicht. Zu Anfange heißt es, ich werde sicherlich jung sterben, wenn ich nicht alt werde, und mich unfehlbar verheirathen, wenn ich nicht als lediger Mann stürbe, und das Ende hatte gar keinen Sinn.

Viel Sinn, sprach wüthend der Sterndeuter, es hat den Sinn, daß Ihr gewiß an den Galgen kommt.

Also auch den Sinn, daß Ihr nicht das Geringste von mir zu fodern habt, gab ich zur Antwort. Werde ich nicht gehängt, so habt Ihr nichts als Lügen geschrieben, die keine Belohnung verdienen, und muß ich baumeln, ich mag bezahlen, oder nicht, so behalte ich doch lieber mein Geld und gebe Euch Prügel in den Kauf.

Mit diesen Worten hohlte ich aus, und die junge Knospe der Wissenschaft, die den Meister zu schützen suchte, bekam auch ihren Antheil. So brach ich allen Verkehr mit den himmlischen Konstellationen ab, und ging hinaus, während der Wahrsager mir mit der Rache der Sterne und der Gerechtigkeit des Kadi's drohte.

Malek dachte nicht mehr so günstig von meiner Gelehrigkeit, als er mein Benehmen gegen seinen lieben Sterndeuter erfuhr, und unsre Freundschaft erkaltete ein wenig. Zum Glücke aber rückte die Festzeit heran, und ich kehrte nach Mekka zu-

rück, um von der Ankunft der Pilger Zeuge zu sein.

In Kahira hatte ich die Abreise der Karawane vom Birket-el-Hadj,[10]) eine Art von Volksfest, gesehen. Während der ganzen Nacht vor dem Abbrechen der Zelte, schien das Lager, von Millionen Lampen glänzend, und von den Lauten zahlloser Tonwerkzeuge wiederhallend, ein Wohnsitz der Fröhlichkeit und Lust zu sein, und am folgenden Morgen glichen die Pilger, welche frisch, munter und voll Eifer auf der Heerstraße umher gingen, einem Zuge von Erwählten, die vom Paradiese Besitz nehmen wollten.

Wie ganz anders erschien die Karawane, nach einem langen und ermüdenden Wege durch die Wüste, bei ihrer Ankunft in Mekka. Bleich, von Müdigkeit und Durst erschöpft, mit einer dicken Rinde von Staub und Schweiße bedeckt, schienen die Hadschi kaum im Stande zu sein, zu dem Orte ihrer Bestimmung zu schleichen. Das Ende ihrer Wallfahrt glich dem Ziele ihrer irdischen Laufbahn, und man hätte glauben können, ihre Leiber wären vom Geiste der Wüste erschlagen worden, und nur ihre entkörperten Seelen gekommen, das Pilgergelübde zu lösen.

---

10) Ein See unweit der Stadt, an dessen Ufer sich die nach Mekka ziehenden Pilger versammeln.

Unter den Angelangten fand ich einige Freunde aus Aegypten, aber sie hatten sich so verändert, daß sie mir ihre Nahmen sagen mußten, ehe ich sie wieder erkannte. Einer von ihnen hatte beinahe das Gesicht verloren, ein Anderer kaum noch einen Ueberrest seines vorher schon schwachen Verstandes, und ein Dritter war unterwegs durch beständige Beunruhigungen zu so heftigen Krämpfen gekommen, daß er beide Ohren vest halten zu müssen glaubte, aus Furcht, sein Kopf möchte sich wie ein Kreisel auf dem Rumpfe drehen.

Das heilige Haus zu Mekka unterscheidet sich vom Hause zu Loretto ungefähr wie der Moslem in seiner Sinnesart vom Abendländer. Jedermann weiß, daß die Santa Casa ein sehr unstetes Ding ist, welches in seiner Wanderlaune seinen Platz sechsmahl änderte, ehe es endlich eine veste Stelle gewann. Die Kaaba hingegen ist ein beständiges, streng sittsames Gebäude, das seit dem Tage, wo es die Engel an seine Stelle setzten, nicht die mindeste Neigung verrathen hat, sich weiter zu bewegen. Selbst Muhamed wagte es nicht, ihren wohl begründeten Ruf anzutasten; sie behauptete sich, trotz seiner Glaubenseinrichtung, und ist bis auf den heutigen Tag der Hauptgegenstand der Verehrung seiner Anhänger.

Siebenmahl ging ich mit dem feierlichen Zuge rings um das heilige Gebäude, und siebenmahl

küßte ich den schwarzen Stein, den der Engel Gabriel, ich weiß nicht warum, aus dem Paradiese brachte, und der jetzt an der südwestlichen Ecke zu sehen ist. Ich begab mich dann in das Thal Menah, wo ich dem Teufel und seinen Werken entsagte, indem ich einen Kieselstein über meine linke Schulter warf. Auch ermangelte ich nicht, einen Krug mit dem salzigen Wasser des Brunnens Zem-Zem zu füllen, um den Durst der Seele zu lindern. Vor allen Dingen aber schätzte ich die Schnitzel von dem Besen, womit die Stiftshütte ausgekehrt worden; ich kaufte sie von dem Scherif [11]) von Mekka, um das Herz von Unreinigkeit zu säubern, und wenn das meinige nicht ganz davon frei geworden sein sollte, so haben meine Schnitzel ihre Pflicht nicht gethan.

Als ich meine geistlichen Angelegenheiten besorgt hatte, dachte ich auch an die irdischen, und vertauschte einen Theil meiner aus Aegypten gebrachten Güter gegen andre gangbare Waaren; denn man muß wissen, daß die Feste bei dem heiligen Hause mit einem Jahrmarkte endigen, der in unzähligen Zelten rings um die Kaaba gehalten wird, wo Kaufleute und Waaren von den entlegensten Enden der alten Welt zusammen kommen. So

---

11) Landesherr.

hilft die Verehrung des Mammon den Tempel des Herrn unterhalten.

Von Mekka ging ich mit allen Pilgern nach Medina, ein Ort, der nicht ganz so heilig, aber weit angenehmer ist. Noch immer auf fromme Handlungen bedacht, wollte ich hier ein Stückchen von den Franzen kaufen, die das Grab des Profeten geziert hatten; aber der gewissenlose Verkäufer foderte dafür einen Preis, den ich kaum für Muhameds zwei Schneidezähne gegeben hätte, die in des Sultans Kapelle zu Konstantinopel aufbewahrt werden. Ohne Franzen zog ich mit der Hauptabtheilung der Karawane nach Damask, unter der Anführung des berühmten Bösewichts Dschezzar, Pascha von Akre [12]).

Es gab in diesem Jahre auf dem Heimwege der Pilger keine außerordentlichen Ereignisse; denn dazu rechne ich nicht, daß täglich Hunderte von Kamehlen umkamen, zum großen Verdrusse des Schaich's von Sardieh, der sie liefern mußte, und zur großen Freude seiner getreuen Unterthanen, welche die gefallenen Thiere verzehrten, und eben so wenig rechne ich dazu Tausende von Pilgern, die unterwegs aus derselben Ursache den Geist aufgaben,

12) Bekanntlich vertheidigten ihn die Engländer unter Sidney Smith im Jahre 1799 gegen die Franzosen.

was Niemanden als ihnen selber Kummer machen mochte, aber dem anführenden Pascha, der ihr Eigenthum erbte, unaussprechliches Vergnügen gab.

Ich bemerkte, daß die Sterblichkeit unter den reichsten Pilgern am größten war, und da ich noch immer ein Gepäcke von einigem Werthe hatte, so war ich während der ganzen Reise sehr besorgt für meine Gesundheit. Ich aß keine künstlichen Gerichte, weil ich wußte, daß sie erhitzten, enthielt mich aller gegohrnen Getränke, weil sie die Eingeweide entzünden, wählte die einfachste, wenn auch noch so grobe Nahrung, und trank nur Wasser, war es auch noch so schlammig. Bei dieser behutsamen Lebensordnung entging ich, Gott sei Dank, allen bösen Folgen der Reise. Die Mühe, den Gefahren des Lufteinflusses auszuweichen, kam mir weniger schwierig vor, als die Sorgfalt, der ermüdenden Aufmerksamkeit der Bosnischen Leibwache [13]) des Emir Hadschi *) zu entgehen. Diese Leute erhielten Bezahlung für die Beschützung des Eigenthumes der Pilger, und es würde ungerecht sein, wenn man läugnen wollte, daß sie sich gerade so benahmen, als ob es ihnen gehört hätte. Ein Deli-

---

13) Mancher türkische Pascha, oder Befehlhaber eines Landtheiles hat eine Leibwache von Bosmiern; wie Andre Albanier, Andre aber Curden oder Turkmanen haben. *) Der Anführer der Pilger-Karawane

Basch [14]) des Pascha's zeigte sich so ungemein bekümmert um mein Gepäcke, daß nicht ein einziges Stück seiner Wachsamkeit, oder seinen Händen entgangen sein würde, wenn ich ihm nicht gleich anfangs, als einen würdigern Gegenstand seiner Aufmerksamkeit, das Reisebündel eines reichen türkischen Kaufmannes empfohlen hätte, das weit schwerer als das meinige, gewiß mehr einer verständigen Erleichterung bedurfte.

Ich traute Niemanden von meinen Reisegefährten, als einem Manne aus Cypern. Ein geborner Grieche, wie ich, war er aus freier Wahl zum Islam übergegangen, nur mit dem Unterschiede, daß mich die Liebe, und ihn die Rache zum Abfalle verleitet hatte. Er war Muhamedaner geworden, bloß in der Absicht, um einem andern Muhamedaner, ohne Verletzung der Umgangsitte, Fußsohlenhiebe vergelten zu können. Kaum war er in den Schooß des Islam aufgenommen worden, als er eilte seine Schuld abzutragen, und er gab so reichliche Zinsen, daß sein Gläubiger nie eine Klage laut werden ließ. Er unternahm die Pilgerfahrt, wie er sagte, jenen Muthwillen abzubüßen, aber wie ich glaube, um sich vom Schauplatze seiner That zu entfernen. Von Cypern begab er sich nach Jaffa, von Jaffa reisete er nach Suez und

14) Offizier der Deli.

hier schiffte er sich mit Pilgern ein, die nach Dschidda fuhren. „Wir waren so dicht zusammengepackt, erzählte er mir, daß wir nicht Platz hatten, uns niederzulegen, und die Schiffe waren so schlecht, daß wir an jedem Riffe zu scheitern fürchteten. Ich hoffte nie wieder ans Land zu kommen, und ich weiß nicht, ob ich dem Profeten, oder der Panagia die Rettung vom Wassergrabe verdankten, denn aus Furcht mich zu irren, richtete ich an Beide meine Gebete. So viel aber weiß ich, wenn ich einmahl wieder glücklich ans Land gekommen bin, werde ich, geliebt's Gott, mich nie wieder dem Meere anvertrauen. Ich habe einen solchen Abscheu vor dem Wasser bekommen, daß ich, wenn auch Muhamedaner, und was noch mehr ist, nun gar ein Hadschi, doch mich kaum überwinden kann, sonst einen Tropfen zu trinken, als Wein."

Mein Freund Mahmud aber sollte die Annehmlichkeiten einer Landreise besser schätzen lernen, als, nach einer dreiwöchentlichen Wanderung durch die arabische Sandwüste, Müdigkeit und Hitze den vierten Theil unserer Karawane getödtet hatten. Fast bis zur Durchsichtigkeit abgemagert, betheuerte er endlich, er wollte sich lieber auf einmahl von einer Woge verschlingen lassen, als Zoll für Zoll zu einer Mumie eintrocknen.

Alles ward anders, als wir das Paschalik von Damask erreichten, und mit jeder Stunde, die

wir zurücklegten, wurde nun unsre Lage besser. Zuerst kamen frische Lebensmittel aus Trablus; dann erhielten wir Zufuhr aus Palästina, und als wir bald nachher in die fruchtbaren Ebenen von Hauran kamen, glaubte ich plötzlich aus dem glühenden Schooße der Hölle in die Blumengefilde des Paradieses zu treten.

Man braucht wahrlich nicht die Beschwerde einer Pilgerfahrt erduldet zu haben, um in Damask ein wahres Paradies zu finden. Wäldchen von Pomeranzen und Pflaumenbäumen umkränzen seine Mauern; klare Quellen blinken in allen Häusern; und seine belebten und leblosen Schönheiten, seine köstlichen Konfekte, sein kühles Scherbet, alles erfreute so sehr meine Augen und meinen Gaumen, daß ich mich entschloß, hier zu verweilen, bis ich nähere Nachrichten von dem Feldzuge des Ober-Admirals erhielte. Durch meine Wallfahrt gereinigt, glaubte ich ein halbes Schock neuer Sündchen wagen zu dürfen, und obgleich ich binnen drei Wochen die vierzigtausend Hadschi, mit welchen ich nach Damask gekommen war, fast bis auf den letzten Mann wieder verschwinden sah, so hatte ich doch immer noch nicht Lust aufzubrechen, bis ich endlich fand, daß ich ohne den Wirth, ohne Dschezzar-Pascha, meine Rechnung gemacht hatte.

An einem Freitage, als ich eben nach meiner Morgenandacht aus der Moskee kam, erblickte ich

eines jener himmlischen Wesen, die in großen Städten gefunden werden, und das Amt der Hourl des Paradieses zum voraus verwaltend, sich nicht weigern, einen Segenstrahl auf das Leben der Sterblichen zu werfen. In dem Eifer, womit ich die hüpfende Lichtgestalt verfolgte, übersah ich nähere, aber minder anziehende Gegenstände, die mir im Wege waren. Darunter war auch ein kleiner Mann, der die Stufen der Moskee hinan stieg, als ich eben hinab flog, aber so tief unter meiner, gerade vorwärts gerichteten Gesichtslinie war, daß ich seine Nähe nicht eher gewahr wurde, bis ich heftig mit ihm zusammenstieß und ihn zu Falle brachte. Nur in die Furcht zu fallen, möchte ich sagen, denn ich hatte so viel Gewandtheit, ihn in meinen Armen aufzufangen, und wie einen Kreisel umzudrehen, wodurch ich die Heftigkeit des Stoßes brach, und ihn, ohne die mindeste Beschädigung, auf die Stufen niedersetzte.

Bei aller Eile wollte ich doch nicht gern weiter gehen, ohne erst zu untersuchen, wem ich so unabsichtlich zu einem Sitze verholfen hätte. Ich sah einen Mann in türkischer Kleidung, den aber die echt abendländische Weise, womit er sich in die muhamedanische Tracht gewickelt hatte, als einen verkleideten Franken verrieth. Er war ein neugieriger Reisender, der einen Blick in eine Moskee thun wollte, welche vor allen andern im türkischen

Reiche den Ungläubigen sorgfältig verschlossen wird, und gewiß hatte er nicht erwartet, für seine Neugier eine solche Züchtigung zu finden.

Immer hielt ich viel darauf, gute Lebensart zu zeigen, zumahl gegen Fremde, die im Abendlande von mir reden konnten. Ich kehrte zurück, umfaßte den kleinen Mann und brachte ihn wieder auf die Beine, wobei ich, um seine Neugier zu befriedigen, sein Gesicht gegen den Eingang der Moskee kehrte, die er gern sehen wollte. Es ist mir unbegreiflich, aus welcher seltsamen Verkehrtheit er es für ein ganz erträgliches Mißgeschick hielt, sich niederwerfen zu lassen, und sich dagegen empfindlich beleidigt fühlte, als er wieder auf die Beine gebracht wurde. Aber es war so, und statt eines Dankes, erhielt ich nichts für meine Mühe, als Schimpfreden, die desto schmerzlicher waren, da ich durch meine Höflichkeit die Schöne aus den Augen verloren hatte. Heftige Leidenschaft, denkt nicht an Verkleidung, und der Reisende nahm in der Wuth zu seiner Muttersprache, der teutschen, seine Zuflucht; aber ich hatte in Para genug von dieser Sprache gelernt, um die Empfehlungen zu verstehen, womit ich überhäuft wurde. Ich trat zu ihm, um den guten Dienst wieder zurück zu nehmen, der mir so wenig Dank eingebracht hatte, und setzte den zornigen Reisenden wieder in seine vorige Lage, wobei ich ihn um Entschuldigung bat,

daß ich mir hatte beigehen lassen, seine Stellung zu ändern.

Es ist, oder war, ein abendländisches Kloster in Damask, das der Pascha duldete, wie ich glaube, nur um eines Mönches willen, des Bruders Giacomo, der in hoher Gunst bei ihm stand, und zwar, wie die Leute meinten, aus Ursachen, die sich auf die schwarze Kunst beziehen sollten. Dieser Mönch hatte den Fremden, als Führer durch die Stadt geleitet, war aber vorsichtig zurück geblieben, als der kühnere Reisende sich in die Moskee wagte. Er sah aus der Ferne, was ich zuletzt mit seinem Gaste vornahm. In dem Wahne, es wäre eine Mißhandlung, kam er hinzu, und seinem Einflusse auf den Pascha vertrauend, gab er mir nun Schimpfreden, aber nicht, wie sein behutsamer Freund, in einer ausländischen Sprache, worin seine Unverschämtheit für Höflichkeit hätte gelten können, sondern in sehr verständlichem Arabisch, zur großen Erbauung aller Umstehenden.

Mitten in Damask war dieß nicht zu ertragen. „Seht, rief ich dem Pöbel zu, das kommt davon, wenn man ein altes Weib zum Sultan hat, der Christenhunden — meine Höflichkeit war ein wenig gewichen, wie man sieht — einen Firman [15]) gibt, die dann in unsrer Tracht unser Land aus-

15) Paß vom Großherrn.

spähen, damit ihre Kral [16]) erfahren, wie sie es erobern können. Aber Ruhm sei dem Profeten, und nieder mit jedem Giaur!"

Ja nieder mit jedem Giaur! antwortete der bereitwillige Pöbel. Ins Wasser mit ihnen!

Das war mehr als ich wünschte; aber ich hatte einst einen Juden vom nassen Grabe gerettet, und glaubte, es sollte mir eben so gut bei zwei Christen gelingen. „Nicht doch! rief ich. Die Araber würden das für ungastfreundlich halten. Diese Ungläubigen sollen nur nicht mehr für wahre Gläubige gelten, darum laßt uns ihnen den Bart abnehmen. Sie werden eben so närrisch aussehn, wenn sie geschoren sind, als wenn sie im Wasser lägen."

So meinte auch der Pöbel. Man brachte meine Freunde zum nächsten Barbier, und als man sie geschoren hatte, ließ man sie laufen. Aber die Borsten des Kapuzinerbartes sollten Dornen für mich werden. Der Pascha nahm sich der Sache an. Er konnte seinen Freund, den Mönch, nicht entbehren, und ihn mit einem bartlosen Kinn nicht vor sich sehen. Ich erhielt sehr bald einen Wink über die ungesunde Luft von Damask, und unter allen Wundärzten in der Welt hätte ich dem Pascha am Wenigsten meinen Arm zu einer Aderlaß hinhalten mögen. Ich versorgte mich mit einer guten Anzahl von Schwertklingen, und beschloß, meinen

16) So nennen die Türken einen kleinen christlichen Fürsten.

Stahl in Konstantinopel gegen Gold umzutauschen. In der Hauptstadt konnte ich über die Rüstungen des Ober-Admirals leichter Erkundigungen einziehen, und ich zweifelte nicht, daß ein ehemaliger Kiaschef, der mit Ibrahim und Murad entzweit war, ohne Schwierigkeit eine Stelle in des Sultans Heer erhalten könnte. Ich packte mein Reisebündel und schlief am nächsten Abend nach der erhaltenen Warnung in Salieh.

Am folgenden Morgen ging ich mit einer Karawane nach Trablus, wo ich mich auf einem Schiffe von Alexandria nach Stambul einschiffte. Die Ladung bestand meist aus schwarzen Sklaven. Die theuerste Waare darunter war ein kleiner Neger, den ein alter Kopte in Ober-Aegypten, ein Aufkäufer meines Gönners Sulejman, mit seinem Passe in das Harem schickte. Der arme Schwarze war der Einzige unter zwanzig andern, der mit dem Leben davon gekommen war, und schien doch sehr unglücklich zu sein. Ich sagte, um ihn zu trösten, es stände in den Sternen geschrieben, daß er einst Kislar Aga werden sollte, wo er dann über alle Schönheiten im Serai zu gebieten haben würde. Ach, was wird's mir helfen! antwortete er. „Helfen? erwiederte ich. I nun, Du geißelst sie, und so machst Du deinem Mißmuthe Luft.“

Ende des zweiten Theiles.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hope, Thomas

Anastasius Reiseabenteuer e. Griechen in d. letzten Jahrzehnden d. vorigen Jh

Bd.: T. 2 (1821)

Dresden 1821

P.o.angl. 605 m-1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10753555-1